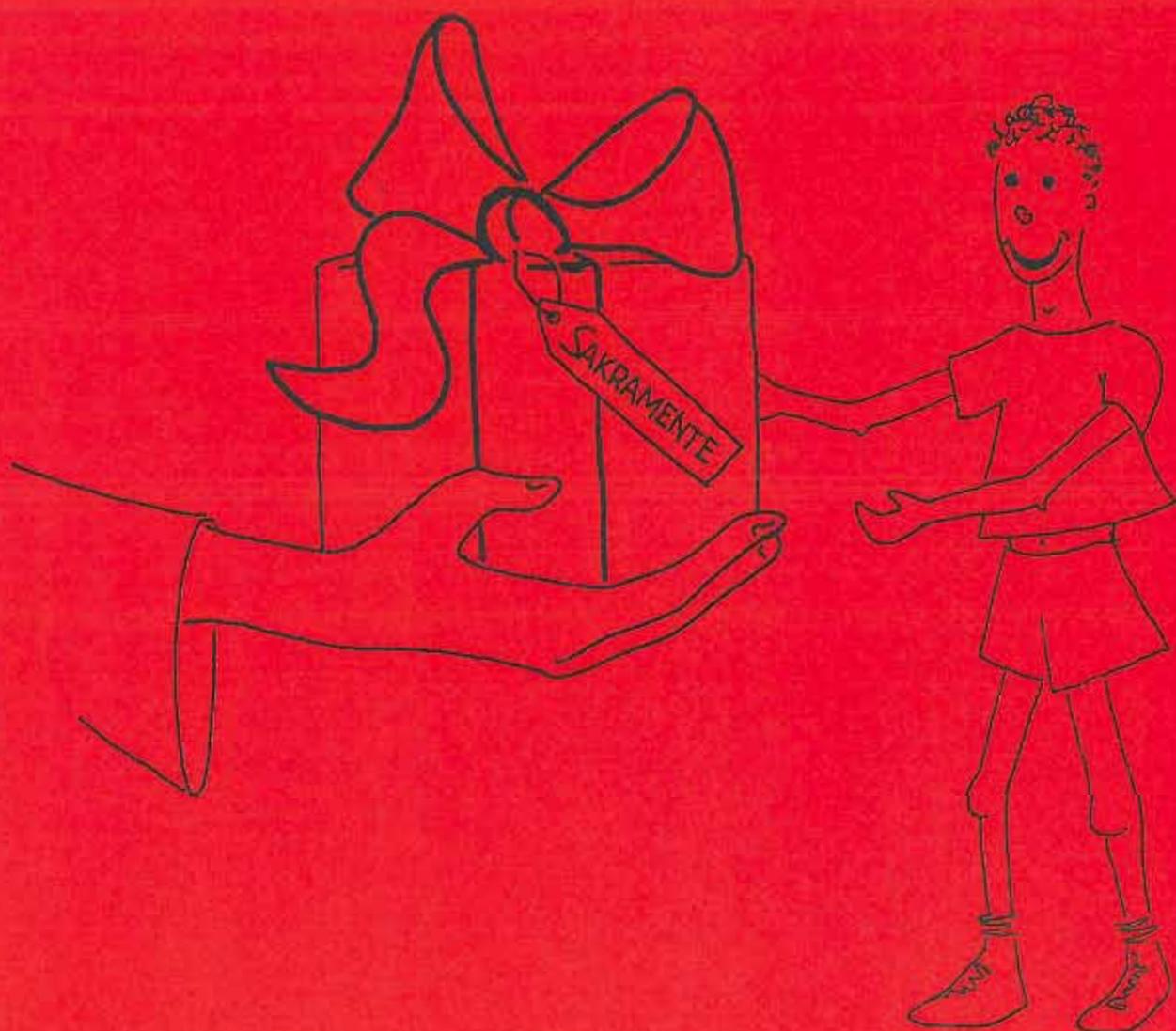


## Die Sakramente sind Hilfe für das christliche Leben



Werkmappe zur Jugendserie  
der Salesianischen Nachrichten



# INHALTSVERZEICHNIS

<b>A</b>	Worte zum Thema	- 3
<b>B</b>	Gedankensplitter	- 4
	SAKRAMENTE	5
	allgemein .....	5
	- Taufe	- 13
	- Firmung	- 17
	- Eucharistie	- 19
	- Buße	- 23
	- Krankensalbung	- 27
	- Priesterweihe	- 29
	- Ehe	- 33
	- BIBEL	- 37
<b>F</b>	DON BOSCO zum Thema .....	- 39
<b>G</b>	Meditationen	- 41
<b>H</b>	Arbeitshilfen für RU, Gruppenstunde, Kinderpartei, Gottesdienste	- 43
<b>I</b>	Graphiken u. Arbeitsblätter	- 55
<b>J</b>	Lieder	- 57
<b>K</b>	Anhang	- 59

**Sie werden noch immer empfangen,**

und trotzdem ist es ein offenes Geheimnis: kaum einem Bereich des Glaubenslebens stehen junge Christen so hilflos gegenüber wie den **Sakramenten der Kirche**.

Für viele sind sie leere Riten und Zeichen, mumifizierte Tradition.

Leonardo Boff, der engagierte südamerikanische Dogmatiker, meint, daß die Sakramente nur für Menschen verständlich seien, die aus einem anderen als den wissenschaftlichen "Geist" heraus leben.

Liegt darin nicht für Gruppenleiter, Seelsorger und Religionslehrer der Auftrag, jungen Menschen diesen "anderen" Geist zu erschließen und ihnen zu helfen, das Geheimnis der Welt und des Lebens zu entdecken und hinter die Kulissen der Wirklichkeit zu schauen. Erst dann kann der Reichtum, den Jesus seiner Kirche in den Sakramenten anvertraut hat, wieder leuchten. Erst dann wird deutlich, daß Gott sich durch die Sakramente dem Kranken, dem Schuldigen, dem Liebenden und denen zuwendet, die unterwegs sind.

Mit diesem Anliegen befaßt sich auch die vorliegende Werkmappe "Christsein mit Don Bosco - 5".

Die Einteilung weicht in dieser Nummer etwas vom bisherigen Rahmen ab, da den einzelnen Sakramenten jeweils passende meditative Texte, Gebete, Kurzgeschichten oder Episoden zugeordnet sind.

Brigitte beschreibt zuerst, was die Sakramente für sie bedeuten (A). Es folgen Texte, Gedanken, Kurzgeschichten zu den Sakramenten im allgemeinen und einzeln zu Taufe, Firmung, Eucharistie, Buße, Krankensalbung, Weihe, Ehe. Dann wird die übliche Reihung wieder eingehalten: auf die den einzelnen Sakramenten zugeordneten Bibelstellen (D) folgt die "Don Bosco - Seite" (F) und eine Meditationübung und Bildmeditation (G) zum Thema passend.

Für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen finden Sie diesmal:

- Elemente zur Gestaltung einer RU in der Oberstufe (Ehe)
- eine Religionsstunde für die 3. - 6. Schulstufe (Beichtvorbereitung)
- eine Gruppenstunde für 14-17jährige (Eucharistie)
- eine Gruppenstunde für 11-14jährige (Mahlcharakter der Messe)
- Vorschlag eines Familiengottesdienstes mit Taufe
- Arbeitsblätter für den Kindergarten (Taufe).

Den Abschluß bilden Arbeitsblätter (I) und Lieder (J) zum Thema.

Daß wir mit unserer Mappe einen kleinen Beitrag leisten können, den Schatz, den wir durch Jesus in den Sakramenten haben, für andere lebendig werden zu lassen, darüber freut sich

im Namen der Confronto-Gruppe

P. Rudolf Osanger

## Die Sakramente sind Hilfe für das christliche Leben

Die Sakramente sind von Gott eingesetzte, sichtbare Zeichen, Jesus zu begegnen. "Sacramentum" bedeutet Geheimnis, d.h. etwas Unaussprechliches, was wir mit unserem Verstand nicht mehr begreifen können.

Im Sakrament liegt die absolute Heißzusage Gottes an uns. Da Gottes Zeitbegriff anders ist als unserer - bei Ihm ist nämlich alles Gegenwart - begegnen wir im Sakrament Christus in Seinem ganzen Lebensgeheimnis. Tod und Auferstehung - alles wird nun wieder Gegenwart; für uns nach 2000 Jahren unvorstellbar, daß Gott durch das Sakrament immer, jetzt und heute, wirkt. Gott hat eine "fast verrückte" Liebe zu uns, daß er so gut an uns handelt: durch Seine Gegenwart in den Sakramenten will er uns Seine Liebe schenken und uns umfassend heilen.

In der Taufe, dem ersten Sakrament, das wir empfangen, befreit uns Gott von dem Erbmißtrauen, das auf die Schuld anderer Menschen und auf unsere eigene Neigung zur Sünde zurückgeht. Unser Mißtrauen vertrauen wir Ihm an. Da die meisten von uns als Kinder getauft worden sind, gehört zum Wesen der Taufe eine Erneuerung des Taufversprechens, wo wir als Jugendlicher bzw. Erwachsener aus freiem Willen, bewußt und persönlich zu Gott sagen: "Ich widersage dem Mißtrauen gegen Dich. Du bist der Herr meines Lebens und darfst mich verändern, wie Du es willst."

In der Taufe wurden wir mit Wasser als dem Symbol der Reinigung zur Vergebung der Sünden getauft, in einem zweiten Sakrament, der Firmung mit dem Heiligen Geist, zur Stärkung unseres Glaubens.

Nach der Himmelfahrt Jesu können wir Seine irdische Gestalt nicht mehr wahrnehmen. Er hat uns aber Seinen Geist hinterlassen. In der Firmung bekommen wir die absolute Gewißheit, daß Gott uns seinen Geist zur Stärkung gibt, damit wir Jesus vor den Menschen bekennen.

Trotz Taufe und Firmung machen wir in unserer menschlichen Schwachheit Fehler und sündigen an Gott und den Mitmenschen. Daher schenkte uns Christus das Sakrament der Buße zur Vergebung der Sünden, und zur Heilung der Wunden, die durch die Sünde in uns entstanden sind. In der Beichte geschieht bei echter Reue, d.h. bei ehrlicher, neuer Umkehr zu Gott, nicht nur Vergebung, sondern Vernichtung der Sünden. Wir können neu beginnen, als hätten wir nie gesündigt, wir brauchen nicht in alten Sünden herumkramen.

Da im Sakrament das ganze Leben Jesu Gegenwart wird, bekommen wir durch Seine Auferstehung bei richtiger Reue mehr Gnade, als unsere Sünde vorher vernichtet hat. Eine regelmäßige Beichte hilft uns, als Mensch heil zu werden und in kleinen Schritten, die wir durch die Neuanfänge in der Beichte weitergehen, Gott näherzukommen. Für die Praxis des christlichen Alltags wies daher auch Don Bosco nachdrücklich auf die Beichte wie auch auf ein weiteres Sakrament hin: "Es gibt zwei Flügel in den Himmel zu kommen, die Beichte und die Eucharistie:"

Was in der Taufe geschehen ist, daß wir neue Menschen geworden sind, wird täglich in der Eucharistie weitergeführt, und zwar, für uns unbegreiflich, auf dem Weg der Erniedrigung.

In Brot und Wein wird Gott zu einer Sache, mit der wir tun können was wir wollen. Er liefert sich uns total aus, wie Er es am Kreuz getan hat, und wie damals wird durch das Gegenwärtigwerden Seines Todes und Seiner Auferstehung jetzt alles neu - für alle Menschen. Die Eucharistie ist der Höhepunkt des christlichen Lebens: Das Brot wird in Seinen Leib verwandelt, der Wein in Sein Blut. Alles fließt hier zusammen, dem verwandelt und neu wird auch alles, was wir selber Gott in der Gabenbereitung gebracht haben - unseren Alltag, unsere Probleme, Mitmenschen, das was aus Liebe getan worden ist und wir selbst.

In der heiligen Kommunion empfangen wir Jesus selbst und nehmen diese Verwandlung an. Die Hostie ist das sichtbare Zeichen, daß er nun im Herzen eines jeden von uns wohnt - "Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir." (Gal 2,20) Wenn Jesus in uns wohnt, entsteht in uns eine neue Welt, und dann wird es uns drängen und ein Anliegen sein, diese neue Welt, ihren Frieden und ihre Liebe Gottes unseren Mitmenschen zu bringen.

Brigitte E.

B

SAKRAMENTE  
SIND EINBRUCH GOTTES  
IN DIESE WELT

BROT ist dazu erwählt-  
geteilt zu werden.

JOSEF SEITE

Der Mensch freut  
sich, „noch“ zu  
leben.

Der Christ aber  
weiß, daß er „schon“  
lebt.  
Mit der Taufe hat  
die Zukunft  
begonnen.

"Gott, du bist die Quelle,  
die selber den Dürstenden sucht!"

Sören Kierkegaard

Wer Jesus selbst  
fragt: „Muß ich  
am Sonntag in  
die Kirche  
gehen?“ —  
wird den der Herr  
nicht fragen:  
„Liebst du mich?“

Franz Eisenbach

Ehe, ist die Kunst  
gemeinsam Probleme zu meistern,  
die es alleine nie gegeben hätte.

"Keine Stunde meines Lebens  
könnte ich durchstehen -  
ohne die Eucharistie."

Mutter Teresa

Gott vergißt nicht, aber er vergibt -  
und das ist mehr.

(Astrid)

„Man sagt, die Firmung ist  
ein österreichisches Sakra-  
ment. Der Göd läßt den Herr-  
gott einen guten Mann sein  
und zeigt sich von der splen-  
didsten Seite. Man weiß zwar  
nicht, warum es bei der Fir-  
mung genau geht. Aber man  
weiß die Firmung zu feiern.“

Wir essen  
ihn, der die  
Liebe ist,  
damit wir

Geschmack am  
Geben finden.

Kard. Joachim Meisner





*Sakramente sind wie eine Tür,  
die offen ist;*

*die mir offen steht  
und sagt: komm!  
Doch es bleibt ein Wagnis...  
Sie bleibt offen, - heute - morgen,  
immer wieder sagt sie: komm!  
Wenn du durch die Tür gehst,  
bricht Neues in dir auf.*

*Eine Tür, die dich einlädt,  
dazuzugehören zur Gemeinschaft  
der Christen: die TAUFE.*

*Eine Tür, die dich zum Mahl  
einläßt, das dich stärkt  
auf deinem Weg: EUCHARISTIE.*

*Eine Tür, die dich auffordert,  
abzulegen, was dich bedrückt,  
und die dir Frieden schenkt:  
die BEICHTE.*

*Eine Tür, die dir Kraft verspricht  
für Gesundheit oder einen guten  
Weg zu Gott: die KRANKENSALBUNG.*

*Eine Tür, die dich, wenn du ein-  
trittst, stärkt und erfüllt mit  
Geist und Mut: die FIRMUNG.*

*Eine Tür der Entscheidung,  
für Gott und alle Menschen  
dazusein, allen alles zu werden:  
die PRIESTERWEIHE,*

*oder die Tür der EHE,  
gemeinsam den Weg durch die Welt  
zu gehen.*

*Geh durch die Tür der  
Sakramente und die Tür  
zu Gott öffnet sich Stück  
für Stück in deinem Herzen!*

Karin



TAUFE

BEGINN DER  
CHRISTEN - UND  
KIRCHENGEMEINSCHAFT

"... ICH TAUFE DICH IM NAMEN  
DES VATERS UND DES SOHNES UND  
DES HEILIGEN GEISTES."



FIRUNG

ENTSCHEIDUNG UND  
VERANTWORTUNGS-  
ÜBERNAHME FÜR DIE  
KIRCHE

"N., SEI BESIEGELT DURCH DIE  
GABE GOTTES, DEN HEILIGEN GEIST!"



EUCCHARISTIE

FEIER DER  
KIRCHLICHEN  
GEMEINSCHAFT

"NEHMET UND ESSET ALLE DAVON:  
DAS IST MEIN LEIB, DER FÜR EUCH  
HINGEGEBEN WIRD."  
NEHMET UND TRINKET ALLE DARAUS:  
DAS IST DER KELCH DES NEUEN UND  
EWIGEN BUNDES, MEIN BLUT, DAS FÜR  
EUCH UND FÜR ALLE VERGOSSEN WIRD  
ZUR VERGEBUNG DER SÜNDEN.  
TUT DIES ZU MEINEM GEDÄCHTNIS!"



BUSSE

VERGEBUNG ALLER  
SÜNDEN, WIEDERHER-  
STELLUNG DER  
GEMEINSCHAFT

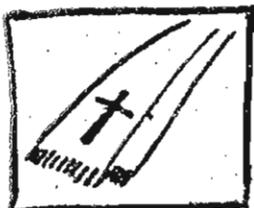
"ICH SPRECHE DICH LOS VON DEINEN  
SÜNDEN IM NAMEN DES VATERS UND  
DES SOHNES UND DES HEILIGEN  
GEISTES. AMEN."



KRAUKENSALBUNG

HEILENDE NÄHE  
CHRISTI

"DURCH DIESE HL. SALBUNG HELFE  
DIR DER HERR IN SEINEM ERBARMEN.  
ER STEHE DIR BEI MIT DER KRAFT  
DES HEILIGEN GEISTES. AMEN.  
DER HERR, DER DICH VON SÜNDEN BE-  
FREIT, RETTE DICH; IN SEINER GNADE  
RICHTER ER DICH AUF. AMEN."



PRIESTERWEIHE

BESONDERE  
INDIVIDUENSTANDE FÜR  
DIE KIRCHE

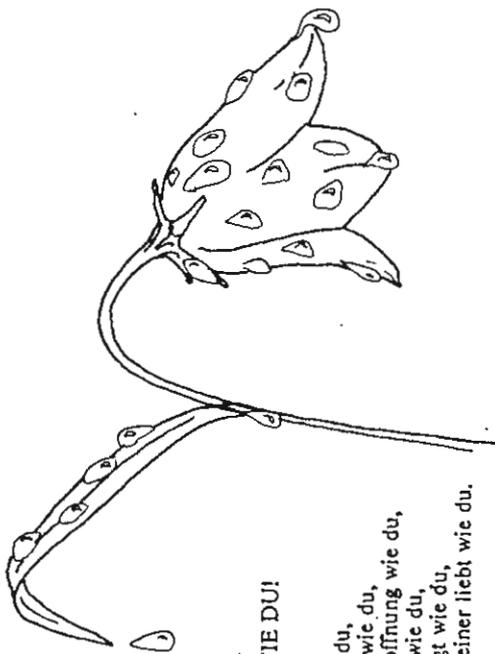
SCHWEIGENDE HANDAUFLEGUNG:



EHE

SCHWANONT  
DER TREUE

"... ICH NEHME DICH AN ALS  
MEINE FRAU / MEINEN MANN UND  
VERSPRECHE DIR DIE TREUE IN  
GUTEN UND BÖSEN TAGEN, IN GE-  
SUNDHEIT UND KRANKHEIT. ICH  
WILL DICH LIEBEN, ACHTEN UND  
EHREN, SOLANGE ICH LEBE."



**KEINER LIEBT WIE DU!**

Herr,  
keiner ist wie du,  
keiner tröstet wie du,  
keiner gibt Hoffnung wie du,  
keiner erfüllt wie du,  
keiner ermutigt wie du,  
denn keiner liebt wie du.

Herr,  
keiner erlöst wie du,  
keiner befreit wie du,  
keiner verzeiht wie du,  
keiner entschuldigst wie du,  
keiner begnadigt wie du,  
denn keiner liebt wie du.

Herr,  
keiner geht voran wie du,  
keiner ist Beispiel wie du,  
keiner geleitet wie du,  
keiner weist Wege wie du,  
keiner führt ans Ziel wie du,  
denn keiner liebt wie du.

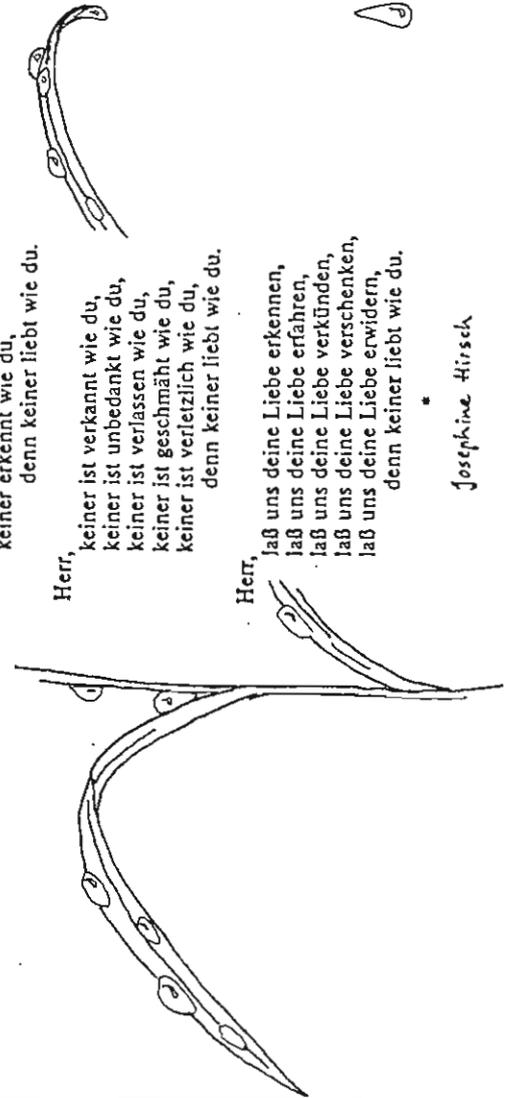
Herr,  
keiner nimmt Anteil wie du,  
keiner versteht wie du,  
keiner fühlt nach wie du,  
keiner trägt mit wie du,  
keiner erbarmt sich wie du,  
denn keiner liebt wie du.

Herr,  
keiner sieht zu wie du,  
keiner hört an wie du,  
keiner begreift wie du,  
keiner beobachtet wie du,  
keiner erkennt wie du,  
denn keiner liebt wie du.

Herr,  
keiner ist verkannt wie du,  
keiner ist unbedankt wie du,  
keiner ist verlassen wie du,  
keiner ist geschmäht wie du,  
keiner ist verleztlich wie du,  
denn keiner liebt wie du.

Herr,  
laß uns deine Liebe erkennen,  
laß uns deine Liebe erfahren,  
laß uns deine Liebe verkünden,  
laß uns deine Liebe erwidern,  
denn keiner liebt wie du.

Josephine Hirsch



# Lebenswasser

Antoine de Saint-Exupéry

... man hatte die drei Mauretanier in Savoyen herumgeführt. Ihr Führer hatte sie zu einem kräftigen Wasserfall gebracht, der wie eine geflochtene Säule herabfiel und dampf rauschte. Er hatte sie auffordert zu kosten. Und es war süßes Wasser gewesen. Wasser!

Wie viel Tagesmärsche braucht man hier, um den nächsten Brunnen zu erreichen. Wie viele Stunden lang muß man den Sand herauschuppen, der ihn überweht hatte, um zu einer schlammigen Masse mit einer deutlichen Beimischung von Kamelharn zu gelangen ...

Dieses Wasser nun, das hier so karg ist, von dem in Port-Etienne in zehn Jahren kein Tropfen gefallen war, das kam dort dampf rauschend geschossen, wie wenn die Wasservorräte der ganzen Welt aus einem lecken Speicher auszulaufen drohten.

Der Führer sagte: „Gehen wir weiter!“ Sie aber rührten sich nicht von der Stelle und baten nur: „Noch einen Augenblick!“ Weiter sprach keiner ein Wort. Stumm und ernst schauten sie dem Ablauf dieses erhebenden Schauspiels zu. Hier lief aus dem Bauch des

Berges das Leben selbst, der heilige Lebensstoff. Der Ertrag einer Sekunde hätte ganze verschmachtende Karawanen zum Leben erweckt, die ohne ihn auf Nimmerwiedersehen in der unendlichen Weite der Salzseen und Luftspiegelungen dahingegangen wären. Hier zeigte sich Gott sichtbar. Unmöglich war es, einfach gleich weiterzugehen. Gott hatte die Schleusen seiner Macht geöffnet. Erfurcht-voll, regungslos standen die drei vor dem Wunder.

„Weiter ist hier nichts zu sehen. Kommt!“

„Wir müssen warten!“

„Worauf denn?“

„Bis es aufhört.“

Sie wollten die Stunde erwarten, in der Gott seine Verschwendung leidet! Denn Gott ist geizig, er bereut schnell. „Aber dieses Wasser läuft seit tausend Jahren!“ Während des Abends, den ich bei ihnen verbrachte, fiel kein Wort über den Wasserstrahl. Es gibt Wunder, von denen man besser schweigt.

Aus: Romane/Dokumente, Karl Rauch Verlag, Düsseldorf.



Gebet bei den Töpfern in Tairizé

Herr, mache mich zu einer Schale

offen zum Nehmen,  
offen zum Geben,  
offen zum Geschenktwerden,  
offen zum Geschenktwerden,

Herr, mache mich,

zu einer Schale für Dich,

aus der Du etwas nimmst,  
in die Du etwas hineinlegen kannst  
Wirst Du bei mir etwas finden,  
was Du nehmen kannst?  
Bist ich wertvoll genug, so daß Du  
in mich etwas hineinlegen wirst?

Herr, mache mich zu einer Schale

für meine Mitmenschen,

offen für die Liebe, für das Schöne,  
das sie verschonen wollen,  
offen für ihre Sorgen und Nots,  
offen für ihre traurigen Augen  
und ängstlichen Blicke,  
die von mir etwas fordern.

Herr, mache mich zu einer Schale



Die Tiefe Deines Brunnens  
macht mir oft zu schaffen.  
Der Wasserspiegel Deiner Nähe  
ist gar manchmal tief gesunken -  
und mein Schöpfgefäß  
greift ins Leere.

Liegt es daran,  
daß ich nicht zu wenig bücke?  
Daß mein Mühen  
um das Wasser des Lebens  
zu wenig Tiefgang hat?

Versage mir nicht  
in der Alltäglichkeit meiner Pflichten,  
in der Vergeltlichkeit meines Tuns  
Deine schöpferische Tiefe.  
Laß sie mich,  
wenn nötig,  
auf den Knien fassen -  
aber fülle meinen Krug.  
Fülle ihn  
mit dem Wasser  
Deines Lebens!

## Führerscheinprüfung

**E**r hatte schon Tränen in den Augen, als er zur Tür hereinkam. Durchgefallen zum zweiten Mal beim Führerschein durchgefallen.

Er warf sich aufs Bett und fing an, bitterlich zu weinen. Er konnte nichts sagen, aber Sabine stellte die Sektgläser leise in den Schrank zurück, dann setzte sie sich zu ihm auf die Bettkante.

Er tat ihr leid, aber sie sagte nichts, denn jedes Wort kam ihr überflüssig vor, und so geweint hat er selten. Nach einiger Zeit legte sie ihren Arm um seine Schulter und sagte kein Wort.

Christoph spürte die Wärme ihrer Hand, und es tat gut, als sie sanft über sein Haar strich. Es beruhigte ihn, als ihre Finger mit seinen Haaren spielten, und allmählich wurde sein Atem ruhiger.

Es war einige Zeit vergangen, er lag noch immer auf dem Bett, das Gesicht im Kissen vergraben. Sie fing langsam an, seinen Nacken zu massieren. Er spürte ihre Finger, wie sie langsam kreisend und klopfend vom Nacken über den Rücken wanderten, und er genoß die Wärme und Entspannung, die ihn immer ruhiger werden ließ. Ihm gefiel die Zärtlichkeit und ihr Schweigen, das ihn immer ruhiger werden ließ. Eine Weile, nachdem sie aufgehört hatte, drehte er sich um, rüttelte sich mit einem wohligen Knurren und lächelte. Sie legte sich zu ihm, und er nahm sie in die Arme. „Es tut gut“, sagte er, „wenn einem jemand mit Fingerspitzengefühl den Rücken stärkt“, und gab ihr einen Kuß.

Es waren heilsame Berührungen, und so konnte – trotz allem – zu vorgerückter Stunde doch noch der Sektorken knallen.

Clemens Schaub

aus: WANDLUNGEN von Blamer/Tzschetzsch

Da hat mich einer berührt

1. Ich gehe ganz verloren und alleine durch die Stadt, und der Regen stört mich nicht und nicht die Nacht. Ich hab nicht gewußt, daß man im Leben keine Freunde hat wenn man sich verläßt und einen Fehler macht. Und ich denke an den Mann mit Absatz, und ich könnte schreiben, jeder dreht sich weg und keiner mag mich sehn - da legt sich um meine Schulter ganz leise eine Hand "Sag, wie geht es Dir? Bleib nicht hier draußen steh!"

Da hat mich einer berührt, ganz leise berührt, und alles ist anders; ich habe die Freude gespürt, ganz deutlich gespürt, daß mich jemand liebt! Ich habe Jesus gespürt, ganz zärtlich gespürt, daß er mich verwandelt. Ich hab seine Hand erkannt, und jetzt ist es Licht!

2. Als die Tür ins Schloss fiel, war das wie ein Schlag in mein Gesicht.

Ich hab keine Eltern mehr, es ist zu spät!

Es ist Mitternacht, ich sitze ganz verstört bei meinem Bier und weiß überhaupt nicht, wie es weitergeht.

Und ich denke an den blinden Mann am Tor von Jericho, dessen Herz so finster war und voller Haß.

Da spür ich, daß jemand sich zu mir setzt und mich leise fragt: "Hast du Sorgen? Komm, trink mit mir noch ein Glas!"

3. Mit kalten Augen schaute sie mich an: "Es ist mit uns vorbei!

Ich hab dich nie wirklich gern gehabt, ich geh!"

Und ich möchte etwas sagen, doch die Lippen bleiben stumm, etwas stöhnt in mir, und das tut furchtbar weh.

Müssen wir uns ständig mißverstehn, belügen und bedrohn, wo kann ich mich halten, wo geborgen sein?

Irgendwo in meinem Innern, da sagt jemand zu mir: "Hab keine Angst, Ich laß dich nicht allein!"

P. Rudi Osanger (Liedtext)



# Das Sakrament des Zigarettenstummels

Leonardo Boff

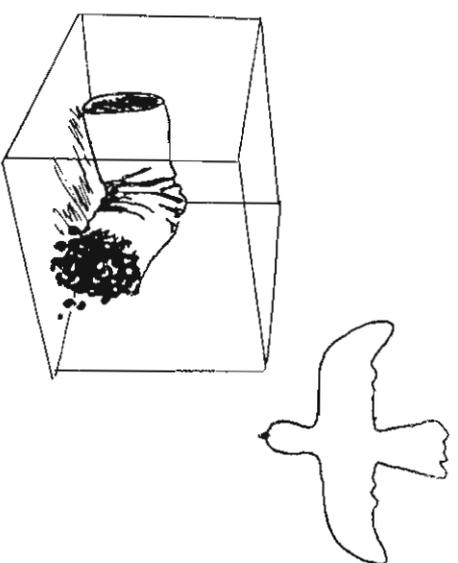
In der Schublade liegt ein kleiner Schatz verborgen: ein Glasschächtelchen mit einem kleinen Zigarettenstummel. Der Tabak ist gelblich und mit Stroh umwickelt, wie man Zigaretten in Südbrasilien zu rauchen pflegt. Bis hierher gibt es nichts Außergewöhnliches zu berichten. Dennoch: Dieser unscheinbare Zigarettenstummel hat eine einzigartige Geschichte. Er wendet sich ans Herz, übersteigt Grenzen und steckt voll von unbegrenzter Erinnerung.

Es war der 11. August 1965. Deutschland, München. Ich entsinne mich genau: Draußen schienen die Häuser der herrlichen Sonne des europäischen Sommers Beifall zu klatschen, in den Parks strahlten die Blumen mit ihren prächtigen Farben, und von den Fenstern winkten sie einem heiter zu. Es ist zwei Uhr nachmittags. Nach der langen Reise bringt mir der Briefträger den ersten Brief aus der Heimat, beladen mit Sehnsucht und Hoffnung. Ungeduldig öffne ich ihn. Alle zu Hause haben geschneit. Der Brief steht fast wie eine Zeitung aus: „Wenn Du diese Zeilen liest, mußt Du wohl schon in München sein. Dieses Schreiben ist zugleich wie jeder andere Brief, und dennoch unterscheidet er sich von allen anderen Briefen. Er bringt Dir eine gute Botschaft, eine Nachricht, die – wenn wir sie im Licht des Glaubens betrachten – wirklich großartig ist. Gott forderte vor einigen Tagen von uns einen Liebes-, Gläubers- und Dankesbrief. Er suchte unsere Familie heim. Dabei schaute er

uns alle einen nach dem anderen an. Dann wählte er für sich den Vollkommensten, den Heiligsten, den Reistesten Besten von allen, den der ihm am nächsten war, unseren geliebten Papa. Lieber Leonardo, Gott hat ihn uns nicht genommen, sondern noch mehr unter uns gelassen. Gott hat Papa nicht nur zu sich genommen, sondern noch mehr unter uns gelassen. Er hat ihn nicht nur den Freuden unserer Ferien entrisen, sondern noch tiefer in unser aller Erinnerung eingepflanzt.

Gott hat Papa nicht unserer Gegenwart entwendet, sondern noch gegenwärtiger werden lassen. Er hat ihn nicht genommen sondern bei uns gelassen. Papa ist nicht weggegangen, sondern angekommen. Papa ist nicht weg, sondern neu da, damit er noch mehr Vater ist, damit er heute und immer bei uns ist, hier in Brasilien bei uns allen, bei Dir in Deutschland, bei Ruy und Clodvis in Löwen und bei Waldemar in den Vereinigten Staaten.“

Der Brief fuhr fort mit Worten aller Geschwister, in denen der Tod – der mitten im Leben einen Mann von 54 Jahren getroffen hatte – als Bruder gefeiert und als Fests der Einheit begangen wurde. Der Tod vereinte unsere über vier verschiedene Länder zerstreute Familie. Aus den Tränen entstand eine tiefe gelassene Heiterkeit. Der Glaube erleuchtet den Tod und vertreibt das Absurde an ihm. Er ist vere dies natalis – Geburtstag des Menschen. Deshalb feierte ich in den Katakomben des alten Klosters – in der Gegenwart so vieler Lebender der



Vergangenheit, angefangen mit Wilhelm von Ockham bis hin zu dem einfachen Krankenbruder, der vor einigen Tagen für Gott geboren worden war – an den drei folgenden Tagen die Weihnachtsmesse. Sie galt jenem Mann, der weit weg in der Heimat schon sein endgültiges Geburtstagsfest gefeiert hatte. Die alte Glaubensstexte gewannen eine fremdartige Tiefe: „Puer natus est nobis . . .“

Am folgenden Tag entdeckte ich in dem Erniehschlag, in dem ich tags zuvor die Nachricht vom Tod des Vaters erhalten hatte, ein mir vorher entgangenes Lebenszeichen des Mannes, der uns in jeder Hinsicht das Leben geschenkt hatte: den vergilbten Stummel einer Strohzigarette. Es war dies die letzte Zigarette, die Vater nur wenige Augenblicke zuvor geraucht hatte, als ihn ein Herzinfarkt aus diesem ermüdenden Dasein befreite. Die zutiefst weibliche und sakramentale Intuition einer meiner Schwestern hatte sie veranlaßt, den Zigarettenstummel in den Umschlag zu stecken.

Von diesem Augenblick an ist der Zigarettenstummel kein einfacher Zigarettenstummel mehr. Denn er wurde zu einem Sakrament, lebendig, spricht von Leben und begleitet mein Leben. Seine charakteristische Farbe, sein starker Duft und das Verbrannte an der Spitze lassen ihn in unserem Leben noch angezündet sein. Deshalb ist er von unschätzbarem Wert, gehört zur Mitte des Lebens und trifft unser Innerstes. In unserer Erinnerung läßt er die Gestalt des Vaters gegenwärtig werden, der jetzt – nachdem schon einige Jahre vergangen sind – der Archetyp unserer Familie und Beziehungspunkt für die Grundwerte aller unserer Geschwister ist. „Aus seinem Mund haben wir gehört und von seinem Leben haben wir gelernt: Wer nicht lebt, um zu dienen, verdient nicht zu leben.“ Das ist die Mahnung, die wir für uns alle auf den Grabstein unseres Vaters meißeln ließen.

Aus: Kleine Sakramentenlehre, Patmos-Verlag, Düsseldorf, S. 27--29



## „Die alte Frau an der Himmelspforte“

Eugen J. Cooper

Eine alte Frau kam an der Himmelspforte an und stellte sich dem heiligen Petrus vor. „Wer bist du?“, fragte Petrus. „Eine alte Frau“, antwortete sie. „Was willst du?“, fragte Petrus. „Ich will in das Himmelreich eingehen“, sprach die alte Frau. „Wie hast du gelebt?“, fragte Petrus weiter. Die fromme Frau erzählte ihm aus ihrem Leben. „Ich habe jeden Tag gebetet, bin jeden Sonn- und Feiertag zur Kirche gegangen, habe die Sakramente empfangen und habe versucht, gut zu sein und meinen Mitmenschen zu helfen.“ „Dann hast du das Himmelreich verdient“, sagte ihr Petrus.

„Bevor du aber hineingehst, kannst du auch mir helfen. Ich muß für kurze Zeit weg. Ich bitte dich, meinen Pförtnerdienst solange zu übernehmen.“ „Aber . . ., aber wie soll das gehen?“, fragte die alte Frau. „Du stehst einfach hier vor der Himmelspforte“, sagte Petrus, „und wartest, bis die Menschen kommen. Die einen läßt du hinein, die anderen weist du ab.“ „Ja, aber welche lasse ich hinein und welche weise ich ab?“, fragte die Frau. „Wie soll ich denn wissen, wer hinein soll und wen ich abweisen muß?“ „Nun ja“, sagte Petrus, „das mußt du entscheiden. Am besten machst du es genauso wie ich. Du fragst die Leute, wer sie sind, was sie wollen und wie sie gelebt haben. Also, auf Wiedersehen, ich muß gehen. Der Herr wartet auf mich.“ Und damit war Petrus plötzlich verschwunden.

Die alte Frau stand alleine und überlegte, wie sie das nun anstellen sollte. Aber zum Überlegen blieb ihr nicht sehr viel Zeit. Denn schon näherte sich der erste Mensch.

„Wer bist du?“, fragte die alte Frau etwas zaghaft. „Ich bin ein alter Mann“, sagte der Mensch. „Und was willst du?“, fragte die Frau, genauso wie Petrus auch sie gefragt hatte. „In das Himmelreich“, antwortete der alte Mann. „Und wie hast du gelebt?“, fragte die alte Frau, nun etwas sicherer geworden. „Ich habe jeden Tag gebetet und bin jeden Sonn- und Feiertag zur Kirche gegangen, habe die Sakramente empfangen und habe versucht, gut zu sein und meinen Mitmenschen zu helfen.“ „Du kannst hineingehen“, seufzte die alte Frau erleichtert. Denn sie wußte, so hätte auch Petrus entschieden.

„War doch nicht so schlimm“, dachte die alte Frau bei sich. Aber während sie das dachte, näherte sich schon der nächste.

„Wer bist du?“, fragte die alte Frau gewissenhaft. „Ein junges Mädchen“, kam die Antwort. „Und was willst du?“, fragte die Frau. „Ich will zu Jesus in das Himmelreich“, antwortete die junge Frau. „Nicht gerade die übliche Antwort“, dachte die alte Frau, stellte aber die dritte Frage, „und wie hast du gelebt?“ „Nun, das ist so eine Sache“, sagte das Mädchen. „Ich bin getauft worden und habe die Erstkommunion empfangen, habe aber sonst nicht viel mit der Kirche zu tun gehabt. Jahrelang bin ich weder zur Sonntagsmesse noch zur Beichte gegangen. Nun, eines Tages las ich in der Heiligen Schrift. Und plötzlich war es mir, als wenn Jesus mich anschaute und mich ansprach. Er hat mich geliebt und ich habe ihn geliebt. Von diesem Augenblick an versuchte ich so zu leben, wie er, versuchte ich, meinen Mitmenschen zu helfen und zu dienen. Ich war gerade wieder dabei, mich zu fangen. Aber dann passierte dieser schreckliche Auto-Unfall, und jetzt stehe ich hier.“ „Und wie hast du es mit dem Sonntagsgebot gehalten?“ lügte die alte Frau eine vierte Frage hinzu. „Wie gesagt“, sagte das junge Mädchen, „ich bin jahrelang nicht gegangen und bin gestorben, bevor ich zurückfinden konnte. Aber jetzt bin ich hier und will zu Jesus.“ Da mußte die alte Frau kurz überlegen. „Jahrelang das Sonntagsgebot nicht erfüllt!“ dachte sie, „aber sie hat versucht, wie Jesus zu leben, und es ist ganz offensichtlich wie sehr sie ihn liebt.“ „Du kannst hineingehen“, sagte sie dem Mädchen, „deine Liebe hat dich gerettet.“

Während das Mädchen durch die Himmelspforte verschwand, dachte die alte Frau nach, ob Petrus auch so geantwortet hätte. Aber zum Nachdenken blieb ihr wenig Zeit. Denn schon näherte sich der dritte.

„Wer bist du?“ fragte die alte Frau, inzwischen mit etwas Routine. „Ich bin ein Mann, weder alt, noch jung“, kam die Antwort. „Und was willst du?“, fragte die Frau. „Ich will in das Himmelreich“, kam die Antwort. „Und wie hast du gelebt?“, stellte die Frau die dritte Frage. „Ich habe jeden Tag gebetet, bin jeden Sonn- und Feiertag zur Kirche gegangen und habe die Sakramente empfangen. Soeben habe ich die Krankensalbung bekommen“, sagte er. „Gut, und weiter?“, fragte die alte Frau. „Und weiter, was?“, fragte der Mann. „Und weiter?“, fragte die Frau, „ist das schon alles?“ „Ja, wieso?“, fragte der Mann. „Ich sagte schon, ich habe die Gebote erfüllt und die Sakramente empfangen. Nun laß mich doch endlich hinein.“

„Ich weiß nicht“, schüttelte die alte Frau traurig den Kopf, „ob ich dich hineinlassen kann.“

in E. J. Cooper: What are the Cardinal Virtues? Cork/Leominsler 1987, 24-27

## Sakramente?

Die Taufe von meinen drei Kindern war immer gleich nach der Geburt, noch in der Krankenhauskapelle. Es ging so am unproblematischsten. Das ganze Drumherum mit der Verwandtschaft und so, war 'Gott-sei-dank' ausgeblieben.

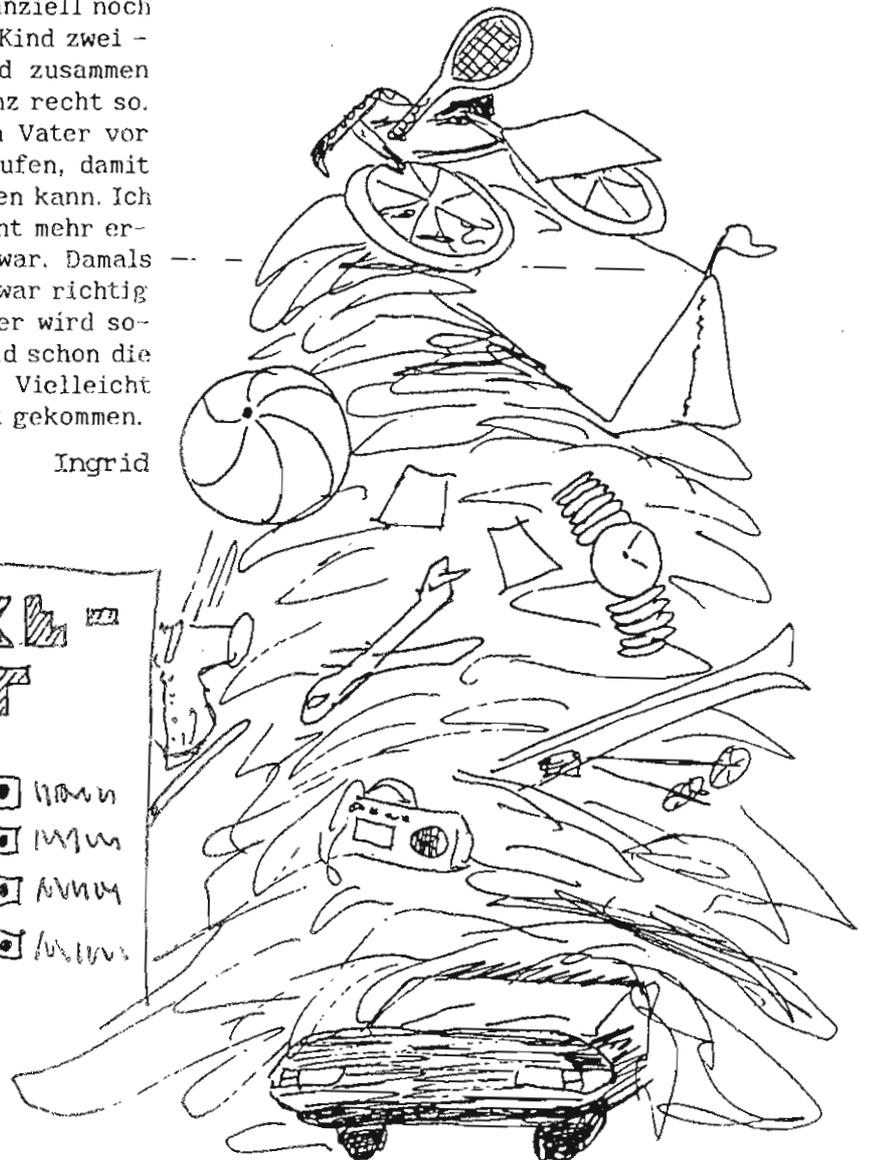
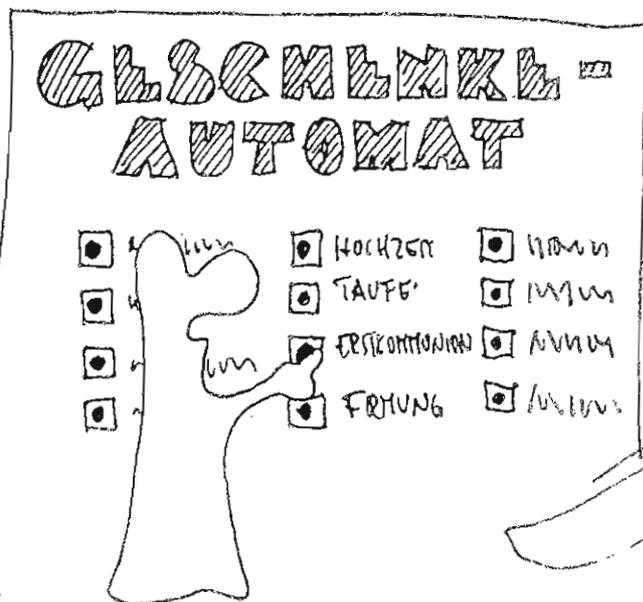
Nach dem Kindergarten, ziemlich am Anfang der Schulzeit, - war es in der ersten oder zweiten Volksschule? - wurde von der Schule irgendwann die *Erstkommunion* organisiert. Ich war froh, daß ich damit nichts zu tun hatte. Entzückend haben die Kleinen ausgeschaut, wie kleine Prinzen und Prinzessinnen. Nur war alles so teuer: die Kleider, die Schuhe, die Torten.

Aber die *Firmung* kostete noch mehr. Mein Ältester wünschte sich eine Uhr. Die Mittlere bekam auch eine Uhr und Ohrringe. Ja und der Kleine, der wünschte sich ein 10-Gang-Rad. Und natürlich will einer schöner sein als der andere. Mit diesen Modefimmeln.....

Als ich Kind war, war das noch ganz anders. Da bekamen wir ein anständiges Gewand, das wir dann auftragen konnten. Aber heut' zutage....

Heut'zutage ist es auch mit der *Ehe* nicht mehr so wie früher. Mein Jüngster hält sowieso nichts davon. Der Große will erst heiraten, wenns passiert, daß seine Freundin schwanger wird. Die Tochter hat gerade ihr Erstes bekommen. Sie kommt aber jetzt finanziell noch besser weg, wenn sie ledig bleibt bis das Kind zwei - drei Jahre ist. Daß sie mit Ihrem Freund zusammen bleibt, ist klar. Dem ist es zwar nicht ganz recht so. Der ist sehr katholisch erzogen. Als sein Vater vor kurzem starb, haben sie den Priester gerufen, damit er die *Krankensalbung* bekommt und beichten kann. Ich kann mich an meine letzte *Beichte* gar nicht mehr erinnern. Das war, als ich noch ein Kind war. Damals wollte ich so gerne 'Pfarrer' werden, und war richtig enttäuscht, ein Mädchen zu sein. Jetzt aber wird sogar davon gesprochen, daß auch Frauen bald schon die *Priesterweihe* empfangen werden können. Vielleicht bin ich ein paar Jahre zu früh auf die Welt gekommen.

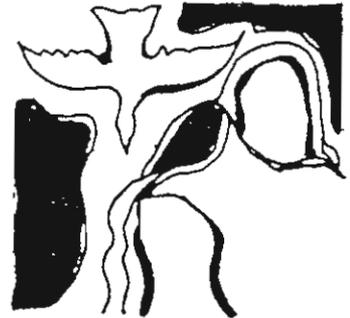
Ingrid



Die Taufe macht sichtbar, daß dieser Mensch Ausdruck der Sehnsucht Gottes ist. Ohne diese Liebe gäbe es dieses Kind nicht: "Du liebst alles, was ist, und verabscheust nichts von allem, was du gemacht hast; denn hättest du etwas gehaßt, so hättest du es nicht geschaffen" (Weish 11,24).

Taufe läßt erahnen, was für jeden Menschen gilt: Gott kommt unserem Tun mit seiner Gnade immer zuvor; er ist ein unerbittlich treuer Gott (Dtn 32,4), und die Geschichte jedes Menschen ist Gottes unverwechselbare Liebesgeschichte mit ihm.

Paul M. Zulehner  
aus: "Für eine Kirche, die lebt",  
St.-Martins-Verlag, Eisenstadt



Taufe

### Tauflied

Kein Paradies können wir dir geben  
in dieser Welt, kleines Menschenkind.

Aber die Eltern und deine Verwandten,  
sie lieben dich sehr.  
Aber die Freunde und Nachbarn,  
sie stehn dir bei.  
Aber die Menschen aus dieser Gemeinde,  
sie gehen mit dir.

Kein Schloß von Gold können wir dir schenken,  
kein Zauberwort, kleines Menschenkind.

Aber den Namen des ewigen Gottes,  
der will, daß du bist.  
Aber das Zeichen, in dem du erlöst bist,  
das Kreuz auf der Stirn.  
Aber das Wasser der Taufe zum Leben,  
das strömt über dich.

Kein Horoskop können wir dir zeigen  
aus lauter Glück, kleines Menschenkind.

Aber die Hoffnung, zu der du gesalbt bist:  
ein Christ sollst du sein.  
Aber die Liebe, sie soll dein Gewand sein,  
das kleidet dich gut.  
Aber den Glauben, das Licht auf dem Leuchter,  
so leuchte auch du!

(L. Zenetti)



### Du bist mein!

Vielleicht wird es mir warm ums Herz, wenn ein anderer Mensch das zu mir sagt. Einfach deshalb, weil es auch meinem Gefühl entspricht, weil ich gerne zu ihm gehören will, aber es kann auch anders sein. Ich fühle mich gezwungen, vereinnahmt. Ich wehre mich dagegen, daß jemand von mir Besitz ergreifen will.

Und wenn Gott das sagt? Auch dann kann ich voll Widerstand sein, weil ich es als Einbruch in meine Privatsphäre empfinde. Ich möchte mein Leben so gestalten, wie ich es mir ausdenke. Ich möchte zusammensein mit denen, die ich mir aussuche. Ich möchte mich verhalten, wie ich das für gut halte. Und dabei stört er mich.

Ob ich Gott so richtig verstehe? Ob er es nicht ganz anders meint, wenn er das sagt? Gott will Menschen ja nicht mißbrauchen. Er handelt anders als die Menschen. Er sucht mein Vertrauen, er macht mir ein Angebot. „Du bist mein“ heißt bei ihm: Ich habe dich lieb. Es ist gar nicht so einfach, das zu glauben. Er kennt mich besser, als Menschen mich kennen. Er weiß alles, auch das, was ich sonst ängstlich verberge. Er läßt sich nichts vormachen. Und doch sagt er: „Du bist mir recht; ich wäre gern an deiner Seite, zusammen mit dir, obwohl du bist, wie du bist. Warum ich das will? Weil ich weiß, wie nötig du einen brauchst, der zuverlässig ist, vertrauenswürdig; einen, bei dem du geborgen und sicher bist. Ich kann und will dich verstehen, mehr als Menschen das je können. Ich weiß, was gut für dich ist und wo du dir schaden. Vor Irrwegen möchte ich dich bewahren. Ich hätte gern, daß du auf mich hörst so wie auf einen Freund, von dem du weißt, daß er es gut mit dir meint. Aber ich will dich auf keinen Fall zwingen. Liebe zwingt nicht. So ist Gott.

A. Bauch

Gott ist **T**reu  
 Er liebt **A**lle Menschen.  
 Er besiegt alles **U**nheil.  
 Er nimmt uns in seine **F**amilie auf.  
 Er will alle Getauften zur **E**inheit der Kirche führen.

### Der Glaubensweg von Ralf

Ralf stammt aus einer jüdischen Familie deutscher Herkunft in Montreal/Kanada. Er wächst im jüdischen Glauben auf, sagt sich aber während der Schulzeit mehr und mehr davon los. Im Alter von 31 Jahren muß er aufgrund einer Krankheit seine Arbeit als Bankangestellter aufgeben. Während der Zeit seiner Arbeitslosigkeit lernt er Linda kennen, eine überzeugte Katholikin. Sie heiraten, und nun beginnt für Ralf Schritt für Schritt der Weg zum Glauben an Christus.

Linda ist aktives Mitglied ihrer Pfarrei, einer jungen Gemeinde mit einem engagierten Pastoralteam. Als Ralf und Linda das erste Kind bekommen, einen Jungen, ist Ralf einverstanden, daß es getauft wird.

Eines Tages werden Ralf und Linda von einem befreundeten Ehepaar eingeladen, an einem Wochenende für Eheleute teilzunehmen. Dort erlebt Ralf eine Gemeinschaft von Glaubenden. Er gewinnt neue Freunde. Auch nach dem Wochenende treffen sie sich regelmäßig. So kommt Ralf in engeren Kontakt mit der Pfarrei. Schließlich äußert er den Wunsch, getauft zu werden.

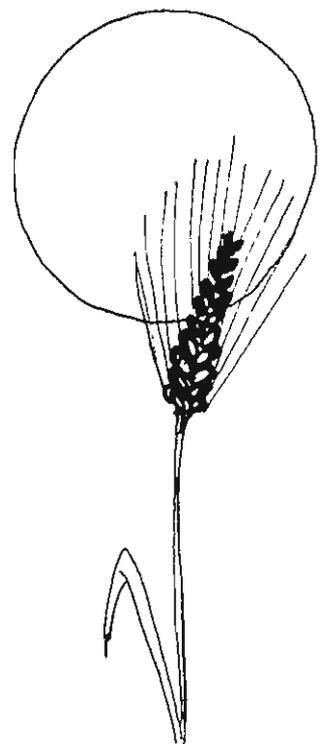
Der Pfarrer verständigt den Diözesanreferenten für Katechumenatsfragen. Linda und das befreundete Ehepaar sollen Ralf auf seinem Weg begleiten. Sie kommen wöchentlich zusammen, und Ralf lernt das Evangelium kennen. In einem Sonntagsgottesdienst stellt der Pfarrer Ralf der Gemeinde vor. Das ist im April 1979. Im Oktober 1979 lädt der Diözesanreferent Ralf ein, zusätzlich an einem zentralen Katechumenatskurs auf Bistumsebene teilzunehmen.

aus: Artur Waibel, Den Weg gemeinsam gehen, Europäisches Katechumenatstreffen in Madrid, in: Gottesdienst 15 (1981), 83f., hier: 84

men. Dort wird Ralf zusammen mit sieben anderen Bewerbern im Rahmen eines Gottesdienstes offiziell in den Katechumenat aufgenommen.

In dieser Gruppe, die sich jeden Sonntagabend trifft, lernt Ralf ein ganz neues Gesicht der Kirche kennen, eine Kirche, die Menschen mit verschiedensten Schicksalen auf ihrem jeweiligen geistlichen Weg abholt und annimmt. Mehrere der Mitkatechumenen sind Einwanderer, einige davon Flüchtlinge aus Vietnam. Vom Beginn der Fastenzeit 1980 an finden die liturgischen Feiern des Katechumenates in den jeweiligen Pfarreien der Katechumenen statt. Viele der Gemeindemitglieder von Ralfs Pfarrei bringen zum Ausdruck, daß sie tief bewegt sind von dem, was sie in diesen Feiern miterleben. Inmitten seiner Pfarrei empfängt Ralf dann in der Osternacht 1980 die Sakramente der Taufe, Firmung und Eucharistie.

Ralf leidet immer noch sehr unter seiner Arbeitslosigkeit. Er fragt sich, ob die Taufe in seinem Leben etwas geändert hat. Während dieser ganzen Zeit nimmt das befreundete Ehepaar Anteil an Ralfs Sorgen und steht ihm bei. Auf einem Treffen der Neugetauften im Oktober 1980 bekennt Ralf: »Der auferstandene Jesus nimmt uns nicht unsere Probleme ab. Aber er gibt uns den Mut, das Leben in Hoffnung zu bestehen. Nicht Gott ist die Ursache des Bösen, des Leidens, der Arbeitslosigkeit, sondern die Gesellschaft, die Welt, wir, ich selbst. Ich hatte einmal geglaubt, daß meine Taufe alle Probleme lösen würde. Jetzt entdecke ich, daß Gott immer da ist, bei uns, weil wir zusammenhalten, weil es Menschen gibt, die einander lieben und einander helfen.« Im Januar 1981 hat Ralf wieder Arbeit gefunden.





# GEBET DER HINGABE

MEIN HERR UND MEIN GOTT! BEI MEINER TAUFE HAST DU DEINE HAND AUF MICH GELEGT UND GESAGT: DU BIST MEIN. DAMALS KONNTE ICH DAZU NICHTS SAGEN. HEUTE BIN ICH HIER, UM MEIN JA ZU SPRECHEN. ICH MÖCHTE DIR MEIN LEBEN ÜBERGEBEN VON ANFANG AN, MIT ALLEM, WAS MICH AUSMACHT. AUCH MIT ALLEM, WAS MICH VON DIR TRENNT. ICH MÖCHTE SCHON HEUTE AUCH MEINEN TOD AUS DEINER HAND ENTGEGENNEHMEN. DESHALB WIDERSAGE ICH DEM MISSTRAUEN GEGEN DICH UND MACHE MICH GANZ FEST IN DIR. ICH MÖCHTE MEINEN HALT IN DIR HABEN UND MEIN LEBEN AUF DICH SETZEN. DESWEGEN ÜBERGEBE ICH DIR MEINEN VERSTAND, MEINEN ZILLEN, MEINE GEFÜHLE, MEINEN LEIB, MEINE WÜNSCHE UND ERWARTUNGEN. DU SOLLST DER HERR MEINES LEBENS SEIN UND MICH UND MEINE FÄHIGKEITEN AN ANDERE SCHENKEN KÖNNEN. ICH BITE DICH, VERÄNDERE MICH SO, WIE DU MICH HABEN WILLST. HILF MIR, DASS ICH TÄGLICH MEINEM KLEINEN ICH STERBEN KANN, DAMIT ICH MICH AUF DICH, HERR, UND DIE MENSCHEN EINLASSE. HERR, ICH BIN AUCH BEREIT, ALLE GEISTESGABEN, DIE DU MIR ZUGEDACHT HAST, ANZUNEHMEN UND SIE EINZUSETZEN FÜR DEN AUFBAU DER GEMEINDE. SCHENKE MIR DIE FÜLLE DEINES GEISTES, DAMIT DU MICH ALS DEIN ZWERKZEUG GEBRAUCHEN UND MICH SENDEN KANNST. MACH MICH ZU DEINER GABE FÜR MEINE MITMENSCHEN. AMEN.

## Ich habe Angst, ja zu sagen...

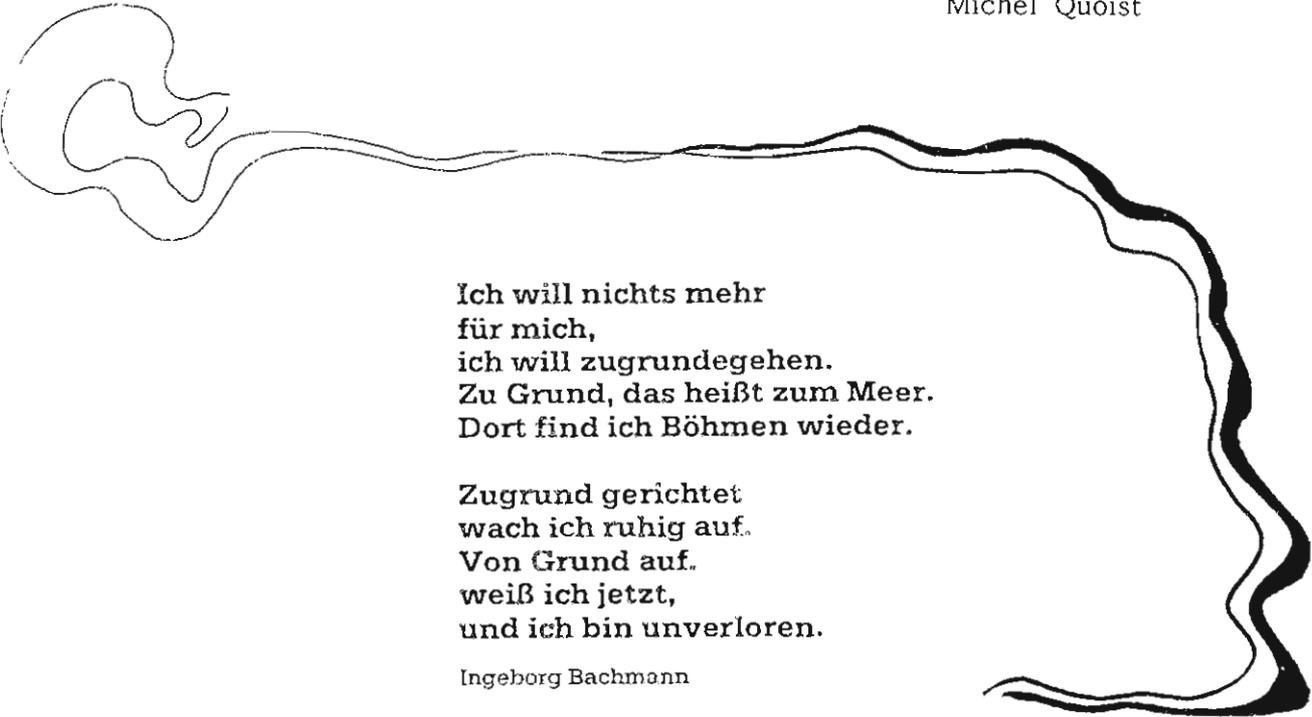
Wie sagt man ja, nachdem das Herz, der Verstand  
und der Mund so oft nein sagen? Wie wird aus der abwehrenden  
Hand eine offene, bittende, empfangende Hand?  
Wie wird man das Mißtrauen los und die Angst,  
die so bis auf den Grund des Wesens in uns sind?  
Wer macht von uns ein anderes Bild?

GOTT, ich habe Angst, ja zu sagen. Wohin wirst du mich führen?  
Ich habe Angst, den längeren Strohhalm zu ziehen,  
ich habe Angst, eine Blankounterschrift zu geben,  
ich habe Angst vor dem Ja, das andere Ja nach sich zieht.  
Aber ich habe keinen Frieden.  
Gott, du verfolgst mich, du umzingelst mich von  
allen Seiten. Ich suche den Lärm, denn ich fürchte sonst,  
dich zu hören, aber du schleichst dich in einem  
stillen Augenblick ein.  
Aber ich habe Angst, dir die Hand zu geben, du behältst sie  
sonst in der deinen. Ich habe Angst, deinem Blick zu begegnen,  
denn du bist stärker als ich.

Sag ja, Menschenkind. Ich brauche dein Ja, um auf die  
Welt zu kommen, denn ich muß bei deiner Arbeit sein,  
ich muß in deiner Familie sein, ich muß mit dir auf dem  
Wege sein. Gib mir alles, überlasse mir alles.  
Ich brauche dein Ja, um bei dir auf  
der Erde zu sein.

O Herr, ich habe Angst vor deiner Forderung,  
aber wer kann dir widerstehen? Damit dein Reich komme  
und nicht das meine,  
damit dein Wille geschehe und nicht der meine,  
hilf mir ja sagen.

Michel Quoist



**Ich will nichts mehr  
für mich,  
ich will zugrundegehen.  
Zu Grund, das heißt zum Meer.  
Dort find ich Böhmen wieder.**

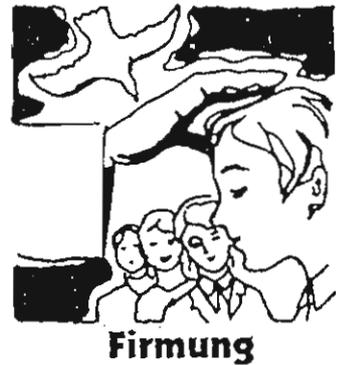
**Zugrund gerichtet  
wach ich ruhig auf.  
Von Grund auf  
weiß ich jetzt,  
und ich bin unverloren.**

Ingeborg Bachmann

Die Firmung wird zum zweiten Teil der Taufe, zu ihrer Vollen-  
dung: die Getauften sprechen nun für sich selbst und bekunden  
ihre Bereitschaft, das persönlich anzunehmen, was ihnen in  
der Taufe eröffnet wurde.

Firmung ist dann freilich auch eine Botschaft an die einzel-  
nen Menschen, die Gott erwählt. Jede(r) Berufene bleibt nicht  
von der Versuchung verschont, wie einst Jona vor dem Auftrag  
Gottes davonzulaufen oder gar nicht mehr nach dem zu fragen,  
was Gott ihm ganz unvertretbar zumutet...

Paul M. Zulehner



Firmung

## FIRMUNG - MEIN JA ZUR KIRCHE

Mit 14 Jahren wurde mir die Firmung verweigert, weil meine Geschwister nichts mehr mit der Kirche zu tun haben wollten und man meinte, es sei ja gar nicht so sicher, ob nicht auch ich in jenes "feindliche Lager" schlagen würde. Eigentlich hatte der Kaplan nicht so unrecht, denn um mein Zugehörigkeitsgefühl zur Kirche war es wirklich schlecht bestellt... meine Devise "Jesus - Ja, bitte! Kirche - Nein, danke!" wurde allerdings bekräftigt, ja noch provoziert.

Es änderte sich nichts in meinem Privatchristentum... bis ich durch eine Freundin Don Bosco bzw. seine Vertreter kennenlernte.

Ich fuhr mit nach Assisi und Rom - vielmehr Tourist als junger Christ, der Kirche leben und erleben wollte (so das Thema der Fahrt) ... doch die Erfahrung vieler "normaler" Jugendlicher, die mit Freude, Begeisterung und gleichzeitig ehrlichem Suchen sich auf den Weg machten, steckte mich an.

Wer oder was ist denn Kirche nun??? Die Antwort, daß Kirche dort ist, wo viele Menschen gemeinsam aus dem Glauben leben, daß sie nur erfahrbar werden kann, wenn sich jeder als ein Teil von ihr versteht, mußte noch mit manchem Vorurteil kämpfen ... bis ich selbst wissen wollte, wo nun mein Platz wäre, um Kirche zu leben und erlebbar zu machen. Nicht zuletzt stand ich auch vor der Berufentscheidung zwischen 7. und 8. Klasse.

So wie ich zuvor nichts mit Kirche zu tun haben wollte, wagte ich nun einen "Kopfsprung" hinein: meine Entscheidung fiel auf das Theologiestudium.

Zurückgekehrt in die Familie und in den Alltag wurde die Entscheidung gleich aufs härteste geprüft: auf Echtheit und Bestand.

Erneut stellte sich die Frage nach der Firmung: Ja, jetzt war wohl die Entscheidung gefallen! Ich meldete mich selbst an.

Firmung erhielt ich inmitten einer Gruppe Gleichaltriger, die wir uns alle zwei Wochen mit einem Salesianer trafen, um gemeinsam unser junges Christentum neu am Wort Gottes zu orientieren, bewußter zu leben, Zeugnis zu geben.

Nach einem Jahr wurde ich gefirmt ... es war mein Ja zur Kirche und doch vielmehr ein Geschenk der Kirche - durch Jesus - an mich!

### HEILIGER GEIST,

- Ich glaube, daß du mich ändern kannst.
- Ich glaube, daß du mir Kraft geben kannst, gutes zu tun, fröhlich zu sein und die Spatzen pfeifen zu lassen.
- Ich glaube, daß du mir Kraft geben kannst, meine Faulheit zu überwinden.
- Ich glaube, daß du mich durch mein Gewissen führen willst.
- Ich glaube, daß du Großartiges mit mir vorhast.
- Ich glaube, daß du mir Entschiedenheit geben kannst, unbelirrt meinem Gewissen zu folgen.
- Ich glaube, daß du mir Freude geben kannst, zuerst dein Reich zu suchen.
- Ich glaube, daß du mir Vertrauen geben kannst, daß du mir alles was ich dazu brauche, dazu schenken wirst.
- Ich glaube, daß du mich Gott in allen Dingen erfahren lassen kannst.
- Ich glaube, daß du mir die Einsicht schenken kannst, daß das Wichtigste auf der Welt ist, daß ich Gottes Willen tue.
- Ich glaube, daß du mir die Gewissheit schenken kannst, daß Gott mich liebt.
- Ich glaube, daß du mir die rechte Art schenken kannst, auch mit unsympathischen Menschen recht umzugehen.
- Ich glaube, daß du mir Verständnis schenken kannst, daß die Eucharistiefeier mit der Gemeinde für mich jedesmal eine Begegnung mit Jesus sein kann.
- Ich glaube, daß du mir Verständnis für andere schenken kannst.

Sr. Susanne Glatz

aus "KONTAKT" 5/88 (KJ-Wien)

Jeremia wird zum Propheten berufen - AKTUALISIERUNG

(Jer 1,5 - 10)

Erzähler: Eines Tages kam Andrea im Religionsunterricht ein Gedanke.

Gott: Ich habe einen Plan mit dir! Noch bevor du geboren wurdest, habe ich dich dafür auserwählt. Du sollst deinen Mitschülern von mir erzählen.

Andrea: Ich! Ich? Ich bin nicht die Richtige dafür. Ich kann nicht überzeugend reden. Andere hören mir sowieso nicht zu. Nimm doch die Isabella! Sie ist doch viel redegewandter und kommt auch besser an als ich.

Gott: Hab keine Angst! Ich werde dir helfen und dich beschützen.

Erzähler: Wie oft beten wir: Herr, ändere mich, mach mich besser! Aber der Herr hört uns nicht, denn so wie wir sind, braucht er uns. Unser Mund soll seine Worte verbreiten, unsere Ohren sollen die Nöte der anderen hören, unser Herz für die anderen offen sein.

So ähnlich wird wohl Andrea empfunden haben, als sie bereit war, sich auf die Kraft Gottes einzulassen und Gottes Anruf nicht auszuweichen.

Gott: Ich lege meine Worte in deinen Mund. Vertraue auf mich!

Andrea: Wenn du mich führst, brauche ich keine Angst zu haben. Ich weiß, daß ich dir vertrauen kann. Wenn du mich anders wolltest, hättest du mich ja anders geschaffen.

Sprecher: Wie ist das bei uns Firmlingen?  
Hören wir Gottes Anruf? Reagieren wir nicht auch so ablehnend wie Andrea?  
Oder haben wir - wie Andrea später - verstanden, daß Gott uns so braucht, wie wir sind, daß er uns seinen Geist, seine Hilfe zugesagt hat.

Es kommt auf uns an - auf dich und mich - auf seinen Anruf zu antworten.

*Silke, Petru, Verena, Michaela  
von der Firmgruppe Amstetten 1990*

Wenn ich an Firmung denke ...

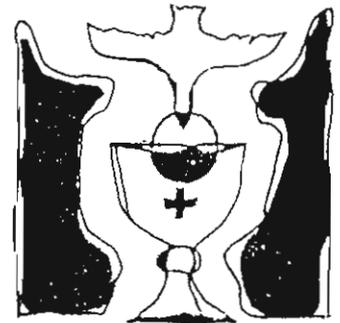
"Wenn ich an Firmung denke, fällt mir spontan ein Freund ein, der mit 22 Jahren noch nicht gefirmt ist, es jetzt aber gerne möchte. Für mich ist dieses Sakrament sehr aktuell, weil ich in einer Pfarre bin, in der es eine Gruppe der Charismatischen Gemeindeerneuerung gibt. Ich find' es besonders wichtig, daß man sich wirklich auf den Heiligen Geist einläßt, denn viele laufen als "Gefirmte" herum, ohne sich je für Gott entschieden zu haben.

Darum ist das Gebet dafür, daß sich Menschen ganz auf den Heiligen Geist einlassen, sich von ihm führen lassen, sehr wichtig. Überhaupt sollen die Leute mehr füreinander beten, ich eingeschlossen..."

Nina, 19

Eucharistie stellt verdichtet dar, was sich in Kirche ereignet.  
 Gott sammelt sein Volk, wohnt in seiner Mitte, hält mit ihm  
 Mahl, reicht sich selbst als Nahrung für Leben, das bleibt.  
 Wer von diesem Leib ißt, verleibt sich Gott ein, wie Gott in  
 Jesus einer von uns wurde: ein Mensch mit "Leib und Blut". Wer  
 von diesem Leib ißt und von diesem Blut trinkt, wird buchstäb-  
 lich gott-voll, von Gott durchblutet, mit ihm verwachsen.

Paul M. Zulehner



**Eucharistie**

Wenn du leidest,  
 und dein Leid so groß ist,  
 daß du nichts mehr tun kannst,  
 denke an die Messe.  
 In der Messe - heute wie damals -  
 arbeitet Jesus nicht,  
 er predigt nicht:  
 Er opfert sich aus Liebe.  
 Im Leben kann man viel tun und reden,  
 aber die Stimme des Schmerzes,  
 die vielleicht von niemandem wahrgenommen wird,  
 des Schmerzes, der aus Liebe aufgeopfert wird,  
 ist das stärkste Wort:  
 Es erschüttert den Himmel.  
 Wenn du leidest,  
 vereine deinen Schmerz mit dem seinen:  
 Feiere deine Messe.  
 Wenn andere das nicht verstehen,  
 laß dich nicht beunruhigen;  
 es genügt, daß dich Jesus,  
 Maria und die Heiligen verstehen.  
 Lebe mit ihnen,  
 opfere - wie er - deinen Schmerz auf  
 zum Segen für die Menschheit.  
 Die Messe - sie ist zu groß, um verstanden zu werden.  
 Seine Messe - unsere Messe.

Chiara Lubich

#### *Erstkommunion*

*Von den Eltern ein Fahrrad  
 von der Oma eine Armbanduhr  
 vom Opa Rollschuhe  
 von Tante Susi eine Handtasche  
 von Tante Olga einen Wecker  
 von Onkel Jochen  
 einen Füllfederhalter  
 von Onkel Kurt und  
 Tante Ingrid ein Armband  
 von Müllers eine Halskette  
 von der Patin eine Silberbrosche  
 dann mehrere Spiele  
 sechsmal Pralinen  
 vierzehn Blumenstöcke  
 und Sträuße  
 neun Telegramme  
 sechsunddreißig Glückwünsche  
 und eine kleine Hostie.*



## Der Hungerkünstler

Kafka erzählt folgende Geschichte:

Er war ein Glanzstück im Zirkus, der Hungerkünstler. Immer mehr auf die Seite gestellt, wird er schließlich ganz vergessen. Da findet ihn eines Tages der Aufseher:

"Einmal fiel einem Aufseher der Käfig auf, und er fragte die Diener, warum man hier diesen guten brauchbaren Käfig mit dem verfaulten Stroh drinnen unbenutzt stehenlasse; niemand wußte es, bis sich einer mit Hilfe der Zifferntafel an den Hungerkünstler erinnerte. Man rührte mit Stangen das Stroh auf und fand den Hungerkünstler darin. "Du hungerst noch immer?" fragte der Aufseher, "wann wirst du endlich aufhören?" "Verzeiht mir alle", flüsterte der Hungerkünstler; nur der Aufseher, der das Ohr ans Gitter hielt, verstand ihn. "Gewiß", sagte der Aufseher und legte den Finger an die Stirn, um damit den Zustand des Hungerkünstlers dem Personal anzudeuten, "wir verzeihen dir." "Immerfort wollte ich, daß ihr mein Hungern bewundert", sagte der Hungerkünstler. "Wir bewundern es auch", sagte der Aufseher entgegenkommend. "Ihr solltet es aber nicht bewundern", sagte der Hungerkünstler. "Nun dann bewundern wir es also nicht", sagte der Aufseher, "warum sollen wir es denn nicht bewundern?" "Weil ich hungern muß, ich kann nicht anders", sagte der Hungerkünstler. "Da sieh mal einer", sagte der Aufseher, "warum kannst du denn nicht anders?" "Weil ich", sagte der Hungerkünstler, hob das Köpfchen ein wenig und sprach mit wie zum Kuß gespitzten Lippen gerade in das Ohr des Aufsehers hinein, damit nichts verloren ginge, "weil ich nicht die Speise finden konnte, die mir schmeckt. Hätte ich sie gefunden, glaube mir, ich hätte kein Aufsehen gemacht und mich vollgegessen wie du und alle." Das waren die letzten Worte, aber noch in seinen gebrochenen Augen war die feste, wenn auch nicht mehr stolze Überzeugung, daß er weiterhungere."

Hoffnungslos zerbrach der Hungerkünstler.

**G**epriesen bist du,  
Herr unser Gott,  
Schöpfer der Welt,  
Du schenkst uns  
das Brot, die Frucht  
der Erde und der  
menschlichen Arbeit.  
Wir bringen dieses  
Brot vor dein  
Angesicht, damit es  
uns das Brot des  
Lebens werde.

Gabengebet

# Brot und Wein



sind Zeichen der  
Gastfreundschaft, um einen  
gemeinsamen Tisch sitzen,  
bei anderen Gast sein, im  
gemeinsamen Mahl  
Geborgenheit und Heimat  
finden, willkommen sein.

Ich lade dich ein, Brot mit  
mir zu teilen, das, was ich  
brotnot-wendig habe, – mein  
Leben – zu teilen. Im  
Brotteilen gehen uns die  
Augen auf – wie damals in  
Emmaus, und ich erfahre mit  
allen Sinnen, daß im  
Leben-s-brot-teilen  
Christus erkennbar ist.

Ich lade dich ein, Wein mit  
mir zu teilen. Wein, das ist  
wie ein Mensch, der noch  
mehr als Brot ist, der  
darüber hinaus ein  
kostbarer Schluck Wein ist,  
der munter macht, der froh  
macht, der trunken macht.  
Mein Wein ist meine  
unbändige Freude am  
Leben, mein Wein ist Singen,  
mein Wein ist Lachen.

Ich möchte dir Wein  
schenken gegen all den  
Essig, der dir gereicht wird,  
wenn du durstig bist, wenn  
deine ausgetrocknete Kehle  
nach Wasser schreit.

Brot und Wein – weil wir den bezeugen, der sich selbst so sehr verteilte, daß er buchstäblich Brot und Wein wurde. Darum sollen wir Christen einander lebendiges Brot – uns selbst – auftischen.

Und so sich unser Leben – unser Brot – vermehrt – Lebensvermehrung, obwohl – weil? – wir teilen, austeilen und wir Kommunion feiern, weil wir alle Anteil an dem einen Brot, an dem einen Wein haben. Was kann ich uns Schöneres wünschen, als daß wir füreinander und für alle, die darauf warten, Brot und Wein werden!

U. Watteler

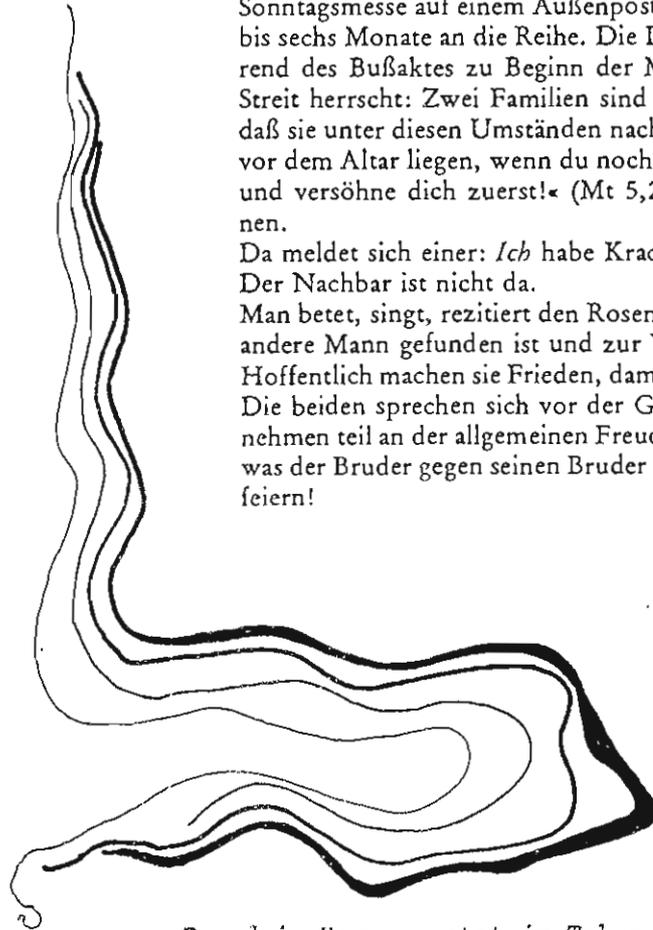


Du hast uns eingeladen, das Mahl mit dir zu halten.  
Wir danken dir.  
In Brot und Wein bist du da.  
Von dir leben wir, wie wir vom Essen und Trinken leben.  
Deine Liebe wandle uns, damit wir eines Sinnes sind.  
Deine Liebe gebe uns Zukunft, daß wir dir entgegengehen.  
Öffne mir die Augen für das Wunder des Brotes,  
für das Wunder der Erde, für deine Liebe und Güte.  
Öffne mir die Augen, daß ich dich erkenne,  
den Gastgeber, der uns das Brot reicht.  
Öffne mir die Augen, daß ich den Hunger sehe,  
die Leiden der Menschen, die einander hassen  
um des Brotes willen.  
Du gibst Brot, du gibst Liebe.  
Laß mich weitergeben, was ich empfangen:  
Brot und Liebe.

brut  
dir  
gebrochen  
geschenkt  
geteilt  
mitgeteilt  
mitgegeben  
aufgehen

in offene hände  
gelegt  
deiner  
täglichen  
mühe nahe  
und kraft  
für den  
weg  
und  
liebe  
geduldt  
und mit.  
dir  
gegeben  
dir aufgegeben  
mitgegeben  
mitgeteilt  
um  
brut  
zu werden  
du  
für den nächsten

Almut Haneberg



Ein Priester aus Haiti berichtet:

Sonntagsmesse auf einem Außenposten – jeder von uns kommt alle zwei bis sechs Monate an die Reihe. Die Leute freuen sich schon lange. Während des Bußaktes zu Beginn der Messe entdecken sie, daß im Dorfe Streit herrscht: Zwei Familien sind zerstritten. Traurig stellen sie fest, daß sie unter diesen Umständen nach den Worten Jesu »Laß deine Gabe vor dem Altar liegen, wenn du noch Streit mit deinem Bruder hast, geh' und versöhne dich zuerst!« (Mt 5,23 f.) keine Eucharistie feiern können.

Da meldet sich einer: *Ich* habe Krach mit dem Nachbarn. Wo ist er? Der Nachbar ist nicht da.

Man betet, singt, rezitiert den Rosenkranz, bringt Fürbitten vor, bis der andere Mann gefunden ist und zur Versammlung stößt.

Hoffentlich machen sie Frieden, damit wir die Eucharistie feiern können! Die beiden sprechen sich vor der Gemeinde aus, versöhnen sich – und nehmen teil an der allgemeinen Freude: Jetzt haben wir beiseitegeschafft, was der Bruder gegen seinen Bruder hatte, jetzt können wir Gottesdienst feiern!

Willi Hoffsummer

Er, dein Herr, wartet im Tabernakel auf dich. Wenn du dir Zeit nimmst, ihm Gesellschaft zu leisten, wirst du ihn hören. Je länger du bei ihm bleibst, um so stiller wirst du werden. Deine Gedanken und Pläne, deine Wünsche und Sorgen werden dir unwichtig und nebensächlich vorkommen. Dein Herz wird sich auf-tun, weil es nach ihm verlangt, der versprochen hat, jetzt und hier für dich da zu sein. Allmählich wirst du bemerken, daß er sich leise und doch bestimmt kundtut. Das wird sich in dem Maße ereignen, als du nach seinen Anliegen fragst. Er wird dich anreden mit ähnlichen Worten, wie er es z. B. vor einiger Zeit einem unbekanntem Mönch der Ostkirche getan hat:

"Wie immer du auch sein magst, in diesem Augenblick legt sich meine Hand auf dich.

Diese Geste will dir sagen, daß ich dich liebe und daß ich dich rufe.

Ich habe nie aufgehört, dich zu lieben, zu dir zu sprechen, dich zu rufen. Manchmal geschah es im Schweigen, in der Einsamkeit. Manchmal dort, wo andere in meinem Namen versammelt waren.

Du hast meinen Ruf nicht vernommen, weil du nicht hingehört hast.

Oft nahmst du ihn wahr, aber nur ungefähr und verworren.

Schau, jetzt komme ich wieder zu dir. Ich will wieder zu dir sprechen ..."

(aus BEI IHM SEIN, Jugendbrevier)

"Es wäre gut, könnten wir zu unserer Schuld stehen. Wir könnten dann nicht nur zu uns stehen, wie wir sind. Wir hätten dann auch die Chance, uns durch Veränderung weiterzuentwickeln, und müßten dann nicht krampfhaft an unseren destruktiven Lebensmustern festhalten; vor allem geschähe es wieder, daß wir miteinander als jene kommunizieren könnten, die wir in Wahrheit sind: als sündige Menschen mit bösen Anteilen im Herzen und dennoch von Gott so sehr geliebt, daß er uns aus dem Bannkreis von Schuld und Angst herausführt - in die Weite des Vertrauens und der Vergebung hinein."

Paul M. Zulehner



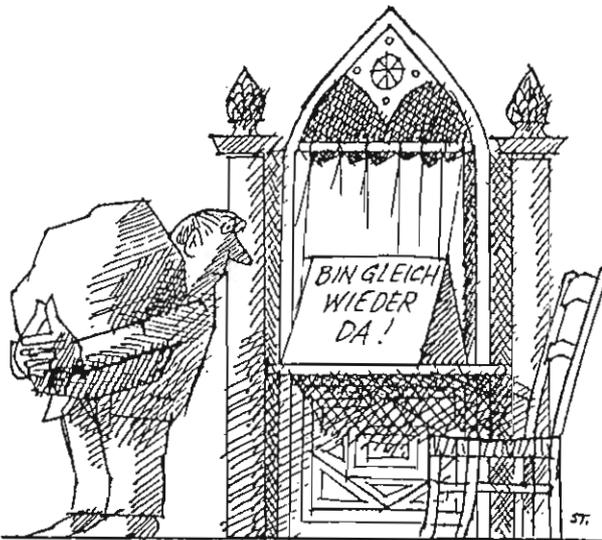
Buße

Die typischste Erfindung unsrer Zeit ist dieser Tintenkillerstift, der Fehler löscht mit einem Strich, so daß man auf derselben Stelle von neuem Neues schreiben kann.

So haben Kinder unsrer Tage es endlich nicht mehr nötig, sich zu den Fehlern zu bekennen, die sie aus Dummheit machten und aus Schlamperci.

Sie sparen sich das Schuldgefühl, die Fehler werden übertüncht, und übertüncht heißt ungeschehen. Der Killerstift in Kinderhand killt nicht nur falsch geflossene Tinte.

Otmar Schnurr  
("Stossgebete" Herder 1984)



Lieber Gott! Vorgestern fühlte ich mich noch so schlecht, daß ich nicht wußte, ob Du mich, wenn ich aus meiner Hülle aussteigen würde, wieder aufnehmen würdest in Dein Reich! Ein halbes Jahr fühlte ich mich so schlecht. Jetzt weiß ich, daß Du mich so liebst wie meine Mutter, die mir alles verzeiht, auch wenn es noch so schlimm wäre. Du sagst von Dir: "Ich bin die Liebe." Ich muß Dich sehr gekränkt haben. Aber Du verzeihst... Ich möchte allen Menschen sagen, daß Du sie so liebst und sie nie allein läßt. Warum? Weil Du die Liebe bist.

(Jugendlicher auf einer PINWAND  
in Fürstenried - München)

## So sehr hat Gott die Welt geliebt

Vielleicht ist es wahr. Aber ich glaube es nicht so einfach – weil es die kirchliche Autorität eines Apostels oder Evangelisten ins Neue Testament geschrieben hat, weil mindestens einmal im Jahr von der Kanzel verlesen wird. Ich bin selber ein Teil dieser Welt, die Gott so sehr (ge)liebt (hat)? Das Fragezeichen erlischt erst, wenn diese Worte jenseits aller akustischen Wiederholung wenigstens einmal in mir selbst Fleisch werden, in wenigstens einem Augenblick meines zutiefst eigenen Erlebens wiedergeboren werden – zu einem befreiten, begeisterten „Ja, es ist wahr“. Denn Antwort auf Liebe, die mich meint, die mich an sich zieht, ist meine randausgefüllte Sehnsucht, Glückseligkeit, sind Freudenstränen.

Liebt Gott mich so? Wie kann ich es wissen? Wie fühlt sich seine Liebeserklärung an? Jenseits von glauben, herzerreicht war die Antwort, als ich die Wahrheit in diesem Bild wiederfand: Eine der beunruhigenden und wunderbaren Lehren des Meisters lautet: „Gott ist Sündern näher als Heiligen.“ Und so erklärte es der Meister: „Gott im Himmel hält jeden Menschen an einer Schnur. Wenn man sündigt, zerschneidet man die Schnur. Dann knüpft Gott sie mit einem Knoten wieder zusammen und zieht einen dadurch etwas näher an sich heran. Immer wieder schneiden deine Sünden die Schnur durch, und mit jedem weiteren Knoten zieht dich Gott näher und näher.“<sup>1)</sup>

Die Wahlheimat Gottes bin ich. Die Bestätigung, daß dies wirklich wahr ist, muß nicht mehr von ihm kommen. Dafür hat sich in seinem Namen der Christus Jesus die Füße wundgelaufen, dafür hat er sich bei den Rechtgläubigen damals oft den Mund verbrannt, dafür hat er sein Herzblut nicht geschont. Damit wir sehen, was sein Gott am liebsten tut: umarmen – und Knoten knüpfen.

Wenn ich all die gott-gemachten Knoten zähle an meiner Schnur, müßte er nicht bereits ganz in meiner Nähe sein?

Ludger Hohn-Kemler



## Das Herz aller Dinge

Graham Greene hat einen Roman geschrieben, der übrigens auch verfilmt wurde, mit dem Titel „Das Herz aller Dinge“. Die Hauptgestalt dieses Romans ist der Major Scobie, Polizeioffizier in einer afrikanischen Kolonie, der zwischen zwei Frauen steht. Als er nicht mehr aus noch ein weiß, macht er seinem Leben durch eine Überdosis von Schlaftabletten ein Ende. Nun entspinnt sich zwischen seiner Frau Louise und dem Pater Rank folgendes Gespräch:

„Er war ein schlechter Katholik.“

„Das ist wohl das albernste Urteil, das man hören kann“, verwarhte sich Pater Rank.

„Und zum Schluß – diese entsetzliche Tat. Er mußte gewußt haben, daß er sich damit in die ewige Verdammnis stürzte.“

„Ja, das wußte er genau. Er hielt nie etwas vom Erbarmen – außer für die anderen.“

„Es hat nicht einmal Sinn, für ihn zu beten ...“

Da schlug der Priester das Tagebuch auf und rief zornig: „Ich bitte Sie, Miss. Scobie, bilden Sie sich nur ja nicht ein, daß Sie – oder ich – etwas von Gottes Barmherzigkeit wissen.“

„Aber die Kirche lehrt doch ...“

„Ich weiß, was die Kirche lehrt. Die Kirche kennt alle Gesetze. Aber sie weiß nicht, was im Herzen auch nur eines einzigen Menschen vor sich geht.“

„Sie meinen also, daß noch Hoffnung besteht?“, fragte sie mit müder Stimme.

„Sind Sie so bitterböse auf ihn?“

„In mir ist keine Bitternis mehr.“

„Und glauben Sie, daß Gott bitterer zürnt als eine Frau?“

Der kurze Dialog dürfte deutlich gemacht haben, was Greene mit dem Herzen aller Dinge meint: Es ist die Barmherzigkeit Gottes. In ihr haben alle Dinge ihren Ursprung und Bestand.

Josef Dreißer



Wie viele Kinder ging ich vor Ostern und Weihnachten im Rahmen des Religionsunterrichts immer schön brav mit in die Kirche, kniete mich in den Beichtstuhl, um meine Sünden aufzuzählen und dann wieder befreit nach Hause zu gehen. Was in dem Sakrament wirklich steckt, wußte ich sehr lange nicht.

Ich kann mich noch gut erinnern, als ich am Tag vor meiner Firmung, ich war damals 16, beichten ging, weil es sich halt so gehörte und alle anderen auch gingen. Mir war der Beichtstuhl und das Gitter, hinter dem sich ein alter Priester versteckte, so unsympathisch. Aber ich ging, zählte meine Fehler auf und bekam auf lateinisch die Lossprechung, mit der ich, weil es so unpersönlich war, nichts anfangen konnte. Ich ging furchtbar enttäuscht weg, weil sich eigentlich nichts getan hatte - und das am Tag vor meiner Firmung.

So beschloß ich, nie mehr zur Beichte zu gehen, was ich auch ein paar Jahre tat. Nach einiger Zeit kam ich jedoch drauf, daß mir irgendwas in meinem Leben fehlte, ich wußte nur nicht richtig was. Bis ich nach wirklich langem Suchen drauf kam, daß durch die Beichte der Draht zu Gott dicker wird und er mir dadurch neuen Zugang schenkt.

So beschloß ich nach langem Zögern, es wieder zu probieren - jedoch in einer anderen Form. Und wirklich, ich spürte und spüre heute noch, - obwohl mir der Schritt verdammt schwer fällt - wie befreiend es ist, mit all seinen Fehlern und Schwächen vor Gott zu treten und diese aussprechen zu können. Ich habe die Gewißheit, daß er mir verzeiht und ich neu anfangen darf.

Monika, 22 Jahre

Es gibt so viele Formen der Umkehr und Versöhnung, wozu dann noch beichten?

Ich sehe nicht ein, warum ich in den Beichtstuhl kriechen soll, wenn ich doch genausogut Jesus und Gott in einer Bußandacht oder in einem Reuegebet im stillen Kümmerlein begegnen kann. Oder kommt da keine verzeihende Begegnung zustande?

Daß die Kirche im Laufe der Zeit oder auch von Anfang an gesagt hat, Todsünden sollen nur in der Beichte vergeben werden. Man soll die Leute mit der Beichte in Ruhe lassen und nicht so einen Pomp aufbauen.

An Eurer Stelle würde ich mich viel mehr darum kümmern, daß die Leute überhaupt wieder ein Gespür für Sünde bekommen und nicht so in den Tag hineinleben und die Welt verrecken lassen.

Wenn die Christen sich nicht so viel in die Taschen lügen würden und mehr zur Umkehr bereit wären, sähe unsere Welt sicher anders aus.

Astrid, 19 Jahre

# „Das habe ich getan, sagt mein Gedächtnis...

(aus "daFür", der Jugendzeitschrift Südtirols)

... das kann ich nicht getan haben, sagt mein Stolz und bleibt unerbittlich. Endlich gibt das Gedächtnis nach." — Dieser Ausspruch stammt von Friedrich Nietzsche.

Ich frage mich, warum gehe ich eigentlich ungern, und wenn, dann mit sehr gemischten Gefühlen zur Beichte? Dabei überfällt mich dieses mulmige Gefühl sowohl vor einem Beichtgespräch als auch, wenn ich vor dem Beichtstuhl knie.

Ist es der Stolz, der mein Gedächtnis stilllegen will? Oder ist es Verniedlichung meiner tatsächlichen Schuld, Selbstentschuldigung, Selbstrechtfertigung, Selbstbetrug?

Daß manches falsch, unkorrekt, gemein, schäbig, sündhaft war, das kann ich ja nicht leugnen. Wenn ich so an den Auftrag eines Christen denke: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben und deinen Nächsten, wie dich selbst...“, dann muß ich zugeben, daß ich dem öfter wissend und wollend nicht entsprochen habe.

Ich spüre schon das Bedürfnis, mich einem anderen aufzuschließen, um angenommen und wieder aufgenommen zu werden in jene Gemeinschaft, zu der ich gehöre und der ich durch mein Tun „Schaden“ zugefügt habe; meine Tat bleibt ja nicht ohne Auswirkung — weder die un gute Tat noch, zum Glück, die gute... und:

Je tiefer die Verstrickung in Schuld, desto einsamer werde ich unter der Maske des wohlstandigen Menschen.

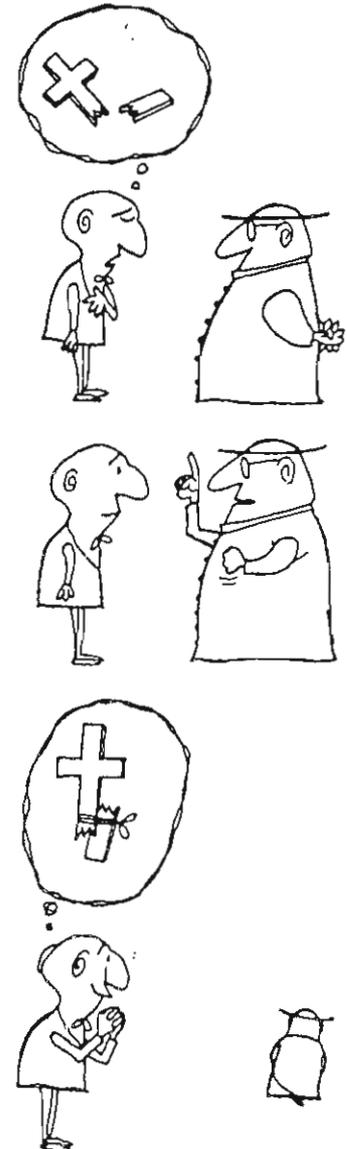
## Befreiendes Bekenntnis

Das ehrliche Eingeständnis persönlicher Schuld tut weh. Es nagt auch an meinem Stolz. Es macht mir bewußt, daß ich nicht so perfekt bin, wie ich mich gern einschätzen möchte. Irgendwie macht es mich bescheidener in der Selbstbeurteilung und auch verständnisvoller gegenüber Schwächen und Schuld anderer. Nein, ich meine nicht

krankhafte Selbstquälerei oder Sucht nach „seelischem Striptease"... „Die Wahrheit wird euch befreien“, steht im Johannesevangelium (8,32). Ich kenne keine bessere Formel für den Sinn eines ehrlichen Beichtgesprächs: einerseits die bittere Wahrheit, das ganz konkrete Geständnis, daß ich persönlich immer wieder vor Gott und den Menschen versage, andererseits die beglückende Wahrheit, daß Gott und die Gemeinschaft mich (im Bußsakrament durch den Priester „anschaulich“, „greifbar“ vermittelt) trotzdem annehmen, heilen, an sich ziehen, frei machen und mich füllen mit neuer Kraft zum Guten.

## Die Erfahrung lehrt mich...

Je ehrlicher und intensiver ich meinen Alltag durchleuchte, mich an die wahren Motive und tatsächlichen Konsequenzen meines Handelns heranmache — in der Beichtvorbereitung — desto befreiender erfahre ich das Beichtgespräch. Und fast immer ist mir der Mitbruder ein Beichtvater geworden, ein Umkehrbegleiter, ja auch eine Art Kontrolle, die mich davor bewahrt, Wiedergutmachung und Besserungsvorsatz auf die leichte Schulter zu nehmen... Daß der Priester ja auch Mensch ist, macht mir zwar Mut, dennoch kostet es mir jedesmal große Überwindung. Vielleicht spüre ich unbewußt, daß jede Beichte auch konkrete Umkehr zur Folge hat, und diese kann oft schmerzlich sein. Jemand hat es so ausgedrückt: „Auch ein Arzt muß oft weh tun, wenn er heilen will...“ Und der Volksmund sagt: „Was nichts kostet, ist nichts wert!“ Ich habe erfahren: Je mehr ich mir diese Beichtbegegnung habe „kosten“ lassen, desto mehr habe ich auch den Wert derselben erlebt. Ich möchte anderen sagen: Der Versuch eines Beichtgesprächs ist die Sache auf jeden Fall wert...  
12



gott  
ich habe  
in einem menschen  
schlechtes entdeckt

und gott sagt  
ja  
du hast das schlechte  
in einem menschen entdeckt  
weil dieses  
schlechte  
auch in dir ist  
die menschen  
mit denen du umgehst  
sind deine spiegel  
du kannst dich in ihnen  
selbst erkennen

gott  
ich habe  
in einem menschen  
wunderbar schönes entdeckt  
und gott sagt  
ja  
du hast wunderbar schönes  
in einem menschen entdeckt  
weil dieses  
schöne  
und gute  
auch in dir ist

die menschen  
mit denen du umgehst  
sind deine spiegel  
du kannst dich in ihnen  
selbst erkennen  
man erkennt nur  
was in einem ist  
sei vorsichtig  
wenn du andere schlecht machst  
du redest über dich selbst

(Wilhelm Willms, mit gott im spiel.)

*In einer derart auf Leistung getrimmten Welt haben es Kranke und Sterbende nicht leicht. Und auch die Krankensalbung zählt nicht viel. Wir Christen haben auch selbst dazu beigetragen, daß dieses Sakrament unbeliebt wurde. Wir haben es als "Todesweihe" (miß)verstanden, galt doch der Besuch des Pfarrers zur Krankensalbung als sicherer Vorbote des nahen Todes. Es wäre eine wichtige wortlose Botschaft der Kirche in die Gesellschaft hinein, gelänge es uns, dieses verdrängte Sakrament wieder zu beleben. Mit ihm könnten wir den vielen Leidenden in unserer Mitte einen Platz geben...*

Paul M. Zulehner



## GOTT HILFT KRANKEN!

(aus dem Jahrbuch der ED Wien 1990, gekürzt)

Es war ein aufregender Anblick, als ich vor acht oder neun Jahren zum ersten Mal mit einem Kranken betete und ihm zum Zeichen der Verbundenheit die Hand auf die Schulter legte. Damit begann eine neue Dimension meines ärztlichen Handelns. Bis dahin kam es wohl des öfteren zu einem stillen Stoßgebet, besonders wenn der "Fall" schwierig war, oder sich plötzlich verschlechterte und Lebensgefahr drohte. Alles andere überließ ich den Spitalsgeistlichen und den geistlichen Krankenschwestern...

Dann war auf einmal dieses innere Drängen da, der Auftrag, auch die Seele des Kranken in Gespräch und Behandlung miteinzubeziehen und die Therapie mit geistlichem Zuspruch und Gebet zu ergänzen. Das Gebet für Kranke und vor allem mit ihnen ist notwendig, ist wirksam, ist geradezu Pflicht jedes Christen. Christus will heilen und nimmt uns dabei in seinen Dienst. Dieser Dienst verlangt immer wieder eine neue Hingabe an Christus; er lehrt uns "in rechter Weise" beten. Denn jeder Kranke ist eine ganz eigenständige Persönlichkeit, ist unverwechselbarer Mensch mit für ihn charakteristischen Eigenschaften, Reaktionen, Ängsten, Erwartungen...

Das Sakrament der "Krankensalbung" hat ebenfalls in den letzten Jahren einen ganz neuen Stellenwert bekommen (ich durfte es selbst anlässlich der ersten Operation meines Lebens erfahren!). Dabei werden die vorgesehenen Gebete durch individuelles Ansprechen der Problematik von Krankheit, Operation, Chemotherapie, usw. erweitert - wir beten auch für die behandelnden Ärzte und die Krankenschwestern - d.h. der ganze Mensch mit all seinen Sorgen, Ängsten und Befürchtungen wird in die Heilskraft des Sakraments gestellt und der Liebe des barmherzigen und heilenden Gottes anvertraut. Übereinstimmend hören wir immer wieder von den Kranken: Dieses gemeinsame Beten hat neue Hoffnung gegeben, hat Kraft und Mut geweckt für das, was auf sie zukommt, hat den Glauben gestärkt, heil und gesund zu werden. Das mobilisiert auch die körperlichen Abwehrkräfte! Wir sind oft überrascht über manche rasche Besserung. Besonders Kranke, für die auch während ihres Spitalsaufenthaltes fortlaufend gebetet wird, wissen sich "getragen und gestärkt."

Dr. Kurt Rambauske, Oberarzt im St. Josef Krankenhaus, Wien

# Die andere Schönheit

Märchen aus Südchina

Es war einmal ein wunderschöner Garten, der im Westen des Landes mitten in einem großen Königreich lag. Dort pflegte der Herr des Gartens in der Hitze des Tages spazierenzugehen. Ein edler Bambusbaum war ihm der schönste und liebste von allen Bäumen, Pflanzen und Gewächsen im Garten. Jahr für Jahr wuchs dieser Bambus und wurde immer anmutiger. Er wußte wohl, daß der Herr ihn liebte und seine Freude an ihm hatte.

Eines Tages näherte sich der Herr nachdenklich seinem geliebten Bambus und in einem Gefühl großer Verehrung neigte der Baum seinen mächtigen Kopf zu Erde. Der Herr sprach zu ihm: „Lieber Bambus, ich brauche dich.“ Es schien, als sei der Tag aller Tage gekommen, der Tag, für den der Bambus geschaffen worden sei. Der Bambus antwortete leise: „Herr, ich bin bereit: gebrauche mich, wie du willst.“

„Bambus“, die Stimme des Herrn war ernst, „um dich zu gebrauchen, muß ich dich beschneiden.“ „Mich – den du, Herr, zum schönsten Baum in deinem Garten gemacht hast? Nein, bitte nicht. Verwende mich doch zu deiner Freude, Herr, aber bitte beschneide mich nicht!“

„Mein geliebter Bambus“, seine Stimme wurde noch ernster, „wenn ich dich nicht beschneide, kann ich dich nicht gebrauchen.“ Im Garten wurde es ganz still. Der Wind hielt den Atem an. Langsam beugte der Bambus seinen herrlichen Kopf. Dann flüsterte er: „Herr, wenn du mich nicht gebrauchen kannst, ohne mich zu beschneiden, dann – tu mit mir, wie du willst und beschneide mich.“

„Mein geliebter Bambus, ich muß dir aber auch deine Blätter und Äste abschneiden!“ „Ach, Herr, be-

wahre mich davor! Zerstöre meine Schönheit, aber laß mir doch bitte die Blätter und Äste!“ „Wenn ich sie dir nicht abschneide, kann ich dich nicht gebrauchen.“ Die Sonne versteckte ihr Gesicht. Ein Schmetterling flog ängstlich davon. Und der Bambus, zitternd vor Erwartung dessen, was auf ihn zukam, sagte ganz leise: „Herr, schlag sie ab.“

„Mein geliebter Bambus, ich muß dir noch mehr antun. Ich muß dich mitten durchschneiden und dein Herz herausnehmen. Wenn ich das nicht tue, kann ich dich nicht gebrauchen.“ Da neigte der Bambus sich bis zur Erde: „Herr, schneide und teile.“

So schnitt der Herr des Gartens den Bambus, hieb seine Äste ab, streifte seine Blätter ab, teilte ihn in zwei Teile und schnitt sein Herz heraus. Dann trug er ihn dahin, wo schon aus einer Quelle frisches Wasser sprudelte, mitten in die trockenen Felder. Dort legte der Herr vorsichtig seinen geliebten Bambus auf den Boden. Das eine Ende des abgeschlagenen Stammes verband er mit der Quelle, das andere Ende führte er zu der Wasserrinne im Feld.

Die Quelle sang ein Willkommenslied und das klare, glitzernde Wasser schoß freudig auf die dürren Felder, die so darauf gewartet hatten. Dann wurde der Reis gepflanzt, und die Tage vergingen. Die Saat ging auf, wuchs, und die Erntezeit kam. So wurde der einst so herrliche Bambus wirklich zum großen Segen in all seiner Gebrochenheit und Demut.

Als er noch groß und schön war, wuchs er nur für sich selbst und freute sich an der eigenen Schönheit. Aber in seiner Zerschlagenheit wurde er zum Kanal, den der Herr gebrauchen konnte, um sein Reich fruchtbar zu machen.



aus: "ENTSCHLUSS" Nr. 5/1990

Lieber Gott, ich soll an der Hüfte operiert werde. Circa drei Monate Krankenhaus, drei bis vier Monate Krücken und Rollstuhl. Ich habe Angst davor. Angst vor den Schmerzen und dem 1/4 Jahr im Krankenhaus. Ich habe mich gefragt "Warum?" und "Was hat das alles für einen Sinn?", bis ich heute morgen in der Veranstaltung von, mit und für Behinderte war. Diese zwei Stunden, in denen Behinderte zeigten, daß sie ihr Schicksal annehmen und trotzdem froh sein können, hat mir Mut und Kraft gegeben.

Doch noch ist die Angst da, noch würde ich davonlaufen, wenn es geht. Aber die Behinderten haben es auch nicht getan. Laß mich ganz sagen können: "Dein Wille geschehe". Du, der Du gesagt hast: "Nehmet und trinkt alle daraus!"

Elisabeth



## Mit jungen Menschen Leben teilen...

In der Pfarre Graz-Don Bosco war ich seit meiner Erstkommunion aktiver Ministrant und ging regelmäßig zu den Gruppenstunden der Jungschar. Auch der Empfang des Firmsakramentes mit 16 Jahren war für meine Entwicklung entscheidend. Ich hatte vorher eine große Glaubenskrise durchgemacht und hatte nach der Firmung den Mut, selbst Gruppenleiter zu werden.

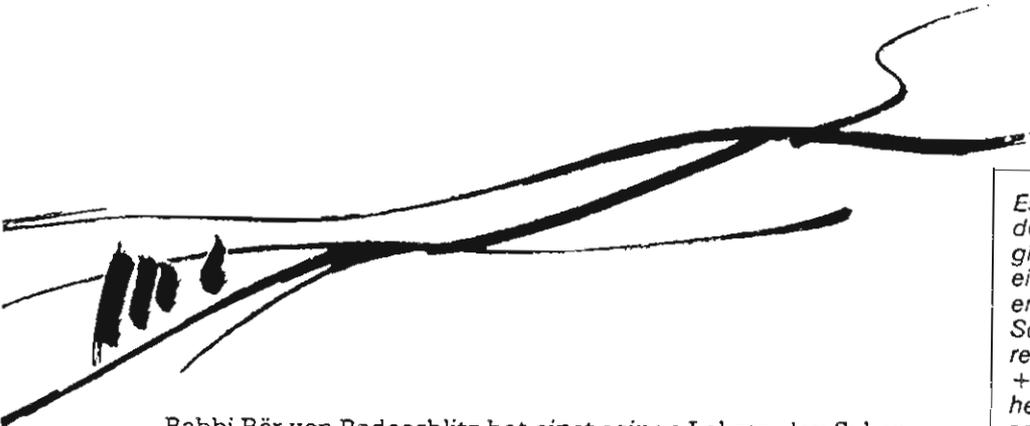
Nach der Matura begann ich mit dem Studium der Theologie an der Universität Graz. Ab diesem Zeitpunkt beschäftigte mich die Frage, ob ich zum Pastoralassistenten, Religionslehrer und Familienvater oder zum Priester berufen bin. Nach vier Semestern war ich noch zu keiner Antwort gekommen. In dieser Zeit hatte ich auch meine Mutter verloren, die mir auf ihre einfache, aber klare Art ein Beispiel christlichen Engagements gegeben hatte. Ich wollte nun Zeit für eine Entscheidung gewinnen und meldete mich zum Grundwehrdienst beim Bundesheer. In den Wochen danach suchte ich Zeiten der Stille und des Gebetes. Eines Tages - ich weiß noch genau das Datum - war mir klar: Franz, der Herr will dich als Priester in der Gemeinschaft der Salesianer Don Boscos!

Nach dem Aspirantat und Noviziat kam ich nach Wien-Inzersdorf, wo ich im Kinder- und Jugendbereich Verantwortung übernahm. In Benediktbeuern schloß ich dann mein Theologiestudium ab und wurde 1988 in Klagenfurt zum Priester geweiht.

Im Geiste Don Boscos möchte ich mit jungen Menschen Leben teilen. Die Frohbotschaft soll durch, mit und für junge Menschen als Weg zu einem gelingenden (das heißt sinnvollen) Leben erfahren werden.

Franz Kos SDB

(gekürzt aus: "Salesianische Nachrichten" Nr. 1988/3)



Rabbi Bär von Radoschlitz bat einst seinen Lehrer, den Seher von Lublin: »Weiset mir einen allgemeinen WEG zum Dienste Gottes!« Der Zadik antwortet: »Es geht nicht an, dem Menschen zu sagen, welchen Weg er gehen soll. Denn da ist ein Weg, Gott zu dienen durch Lehre, und da durch Gebet, da durch Fasten und da durch Essen. Jedermann soll wohl achten, zu welchem Weg ihn sein Herz zieht, und dann soll er sich diesen mit ganzer Kraft erwählen.«

Alle Menschen haben Zugang zu Gott, aber jeder einen anderen. Gerade in der Verschiedenheit der Menschen, in der Verschiedenheit ihrer Eigenschaften und Neigungen liegt die große Chance des Menschengeschlechts. Gottes Allumfassung stellt sich in der unendlichen Vielheit der Wege dar, die zu ihm führen, und von denen jeder einem Menschen offen ist. Gott sagt nicht: »Das ist ein Weg zu mir, das aber nicht«, sondern er sagt: »Alles, was du tust, kann ein Weg zu mir sein, wenn du es nur so tust, daß es dich zu mir führt.«

*Es gibt wenige Menschen, die ein eindeutiges Berufungserlebnis haben; es gibt aber Zeichen, Hinweise, an denen eine Berufung zu einem Leben in der engeren Nachfolge Jesu deutlich wird: Solche Zeichen können - unter anderen - sein:*

+ Bedürfnis, anderen Menschen zu helfen; Erfahrung von Freude am selbstlosen Dienst für andere.

+ Hingezogensein zu Meditation, Gebet und der Feier der Eucharistie; Freude an spirituellen Werten und Vollzügen.

+ Not, ernste Erfahrungen oder schwere Schicksalsschläge, die zu tieferem Nachdenken und Fragen führen.

+ Das begeisterte Vorbild eines Priesters, einer Schwester, eines Ordensmannes, eines kirchlichen Mitarbeiters (Diakon, ...).

+ Getroffensein von Jesus und seiner Botschaft; der Wunsch, ihm radikal nachzufolgen.

+ Ein Erlebnis, in dem mich Jesus angesprochen, „angerührt“ und gerufen hat.



## GEBET um geistliche Berufe

Gott unser Vater!

Durch Taufe und Firmung ist uns Mitverantwortung in der Kirche übertragen. Mit der Gesamtkirche teilen wir auch deren Sorge um geistliche Berufe, denen Du einen unverzichtbaren Dienst in Deinem Heilswerk zgedacht hast. Christus trägt uns auf: „Die Ernte ist groß, aber Arbeiter gibt es wenige. Bittet daher den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.“

Wir bitten Dich: Erwecke aus unseren Familien, Pfarren und Gemeinschaften Priester, Diakone und Ordensleute! Wir aber wollen uns bemühen, eine Atmosphäre zu schaffen, in der geistliche Berufe wachsen können.

Amen.

FRÈRE ROGER (Prior von Taizé)

Christliche Ehe und christlicher Zölibat haben ihren Wert nur darin, daß sie Bemühung um den Gehorsam gegenüber dem Herrn der Kirche sind; ihr einziges Ziel ist, ihn mehr zu lieben. Niemals werden sie zur Verarmung führen, wenn sie aus Liebe zu Christus und dem Nächsten angenommen werden.

Wenn sich die Liebe Christi nicht unseres ganzen Wesens bemächtigt, wenn wir uns nicht von seiner Liebe durchglühen lassen, können wir nicht hoffen, daß sich uns die Fülle der christlichen Ehe oder des christlichen Zölibats schenkt.

Im Blick auf den Zölibat werden wir gefragt, mit welchem Recht wir uns fürs Leben binden: heißt das nicht dem Heiligen Geist die Freiheit nehmen? Aber denken wir damit nicht über die Freiheit Gottes nach, nur um uns seinem Ruf zu entziehen? Als ob Gott nicht frei und mächtig genug wäre, diesen seinen Ruf deutlich zu machen!

(Aus: Roger Schutz, Das Heute Gottes. Herder-Bücherei)



ISAIAS

heißt er  
elektromechaniker  
spielt in seiner band baßgitarre  
erzählt gern kindern und alten leuten  
spannende geschichten  
wenn er den mund auf tut  
fasziniert er

er spielt abends  
in altstadtkneipen  
und verdient sich dort sein geld  
fürs studium

mitten im rummel ist er abwesend  
anderswo  
weit draußen  
obwohl immer im lärm  
der bands der discotheken  
im rauch der kneipen  
umgeben von leerem geschwätz  
ist sein gesicht ruhig  
und aus einer anderen welt

manchmal  
wenn er allein ist  
spielt er tiefe töne  
auf seiner baßgitarre  
so vor sich hin  
und dann ist es  
wie wenn  
einer zuhörte  
den nur er kennt

heute abend  
sieht man ihn  
sein instrument unterm arm  
durch die city eilen  
an der kirche vorbei  
um die der kreisverkehr flutet  
er nimmt  
die portalstufen  
in drei großen schritten  
drei stufen auf einmal  
dann verschwindet er  
in der tür

im innern ist dunkel  
vorne flackern die letzten kerzenstümpfe

da steht ISAIAS  
still  
lange  
wie wenn er zeit in fülle hätte  
und eine stimme  
aus dem dunkel sagt.

ISAIAS

du bist mein prophet

und der junge mann  
antwortet  
ich habe keine zeit  
ich studiere  
ich verdiene meine geld  
in kneipen  
da müßtest du hören  
was da gespielt wird  
was ich spiele  
ich habe keine zeit  
ich bin ungeeignet

und die stimme aus dem dunkel  
sagt weiter  
du bist mein prophet  
und du weißt es nicht  
du hast zeit  
und weißt es nicht  
du bist geeignet  
und weißt es nicht  
du bist der prophet  
mit der baßgitarre  
du bist der prophet  
mit den tiefen tönen  
ich habe deine lippen  
gereinigt mit glühender kohle  
junger mann  
und du weißt es nicht  
du bist mitten  
in lärm und geschwätz  
du bist umgeben von rauch  
und schmutz  
mein prophet  
und weißt es nicht  
singe  
geh und singe  
geh  
und spiele  
bleibe  
wo du bist  
bleibe  
wer du bist  
du bist  
mein prophet

und der junge mann ging  
eilte hinaus  
er hatte sich schön zu lange  
aufgehalten  
aufhalten lassen  
zu lange  
und zu kurz  
er fiel nicht auf  
zwischen den anderen  
in der altstadtkneipe  
er kramte sein instrument zurecht  
stimme

ja es stimmte  
er war wie die anderen  
er spielte gut  
bis in die nacht hinein  
keiner wußte  
wer er war  
doch manch einer ahnte was

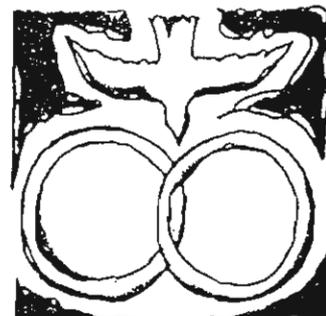
Wilhelm Willms

*Wie viele  
Mädchen und Männer  
flirteten wohl  
in diesem Augenblick  
in Bars oder Clubs herum  
und sind doch eigentlich  
von Gott  
zum mystischen Leben  
berufen.  
Vielleicht hat er  
gerade für sie  
die höchsten Gaben  
der Kontemplation ausersehen,  
und sie haben keine Ahnung  
und werden es auch nie erfahren,*

*Ernesto Cardenal*

Daß es uns Menschen als Frau und Mann gibt, entschlüsselt uns etwas vom Geheimnis Gottes (Gen 1,27). Die belebende Liebe zwischen beiden, die Feste, die sie einander zugewandt verbringen, machen auch Gottes Lebenswillen für uns Menschen offenbar. Liebende erahnen, wie sehr uns Gott das Leben gönnt. Das Ehesakrament könnte Christen auch lehren, ihre maßlose Sehnsucht auf den maßlosen Gott selbst zu richten. Dann kann der andere neben mir Mensch sein. Zwischen solchen Menschen ist Liebe nicht schon "der Himmel auf Erden", aber Weggemeinschaft zum Himmel. Ehe - ein Ort mäßigen, aber wahren Glücks auf dem Weg.

Paul M. Zulehner  
aus "Für eine Kirche, die lebt"  
St.-Martins-Verlag, Eisenstadt



Ehe

#### Segen für eine Ehe

Keinen Tag soll es geben, da ihr sagen müßt:  
Niemand ist da, der uns hört.  
Keinen Tag soll es geben, da ihr sagen müßt:  
Niemand ist da, der uns schützt.  
Keinen Tag soll es geben, da ihr sagen müßt:  
Niemand ist da, der uns hilft.  
Keinen Punkt soll es geben, da ihr sagen müßt:  
Wir halten es nicht mehr aus.

Was ihr einander Gutes tut, verliere nie seinen Wert,  
und was ihr gemeinsam für andere bedeutet,  
gerate nie in Vergessenheit.  
Eure Pläne sollen niemandem Unheil bringen,  
was eure geheimste Sehnsucht ist,  
das werde euch spürbar geschenkt.  
Dann wird eure Ehe für viele ein Zeichen der Hoffnung sein,  
an dem Gottes Liebe sichtbar und greifbar wird.  
Ich weiß: Dieser Weg ist nicht leicht,  
aber ihr könnt ihn gehen, wenn ihr einander ertragt  
und wenn ihr euch selbst nicht so wichtig nehmt.

Manche sehen das Heil in Besitz, den sie zusammenraffen,  
andere in der Lust, die der Körper des anderen bietet.  
Ihr aber sollt wissen:  
Sein ist mehr als Haben,  
und Liebe ist mehr als Habenwollen.

Eure Liebe wird zusammenbrechen,  
wenn jeder nur sich selbst sieht,  
und euer Haus wird ungemütlich sein,  
wenn darin nicht eure Phantasie,  
sondern die Bequemlichkeit herrscht.  
Für jeden Tag  
soll euch Liebe und Phantasie geschenkt sein,  
und die Menschen,  
die euch heute Glück auf eurem Wege wünschen,  
sie seien euch ein Zeichen dafür,  
daß auch euer Gott euch nicht alleine läßt.

Diethard Zils

Wir haben zueinander Ja gesagt  
für immer, Herr.  
JA für Glück und Unglück,  
JA für Gesundheit und Krankheit,  
JA für Erfolg und Mißerfolg.  
Die Liebe kennt keine Furcht -  
sie kann JA für immer sagen!

Danke, Herr, für diese Liebe,  
die bei uns angefangen hat.  
Danke, daß DU durch das  
Sakrament der Ehe bei uns bist!  
SEGNE JEDEN TAG UNSERES  
GEMEINSAMEN LEBENSWEGES.  
Amen.

Gott sagt JA ...

Auch Gott sagt JA, wenn zwei Menschen sich das Versprechen geben, ein Leben lang beieinander zu bleiben, sich zu lieben und zu achten.

Er sagt: "JA, ich schreibe euch gemeinsam in meine Hand, will euch gemeinsam schützen und begleiten, wie ich es bisher bei jedem einzelnen getan habe. Ich liebe euch, weil ihr euch liebt und meine Liebe in die Welt bringt: durch Gemeinschaft, durch Treue, durch ein liebendes Kind."

Nicht nur die Ehepartner versprechen Treue, auch Gott verspricht, diesem Bund fürs Leben stets beizustehen.

Und wenn Gott einmal JA gesagt hat, sagt er immer wieder JA zu uns!

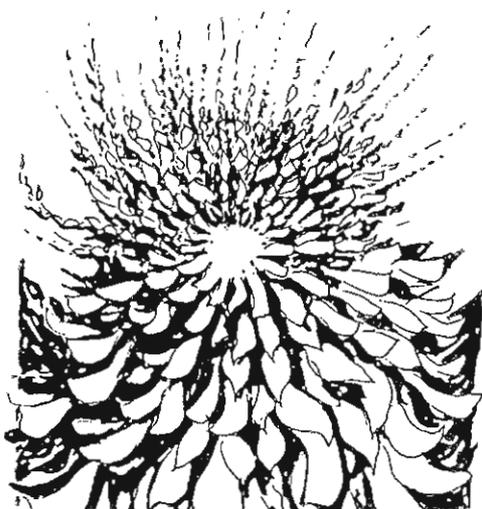
Gerd, 18

Weil's so schön ist ...

Kürzlich sprachen wir - ein paar Mädchen - über das Heiraten. Eine von uns, die vor der Firmung aus eigenem Willen aus der Kirchengemeinschaft ausgetreten ist, weil sie, wie sie sagt, an Gott bzw. etwas Höheres nicht glauben kann, hat seit drei Jahren auch den Religionsunterricht nicht mehr besucht.

Bei diesem Gespräch sagte sie uns, daß sie vorhabe, wieder in die Kirche einzutreten und die Firmung nachzuholen, usw., damit sie einmal kirchlich heiraten könne, weil diese Zeremonie "halt so schön" sei. Sie könne zwar nach wie vor nicht an Gott glauben, aber um des Heiraten willens liebe sie das alles "über sich ergehen"...

Viktoria, 17



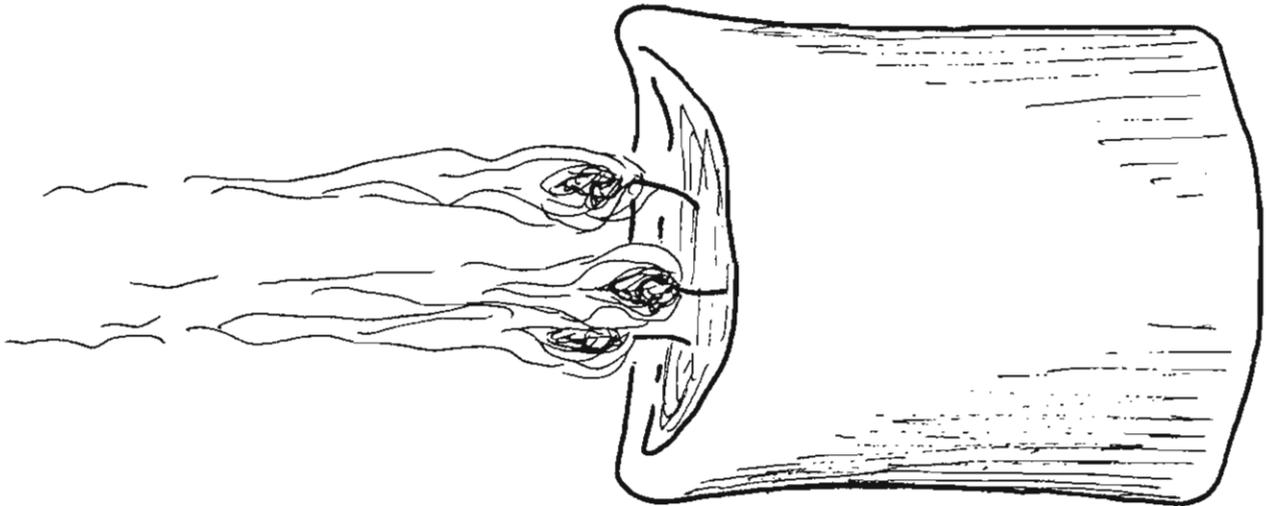
### Der ungebetene Hochzeitstag

Die Glocken dröhnen ihren vollsten Ton  
und Photographen stehen knipsend krumm.  
Es braust der Hochzeitsmarsch von Mendelssohn.  
Der Pfarrer kommt! Mit ihm das Christentum.

Die Damen knien im Dome schulternackt,  
noch im Gebet kokett und photogen,  
indes die Herren, konjunkturbefrackt,  
diskret auf ihre Armbanduhrn sehn.

Sanft wie im Kino surrt die Liturgie  
zum Fest von Kapital und Eleganz.  
Nur einer flüstert leise «Blasphemie!»  
Der Herr. Allein. Ihn überhört man ganz.

Kurt Marti



## Die Gotteskerze

Es war schon dämmrig in dem kleinen Kerzenladen. Bald war Feierabend. Der Besitzer machte sich daran, seinen Laden für diesen Tag abzuschließen. Da klingelte das Telefon. Alle Kerzen horchten auf. An diesem Tag waren weniger Kunden gekommen als sonst, und nun waren sie froh über die Abwechslung. So versuchten sie genau mitzubekommen, was der Besitzer am Telefon sagte. „Ja, morgen habe ich ab 8.00 Uhr geöffnet. – Nein, keine Mittagspause, mein Geschäft ist durchgehend geöffnet. – Natürlich können Sie morgen vorbeikommen, ich habe reichhaltige Auswahl an Kerzen. – Was suchen Sie? Eine Gotteskerze? – Vielleicht finden Sie bei mir etwas Passendes. – Ja, ich habe große Auswahl. Gut. – Auf Wiedersehen, der Herr!“

Kaum war er kurze Zeit später gegangen und hatte den Laden abgeschlossen, da ging unter den Kerzen ein erregtes Diskutieren an. Alle fragten sich, was denn wohl eine Gotteskerze sei. „Es ist doch wohl klar, daß er uns meint!“ verkündeten einige schlafte, weiße Kerzen voller Überzeugung. „Wir sind für die Erisakommunion gemacht, und wo ist der Mensch Gott näher?!“ Erregt piepsten einige Teelichter: „Ihr brennt ja höchstens eine Stunde in der Kirche! Danach dient ihr nur noch zum Vorzeigen. Wenn man uns in der Kirche verbrennt, dann vor Gott im Tabernakel oder vor den Bildern seiner Heiligen. Ist doch ganz klar, daß wir Gotteskerzen sind.“ „Quatsch!“, sagte in rumpelndem Baß eine schwere, goldgelbe Kerze von fast einem Meter Länge. „Ich bin aus echtem Bienenwachs, das Beste, was es überhaupt gibt. Und für Gott verbrennt man nur das Beste!“ „Na, na, na, seien Sie mal nicht so eingebildet!“ protestierten einige kleinere Wachskerzen. „Wir sind mit Bildern der Gottesmutter geschmückt, und damit ist wohl klar, daß wir gemeint sind!“ Nur eine Kerze beteiligte sich nicht an dem ganzen Gezänk. „Warum darüber streiten?“ dachte sie bei sich, „ist es nicht egal, aus welchem Material, wie groß oder wie schön wir sind? Hauptsache, man brennt richtig und schenkt helles, warmes Licht!“ Aber neugierig war sie doch, was denn eine Gotteskerze sei. Nach einiger Zeit wurden die Kerzen das Streiten und Diskutieren leid, außerdem wurden sie müde. Und bald war Ruhe in dem kleinen Laden.

Als der Besitzer am nächsten Morgen die Ladentür öffnete, hätte er das Tuscheln der Kerzen bemerken können, wenn er hingehört hätte. „Heute wird sich ja herausstellen, daß ich die Gotteskerze bin“, tönte der Brummelbaß der großen Kerze und erregte sofort heftigen Widerspruch. Als aber der Besitzer im Laden war, herrschte wieder Ruhe. Jedesmal, wenn ein Kunde den Laden betrat, wuchs die Spannung. Schon waren etliche Kerzen verkauft, da ging der Besitzer in den Lagerraum, um neue Kerzen zu holen. Fast konnte man die Enttäuschung der anderen spüren. Sollte etwa eine von den Neuen...? Gegen Mittag betrat ein junger Mann den Laden. „Guten Tag, ich hatte schon gestern angerufen wegen einer Gotteskerze.“ Die Kerzen hielten den Atem an. „Vielleicht schauen Sie sich einmal um“, erwiderte der Besitzer den Gruß. „Vielleicht finden Sie etwas, was Sie mit Gotteskerze bezeichnen.“ Suchend ging der junge Mann an den Regalen vorbei. „Na, da ist ja eine, und zwar eine sehr schöne.“ Und damit griff er nach der Kerze, die sich am Vorabend an dem Streit damit beteiligt hatte. Er ging mit ihr zum Fenster, um sie bei vollem Tageslicht betrachten zu können. „Ja, sie ist wirklich wunderschön!“ „Ich freue mich, daß Sie eine passende Kerze gefunden haben. Aber wieso nennen Sie diese eine Gotteskerze?“ – „Sehen Sie“, erklärte der junge Mann, „diese schöne Kerze hat drei Dochte. Würde man nur einen oder zwei Dochte anzünden, würde sie krumm und schief abbrennen. Im Dunkeln würde man noch eher merken, daß sie ihren hellsten und wärmsten Schein nur dann geben kann, wenn alle drei Dochte brennen.“ „Das ist natürlich klar“, meinte der Besitzer, „aber was hat das mit Gotteskerze zu tun?“ Mit einem frohen und glücklichen Lächeln erklärte der junge Mann: „Wissen Sie, ich möchte diese Kerze jemandem schenken, den ich sehr lieb habe. Und mein Geschenk soll ihm etwas sagen. Der eine Docht heißt „Ich“. Wenn nur der brennt, wird es nicht besonders hell, und die Kerze verdirbt. Der zweite Docht heißt „Du“. Wird er auch angezündet, brennen also „Ich“ und „Du“ gemeinsam, so wird es schon viel heller und wärmer. Aber das Richtige für die Kerze ist das noch nicht. Sie kann noch nicht brennen, wie es ihrem eigentlichen Wesen entspricht. Das geht erst, wenn auch der dritte Docht entzündet wird, und der heißt „Gott“. Deswegen nenne ich sie Gotteskerze und mache sie zum Geschenk.“

R. K.

aus: "Symbolgeschichten für junge Leute"  
Liselotte Bindels/Rainer Korte DB-Verlag



### Ehe in der Krise

Die Einigkeit darüber ist vorhanden: Die Ehe steckt in einer Krise, in einer tiefen Krise. Von Jahr zu Jahr nehmen die Scheidungen zu, die Rekordmarke liegt bei über 100 000 pro Jahr allein in der BRD. Kann man sich bei solchen Statistiken noch für diesen Lebensweg entscheiden?

Weittragende gesellschaftliche Veränderungen der letzten Jahrzehnte trugen zur Krise der traditionellen Ehe bei: Berufstätigkeit der Frau – getrennter Arbeitsplatz – Trend zur Kleinfamilie bzw. Kinderlosigkeit – zunehmende sexuelle Freizügigkeit – Leistungs- und Konsumgesellschaft.

Viele junge Menschen entscheiden sich für eine „wilde Ehe“, das Zusammenleben ohne Trauschein. Sie wollen sich „prüfen“(!), noch nicht endgültig für das „Gefängnis Ehe“ entscheiden.

Aber heißt das nicht, daß ein Vorbehalt gegenüber dem Partner besteht, ein gewisses Mißtrauen? Sie sind sich des Partners noch nicht sicher und haben Angst vor der Austragung von Konflikten. Was geschieht aber mit den zugedeckten Konflikten? Ganz zu schweigen von dem enormen, unmenschlichen Druck, auf dem Prüfstand zu stehen und ja keinen Fehler machen zu dürfen ... Liebe sollte frei sein von Angst, sie kann aber nicht frei sein von Bindungen. Wenn zwei Menschen sich für eine gemeinsame Zukunft entscheiden, sollte auch der Gedanke an das Sakrament der Ehe erwogen werden und eine Bereitschaft dasein, sich die Hilfe Gottes zusagen zu lassen.

Schließlich hängt es weitgehend von jedem Paar selbst ab, ob ihre Ehe gelingt. Das Fundament ist eine partnerschaftliche Beziehung zweier eigenständiger und gleichwertiger Persönlichkeiten, die durch Rücksicht und Verlässlichkeit geprägt ist.

Inge Steinbeißer

aus der Zeitschrift "17"

### Brief an einen Freund

Ich kenne Dich schon sehr lange, und wir haben es gelernt, einander zu lieben und zu schätzen. Sicher gibt und gab es oft Schwierigkeiten, da wir früher verschiedene Wege gegangen sind, aber wir haben es nie als falsch empfunden. Wir haben alles versucht, um aus einer Freundschaft kein Abenteuer zu machen und den anderen ganz ernst zu nehmen. Wir wollten nie mit den Gefühlen des anderen spielen. Ein Mensch ist etwas Wertvolles, Geheimnisvolles, der immer neuen Mut und Verständnis braucht.

Nun ist die Zeit gekommen, wo uns der Brauch unserer Eltern, Großeltern und Verwandten in den Sinn kommt: die Ehe! Eine Verbundenheit auf ewig?! Ein Versprechen, dem anderen treu zu bleiben! Ein Bund – eine Art Kette?! Ich habe Angst vor dem Leben in einer Ehe, es ist mir fremd, und ich glaube nicht daran, daß durch diese Art Gebundenheit vor dem Gesetz und der Kirche die Verbundenheit gestärkt werden kann. Ich habe Angst! Angst davor, meine Freiheit zu verlieren. Eine große Angst – die Unsicherheit vor der Tatsache, daß Menschen nie ganz ineinander verschmelzen können. Sie sind zu verschieden. Keiner wird den anderen je ganz verstehen lernen, trotz noch so großer Anstrengung. Der andere: ein Spiegelbild, aber auch ein fremdes Bildnis.

Ehe: dieses Wort wird mir fremd bleiben. – Werden wir immer kritisch genug sein, Fehler zu bemerken und dann zu versuchen, sie zu beheben?!

Vielleicht kann ich auch in der Ehe frei sein, frei bleiben, aber mir fällt es schwer, soviel Mut zu entwickeln. Es ist so selten, wirklich glückliche Menschen in der Ehe zu sehen. Ich möchte wissen, was sie manchmal denken, wenn sie alleine sind und ihren Schatten abends sehen. Gibt es noch eine Hoffnung auf Unabhängigkeit?! Ich habe Angst! Und Du?!

Ines Witt

## - g e s c h i e d e n -

### WORTE DER ZUVERSICHT

Die Probleme sind groß.

Aber Gott ist Liebe.

Wie würde Jesus, wenn er heute käme, sich verhalten?

Was würde er den Vertretern der Amtskirche, was den Betroffenen sagen?

Was würde er dulden aus Liebe und Verstehen?

Das Neue Testament kennt Ausnahmen von Regeln, kennt Rücksichtnahme auf Schwache.

Von Gott sind sie nicht geschieden.

Wer aber von Gott nicht geschieden ist, ist auch von der Kirche nicht getrennt.

Einige Ortskirchen haben schon Lösungen gefunden.

Un da gibt es noch das Wort mit seiner sündenvergebenden Kraft, die guten Werke, die Mitarbeit in der Gemeinde. Zeichen des Geistes.

Nachfolge Christi.

Geist und Liebe sind stärker, auch als Gesetze der Kirche.

(Gunter Filbry)



H. Grabowski



## Die Bibel zum Thema

### DIE SAKRAMENTE

- Jo 20,21 Jesus sendet die Jünger, so wie er vom Vater gesandt ist.
- 1 Kor 4,1 Die Apostel und ihre Mitarbeiter sind Diener Christi, aber auch Verwalter der Geheimnisse Gottes.
- Mk 16,15 Die Kirche hat den Auftrag, allen Geschöpfen die Frohe Botschaft zu verkünden.

### TAUFE

- Ez 36,25f Gott wird reines Wasser über Israel ausgießen, sein Volk von Sünden reinigen und ihnen ein neues Herz und einen neuen Geist geben.
- Mt 3,11 Johannes der Täufer verkündet: Jesus wird mit Heiligem Geist taufen!
- Jo 3,5 Jesus erklärt Nikodemus, daß eine Neugeburt aus Wasser und Geist notwendig ist, um ins Reich Gottes zu kommen.
- Mt, 28,19f Die Einsetzungsworte der Taufe: Jesus beauftragt die Jünger, alle Menschen zu lehren und zu taufen.

### FIRMUNG

- Jes 44,3-5 Gott gießt seinen Geist und seinen Segen aus über Israel.
- Joel 3,1-5 Am Ende der Tage wird Gott seinen Geist ausgießen. Er wird die Menschen verwandeln und wunderbare Zeichen werden geschehen.
- Jo 7,38f Der Geist Gottes bewirkt, daß der Mensch, der an Jesus glaubt, wie eine Quelle lebendigen Wassers für andere wird.
- Jo 14,16f Gott wird uns den Heiligen Geist als Beistand geben.
- Apg 2,1-13 Das Pfingstereignis.
- Apg 8,14-17 Durch Handauflegung erbitten die Apostel für andere den Heiligen Geist.

### EUCHARISTIE

- Gen 14,18-20 Der Priester Melchisedek bringt Brot und Wein als Dpfer dar und segnet Abram.
- Jo 6,22-59 Jesus bezeichnet sich selbst als Brot des Lebens; wer dieses Brot ißt, wird ewig leben.
- Apg 2,46 Die Feier des "Brotbrechens" war für die ersten Christen wesentlicher Bestandteil ihrer Lebensform.
- Lk 22,19f, 1Kor 11,23-25 Die Einsetzungsworte: Feiert dieses Mahl zum Gedächtnis meiner Liebe, die für euch bis zum Tod geht.

#### BUSSE

- Mt 18,18 Die Jünger haben den Auftrag, im Namen Jesu zu binden und zu lösen.  
Mt 9,1-8 Jesus heilt einen Gelähmten und vergibt ihm seine Sünden.  
Jo 20,19-23 Die Einsetzungsworte des Bußsakramentes: Jesus sendet seine Jünger aus und gibt ihnen Vollmacht zur Sündenvergebung.

#### KRANKENSALBUNG

- Mk 6,13 Die Jünger salben Kranke mit Öl und heilen sie.  
Jak 5,14 Jakobus rät den Ältesten, für die Kranken zu beten und sie im Namen des Herrn mit Öl zu salben.

#### WEIHE

- Apg 6,6 Die Apostel weihen sieben Männer zum Dienst an der Gemeinde durch Gebet und Handauflegung.  
Apg 14,23 Die Jünger bestellen durch Handauflegung für jede Gemeinde Älteste.  
2 Tim 1,6-11 Timotheus soll die Gnade, die er durch die Handauflegung empfangen hat, erneuern, und sich voll Überzeugungskraft zu seinem Herrn Jesus Christus bekennen.

#### EHE

- Gen 1,27f Gott schafft den Menschen als Mann und Frau; er beauftragt sie, fruchtbar zu sein.  
Gen 2,18 Es ist nicht gut, daß der Mensch allein bleibt ...  
Gen 2,24 Der Mann verläßt die Eltern und bindet sich an seine Frau, um mit ihr eins zu werden.  
Mt 19,6 ... was aber Gott verbunden hat, das soll der Mensch nicht trennen.  
Eph 5,21-33 Der Mann soll seine Frau lieben wie sich selbst, die Frau ihren Mann ehren. Die Ehe ist ein Sinnbild der Liebe Jesu zu seiner Kirche.

Susanne Bayr / P. Rudi Osanger



WÜNSCHT IHR VIELE GNADEN VOM HERRN?  
DANN BESUCHT OFT JESUS IM ALTARSAKRAMENT!  
WOLLT IHR WENIGE HABEN?  
DANN BESUCHT IHN SELTEN... Don Bosco

Sie hängten sich wirklich an ihn. Monat für Monat kamen mehr ins Oratorium. Nun waren es schon hundert. Sie brauchten nicht nur Arbeit, sondern auch den Glauben, der ihnen Kraft gab; auch wenn das Brot knapp war; den Glauben, der das Brot sicher nicht einfach ersetzen kann, den aber auch das Sattsein nicht zu ersetzen vermag, weil nur er dem Leben Sinn geben kann. Don Bosco war kein Philanthrop, sondern Priester, und darum bemühte er sich vor allem, den Jugendlichen Gott näher zu bringen.

„Es war für mich etwas Besonderes“, schreibt er, „zu sehen, wie während der Woche und auch sonntags mein Beichtstuhl von vierzig bis fünfzig Buben umlagert war, die bereit waren, auch lange zu warten, bis sie an die Reihe kamen.“

Beichten ist sicher nichts Angenehmes. Don Bosco aber half ihnen und gab ihnen ganz einfache Regeln. „Wenn du nicht weißt, wie du dich ausdrücken sollst, dann sag das dem Beichtvater, und er hilft dir. Er stellt dir dann einfache Fragen, und alles kommt wieder in Ordnung.“

Die Krönung der Beichte war die Kommunion, die viele seiner Buben jeden Sonntag empfangen (und das in einer Zeit, in der geboten werden mußte, sie wenigstens einmal im Jahr zu empfangen).

Selbst mitten in einer gewöhnlichen Unterhaltung, beim Erzählen von Witzen, sprach Don Bosco ganz ungezwungen von Gott. In einem Augenblick großer Freude schaute er beispielsweise seine Buben an und rief aus:

„Wie schön wird es sein, wenn wir einmal alle im Himmel sind!“

Manchmal diskutierten sie miteinander, z. B. über das Gute, das Böse, das Leben hier und im Jenseits. Da kam es vor, daß einer fragte:

„Komme ich wohl in den Himmel?“

„Ja, meinst du denn, in die Hölle?“ erwiderte ihm Don Bosco. „Glaubst du, daß Gott den Himmel erschaffen hat, um ihn dann leerstehen zu lassen. Sicher bedarf es vieler Mühen und Opfer. Aber ich will, daß wir uns alle da oben wiederfinden, und dann werden wir feiern!“

(aus: DON BOSCO von Teresio Bosco, DB-Verlag)

„Ich erinnere mich, daß meine Mutter selbst mich auf die Erstbeichte vorbereitete und mich zur Kirche begleitete. Sie ging zuerst in den Beichtstuhl und empfahl mich dem Beichtvater, nachher half sie mir bei der Danksagung. Sie stand mir solange bei, bis sie mich für fähig hielt, allein gut zu beichten.“ (aus: ERINNERUNGEN v. Johannes Bosco, DB-Verlag)

„Die öftere Beichte, die häufige Kommunion und die tägliche Meßfeier sind Säulen eines Erziehungs-institutes, aus dem man Drohungen und Züchtigungen verbannt wissen will. - Man darf die Jugendlichen niemals zum häufigen Sakramentenempfang verpflichten, man ermuntere sie nur und biete ihnen dazu Gelegenheit.“ (aus: Lemoyne II 740)

„Für uns ist das Fundament der geistlichen Berufung der häufige Empfang der Sakramente. Halten wir an dieser Grundlage fest und sorgen wir für einen guten Empfang des Buß- und Altarsakramentes! Aber das genügt nicht. Auf diesem Fundament müssen wir das Gebäude des Berufes aufbauen. Das heißt, daß es notwendig ist, öfters im Jahr über die Berufung zu sprechen. Es genügt nicht zu sagen: Werdet Priester oder werdet nicht Priester! Man muß mit den Jugendlichen über die zwei Wege sprechen und ihnen empfehlen zu beten, daß sie erkennen, welcher Weg der ihre ist...“ (aus: MB XIV, 44)

Brief 2614 an den Fürsten August Czartoriski

Der polnische Fürst schrieb Don Bosco am 13. Juni aus Paris. Er reiste von dort über Wien nach Krakau, wo er Ende des Monats Fürsten des österreichischen Kaiserhauses empfangen sollte. Er schrieb Don Bosco über seine persönliche Situation und seine Berufung zum Salesianer. Don Bosco ermutigte ihn freundschaftlich-väterlich, ohne ihn im geringsten zu drängen.

*Mein lieber Fürst August,*

*Ihre Berufung befindet sich zur Zeit in einer Phase der Prüfung, aber ich finde, daß dies gut ist; und ich preise Gott, daß er Ihnen den guten Willen erhalte . . .*

*Die Salesianerkongregation ist Ihnen immer offen und wann immer Sie wollen, können Sie eine mehr oder weniger lange Zeit bei uns verbringen.*

*Inzwischen bete ich, und beten auch Sie mit mir, damit Gott uns hilft, standhaft die Straße zu gehen, die zum Paradies führt.*

*Nehmen Sie die herzlichen Grüße Ihrer salesianischen Freunde entgegen. Und die heilige Jungfrau sei uns Führerin zum Himmel. Meine Empfehlung Ihrem ehrwürdigen Vater und Ihrer ganzen Familie.*

*Ihr herzlichster guter Freund  
Turin, den 15. Juni 1887 Priester Joh. Bosco*

Christian Steffner  
(einer Begebenheit aus dem  
Leben Don Boscos nachempfunden)

### "Das Kartenspiel"

Don Bosco spaziert durch das bewegte Straßenleben Turins.  
Schon seit längerem zieht eine Gruppe von verwahrlosten Jugendlichen seine Aufmerksamkeit auf sich.  
Auch heute sieht ihnen Don Bosco aus einiger Entfernung beim Kartenspiel am Straßenrand zu. Er hatte lange nachgedacht, wie er einen Zugang zu diesen hartgesottenen Buben finden könnte, wie er ihnen die Kirche als Heimathaus anbieten sollte. Erst heute spielte Don Bosco mit einem Einfall, von dem er glaubte, daß er eigentlich Wirkung zeigen müßte.  
Langsam näherte er sich den Spielern.  
"Darf ich mitspielen?" - Dieser Satz rief Gelächter hervor. Ein Priester und Kartenspielern!  
"Hast du Geld für den Einsatz?" entgegnete ihm einer der Rädeisführer.  
Don Boscos Münze sauste, sich drehend, durch die Luft und landete beim Spieleinsatz am Boden. Nun erst wurde ihm Platz gemacht.  
Spiel um Spiel folgte. Don Boscos Geldbeutel wurde immer leichter, das Grinsen der sich abwechselnden Sieger immer breiter.  
Als die Zuversicht der Spieler am größten war, kam die freche Herausforderung Don Boscos:  
"Ich habe bereits die Hälfte meines Geldes verspielt. Ich muß zugeben, daß ich euch unterschätzt habe und doch..."  
Plötzlich wurde es still in der Runde.  
"Und doch möchte ich euch noch einmal herausfordern - um Alles oder Nichts!"  
Nachdem heftige Beratungen die Runde gemacht hatten, fing der Geldberg in der Mitte an zu wachsen. Die Spannung stieg.  
Eine letzte Frage: "Hat jeder alles gesetzt?"  
Don Bosco unterbrach: "Moment, fast hätte ich es vergessen - um meinen Einsatz zu erhöhen, möchte ich noch etwas dazugeben!"  
Die Spieler staunten nicht schlecht, als Don Bosco sein kleines hölzernes Kreuz auf den Geldberg legte und meinte: "Zu meinen Geld lege ich noch ein kleines Stückchen Gnade dazu, das macht die Sache spannender!"  
Manche lachten unwissend, einige kniffen verständnislos die Augen zusammen.  
Um der neugierigen Frage - was denn das sein soll, "Gnade"- zuvorzukommen, fing Don Bosco an, die Karten zu teilen. Dies geschah mit einer derartigen Geschwindigkeit, daß alle zu tun hatten, ihre zu ordnen und sich auf das Spiel einzustellen.

Die Karten sausten durch die Luft zur Mitte hin. Runde für Runde.  
Die letzte Karte Don Boscos fehlte noch im Kreis.  
Plötzlich lag sie da!  
Ein Raunen ging durch die Menge - wer hätte das gedacht?  
Sieg für den Priester, alles Geld verspielt, lange Gesichter, Flüche aus dem Hintergrund. Eises Schmelgen, als Don Bosco das Geld in seinen Beutel füllte.  
Auf einmal ein Zwischenruf: "Und was war mit dem anderen Einsatz, mit dem Kreuz und dieser..."  
"Gnade?" fragte Don Bosco. "Ja, siehst du, diese Gnade, die ihr alle nicht kennt, hat mit dem zu tun, der auf diesem Kreuz hängt! Das Geld habt ihr verloren, die Gnade aber habt ihr gewonnen."  
Und während Don Bosco das Holzkreuz herumreichen ließ, hob er den Beutel in die Höhe und schüttete die Münzen zwischen die Spieler.  
Jetzt kannte sich keiner mehr aus. Da erzählte jemand von Kreuz und Gnade, da teilte ein Sieger seinen Gewinn aus, wer war denn dieser eigenartige Priester? Den schmutzigen Gesichtern stand die Neugierde in große Augen geschrieben.  
Fragen regten sich. Man drängte sich näher an den eigenartigen Mann.  
Da ertönte wieder die tiefe Stimme Don Boscos: "Wenn ihr mehr über diesen geküßigten und seine Gnade wissen wollt, so besucht mich am Abend in meiner Kirche. Ich erzähle euch von ihm in der Messe!"  
Don Bosco hatte die Herzen der Kinder schon längst auf seiner Seite, als er noch hinzufügte: "Und vergeßt die Karten nicht!"  
Staunend und neugierig blickten die Anwesenden diesem Mann in der schwarzen Kutte nach. Er war schon zu weit weg, als daß noch jemand gesehen hätte, wie ihm zufällig ein paar verbotene Karten aus dem Ärmel fielen.

"Jesus im Sakrament  
ist die Quelle allen  
Segens." Don Bosco

## Die Abendmahlsfeier

Zur Vorbereitung auf diese Übung lese ich Matthäus  
26,26-30; Lukas 22,14-19; Johannes 13 bis 17.



Ich höre Jesus sagen:

„Bereitet das Paschamahl für uns vor,  
damit wir es gemeinsam essen können“ (Lk 22,8).

Ich wähle einen Ort ...

Wen lade ich ein zu diesem außergewöhnlichen  
Mahl?...

Was für Vorbereitungen treffen meine Freunde und  
ich?...

Endlich ist es Zeit.

Ich sehe den Saal, die Speisen,  
das Brot und den Wein,  
die Freunde, die ich eingeladen habe.

Als ich Jesus mit meinen Freunden bekanntmache,  
denke ich mir für jeden einen Beinamen aus.  
Zum Beispiel: „Das ist Johannes, der Getreue;  
dies ist Anna, die Liebevollle;  
dies ist der sanfte Joseph ...“

Jesus hat für jeden von uns eine herzliche Geste ...  
und das Mahl beginnt.

Ziemlich am Anfang bricht Jesus einen Brotlaib  
und geht umher, um jedem ein Stück davon  
anzubieten.

Und zu jedem sagt er ein Wort.  
Was sagt er zu mir?

Nachdem das Brot gegessen ist, nimmt das Mahl  
seinen Fortgang.

Jesus spricht oft,  
manchmal als Antwort auf unsere Fragen,  
manchmal ungefragt.

Er spricht von Liebe ...

Es ist, als spreche er zu mir allein ...

Er spricht zu uns über Jüngerschaft ...  
und über die Verfolgung, die notwendig damit  
verbunden ist ...

Wir fragen ihn, was das konkret für unser Leben  
bedeutet ...

Er spricht dann weiter über den Frieden ...  
und ich frage mich, wieviel Frieden ich habe ...  
und welche Hindernisse ich ihm in den Weg lege ...

Er spricht von einer Freude,  
die von seiner geheimnisvollen Gegenwart herrührt  
und die uns niemand nehmen kann ...  
Deshalb fragen wir ihn nach dieser Freude ...  
dieser Gegenwart ...  
und ich erinnere mich  
an jene Augenblicke in meinem Leben,  
wo ich sie erfahren habe ...

Wir wissen, daß dieses Mahl geheimnisvoll  
mit seiner und unserer Existenz in Verbindung steht:  
mit Leiden und Tod und Auferstehung.  
So sprechen wir auch darüber mit ihm.

Das Abendmahl ist beinahe vorüber.  
Jesus spricht heilige Worte über einen Becher Wein  
und reicht ihn einem jeden von uns.  
Wieder spricht er ein Wort, als er ihn reicht.  
Was sagt er zu mir?...

Nachdem der Wein getrunken ist,  
wird es ganz still im Saal.  
Dann betet Jesus laut  
für mich und meine Freunde.  
Ich höre ihn beten, daß wir eins seien ...  
und überall da, wo wir sind, Einheit stiften ...

Es ist Zeit zum Aufbruch.  
Wir stehen,  
während Jesus einen Lobgesang anstimmt ...  
Während ich singe, verkoste ich im Herzen  
das Erlebnis bei diesem Mahl,  
das ich für Jesus und meine Freunde bereitet habe ...

(aus: Daß ich sehe, Anthony de Mello, Herder)

Herr, die ganze Nacht mühten wir uns ab, - was heißt die ganze Nacht: Tag und Nacht.

Alles haben wir versucht:

Unsere Erfahrungen haben wir eingebracht;  
mit den neuesten Methoden haben wir gearbeitet;  
die Gesetze der Psychologie beachtet,  
aber wir haben so wenig erreicht.

Der Herr sagt:

Ja, Ihr habt so viel investiert,  
habt alles Mögliche versucht,  
aber eines habt Ihr vergessen:

Dies alles in Einheit mit mir zu tun.

Ich würde Euch so gern helfen,  
aber Ihr meint, alles alleine schaffen  
zu müssen.

Ihr gebt zu viel auf Euer Planen,  
aber zu wenig auf mein Wirken.  
Ihr setzt zu viel auf Euer Wollen,  
aber zu wenig auf meinen Willen.  
Ihr nehmt Euch selbst zu wichtig,  
aber mit mir rechnet Ihr nicht.

Vertraut mir,  
haltet Euch an mein Wort,  
dann werft von neuem das Netz aus.  
Ihr werdet staunen !

\* \* \* \* \*



## Elemente zur Gestaltung einer Religionsstunde (Oberstufe)

### Thema: EHESAKRAMENT



Wie bereits aus der Überschrift ersichtlich, liefere ich hier kein vollständiges Stundenbild, sondern eine Sammlung im Unterricht erprobter Gestaltungselemente. Erfahrungsgemäß nimmt dieses Thema mehrere Stunden in Anspruch und ist je nach Schulstufe und Klasse verschieden zu gewichten. Natürlich sind nicht alle der hier angeführten Methoden in jeder Klasse möglich. Da muß der Lehrer individuell auswählen.

Mag. Michael Nitsche

#### EINSTIEGE:

##### - Rollenspiel

Am sonntäglichen Frühstückstisch eröffnet die Tochter der Familie (Mutter, Vater, Bruder, ...), daß sie mit ihrem Freund zusammenziehen möchte.

Die restlichen Schüler sollten Beobachtungsaufgaben bekommen, z.B. die Argumente der verschiedenen Familienmitglieder aufschreiben.

Achtung! Das Spiel kann sich vom Thema leicht wegentwickeln, z.B.: der Freund ist Ausländer; hat andere Religion; ist bereits verheiratet; ...

##### - "CLUB 2"

Thema: "Ist die Institution der Ehe überholt?"

Folgende "Gäste" sind geladen:

- Frau, 25 Jahre glücklich verheiratet, einige Kinder
- Studentin, lebt mit Freund und anderen in einer Wohngemeinschaft
- Eingefleischter Junggeselle, der "das Leben und die Frauen" genießt
- Konservativer/Progressiver Priester
- Psychologe
- Mehrfach geschiedener Filmstar
- Geschiedene(r) Wiederverheiratete(r)
- frisch verheiratetes junges Ehepaar
- Frau/Mann in Lebensgemeinschaft mit vierjährigem Kind
- Zweifach geschiedene Frau, derzeit Lebensgefährtin, vier Kinder versch. Herkunft
- 70-jährige Frau, seit 30 Jahren Witwe
- ...
- **Gesprächsleiter**

Schüler die Rollen aussuchen lassen, für eigene Vorschläge offen sein, nicht mehr als sechs bis acht Diskussionsteilnehmer.

Dauer des Clubs: Mindestens eine, besser eine Doppelstunde.

Jedem der Spieler wird ein (zwei) Mitschüler zugeteilt, der die jeweiligen Argumente mitschreibt. Dadurch ist es jedenfalls möglich, in der folgenden Stunde eine Pro- und Kontraliste zu erstellen, und diese mit der Klasse zu diskutieren.

##### - Fragebogen

Siehe Rückseite. Kann natürlich an die Klasse angepaßt werden...

#### WÄHREND DES THEMAS:

- Heiratsannoncen aus Zeitungen vorlesen; Schüler/innen eigene Annoncen schreiben lassen. Zettel mischen, vorlesen, raten lassen. Reden über Sinn, Inhalt, Wert, ... von Annoncen.
- Geschichten lesen: "Der Liebescomputer" (Rückseite) } aus:  
W. Bergengruen, "Das Netz" } "Geschichten zum Nachdenken" - Kaiser/Grünew.  
Theo Weißenborn, "Es ist alles aus"
- den Trauungsspruch austeilen, vorlesen, durchmeditieren, besprechen, sein eigenes Trauungsversprechen schreiben....
- Bibel: Gen 1,27; 2,24; Mt 19,4-19; Mk 10,2-12; Kor 13; Eph 5,21-6,9; Kol 3,18f.
- Video: Der Liebe auf der Spur, Folge 7: ... und wir fangen neu an (Medienstelle)
- Information über die Ehe im Wandel der Geschichte geben (L-Handb. "Matura 7")

#### ABSCHLUSS DES THEMAS: -Pressekonferenz-

Einladen einer Frau, eines Mannes oder eines Ehepaares aus dem Kreis junger Familien. Fragen vorher vorzubereiten wird sich in den meisten Klassen als gütig erweisen...

Der Liebescomputer

Von Zeit zu Zeit zieht Franz ein besonders langes Gesicht. Dann hat er sich mit seiner Freundin Angelika verkracht. Neulich reichte es ihm. »Ich suche mir eine andere«, so schimpfte er, »wir haben einfach zu gegensätzliche Interessen. Will ich auf den Sportplatz, schwärmt sie vom Theater. Lade ich sie zu einer Autofahrt ein, will sie lieber spazierengehen. Erkläre ich ihr, mein Leben am liebsten in der Stadt verbringen zu wollen, träumt sie von ländlichen Idyllen. Was soll man da machen?«

Einige Tage später erfährt Franz, daß es einen Liebescomputer gibt. Er ließ sich Formulare schicken. Das Ausfüllen dauerte Stunden. Bis ins kleinste wollte man alles von ihm wissen. Allein um zu entscheiden, ob er lieber Erbsensuppe oder Koteletts mag, brauchte er 15 Minuten. Nach langer Zeit traf ein Brief ein. Eine gewisse Rita meldete sich und behauptete, der Computer hätte Franz für sie bestimmt. Ein Rendezvous wurde verabredet. Dafür machte er sich besonders fein. »Ich will sie ins Kabarett führen«, so verkündete er. Dann stand Rita vor der Tür. Sie war blond, langbeinig und gar nicht schüchtern. Nach kurzer Begrüßung schlug sie vor: »Gehen wir heute abend doch ins Kabarett.« Franz war wirklich überrascht. Woher konnte das Mädchen wissen, daß er genau dasselbe vorhatte? Die beiden sollten noch mehr Überraschungen dieser Art erleben. Franz erzählte am selben Abend: »Es gibt eigentlich nichts, was wir nicht beide mögen: Autofahren, Tanzen, Schallplattenhören, Lesen. Rita geht sogar gern auf den Sportplatz und begeistert sich für den Fußball. Sie schätzt die gleichen Platten wie ich, schwärmt für dieselben Popstars und liebt wie ich den Jazz. Sie besitzt wie ich den Führerschein, liest die gleichen Bücher, bleibt bei einem Stadtbummel vor den Schaufenstern stehen, die auch mich interessieren, und raucht meine Zigaretten!«

Harte der Computer also die Richtige ausgesucht?

»Aber wir treffen uns trotzdem nicht mehr«, grinste Franz – »als Freundin unmöglich. Morgen gehe ich wieder mit Angelika aus.«

aus: Geschichten zum Nachdenken  
Kaiser/Grünwald-Verlag

FRAGEN:

	Stimme zu					nicht zu
	1	2	3	4	5	
Durch das Sakrament der Ehe sind die Eheleute Gott näher als "ohne Trauschein"						
Ob unsere Partnerschaft von der Kirche bestätigt wird oder nicht, spielt für unsere Beziehung keine Rolle						
Kann ich sicher sein könnte, daß es der richtige Partner ist, spräche nichts gegen die Heirat						
Ohne kirchliche Trauung bleibt immer noch ein Rest von Angst vor einer möglichen Trennung						
Der Segen Gottes hilft, Enttäuschungen besser zu verkraften						
Ich kann darauf vertrauen, daß der Partner so wird, wie ich ihn sehen möchte						
Durch die kirchliche Eheschließung gebe ich meine Freiheit radikal auf						
Die Hilfe Gottes durch das Sakrament der Ehe geht soweit, daß ich fast jeden Partner ertragen kann						
An das Treueversprechen vor dem Altar fühlt man sich mehr gebunden (als vor dem Standesamt oder von Du zu Du)						
Für kirchlich Verheiratete ist ein gesünderes Sexualleben nicht so wichtig						
Das kirchliche Eheversprechen hindert viele, sich scheiden zu lassen						
Sakrament heißt, daß Gott eine andere Erfüllung schenkt, wenn der Partner etwas nicht geben kann						
Ohne Glaube an Gott gibt es keine dauerhafte Liebe						
Für kirchlich Verheiratete ist ein Seitensprung ein größeres Vergehen als für andere						

Religionsstunde für die 3.-6. Schulstufe  
Die Sakramente sind Hilfe für das christliche Leben



LEHRZIEL: Jesus bietet uns seine Freundschaft an, damit wir Gott als unser Ziel erreichen. Er tut das im Sakrament der Versöhnung.

Einstieg und Hinführung:

- Jedes Kind erhält 2 ca. 10 cm lange verschiedenfarbige Wollfäden.
- SS erfahren, daß sie heute mit den beiden Wollfäden eine Geschichte mitspielen sollen. Zuvor aber wollen wir gemeinsam überlegen, was passiert, wenn man die Wollfäden auf eine bestimmte Art vor sich legt.
- SS legen nach Anweisung die beiden Wollfäden mit kleinem Abstand nebeneinander, sodaß sie sich nicht berühren können. Etwa so: \_\_\_\_\_
- Miteinander überlegen wir, was der Grund ist, daß diese beiden Fäden sich so nie berühren können: Sie sind voneinander entfernt - man müßte wenigstens einen der beiden Fäden näher zum anderen legen. Sonst können sie nicht verbunden werden.

Überleitung zur Perikope:

- Lehrerwort: Wir hören heute eine Jesusgeschichte, in der ein Mensch vorkommt, dem geht es wie den beiden Fäden: Es gelingt ihm nicht, mit anderen Menschen verbunden zu sein, weil er sein Leben so lebt, daß es zu weit von allem entfernt ist, was Jesus sagt. Der Mann, von dem ich euch erzählen will, heißt Zachäus und war Zöllner. Zöllner waren zur Zeit Jesu in Israel gehaßte Leute, weil sie von den Menschen Geld für den Kaiser in Rom verlangten. Viele von ihnen verlangten von den Leuten mehr Zoll, als sie verlangen hätten dürfen. Deshalb waren sie auch verachtet. Niemand wollte mit ihnen zu tun haben, schon gar nicht gemeinsam mit ihnen essen. Zachäus war noch dazu ein sehr kleiner Mann.
- Lehrerauftrag: Überlegt euch vor der Erzählung, mit welchem der Fäden vor euch ihr Zachäus spielen wollt und mit welchem Jesus. Bewegt dann während der Erzählung die beiden Fäden so, wie sich Zachäus und Jesus in der Geschichte verhalten. Wenn einer dem anderen näher kommt, tut ihr das auch. Falls sie sich voneinander entfernen, ebenso.

Perikope: Lk 19,1-10

- Erzählung durch den RL
- Während der Erzählung spielen die SS nun mit. Möglichst selbstständig legen sie die Fäden:
  - Die Fäden Jesus und Zachäus liegen mit Abstand voneinander. Sie entfernen sich sogar noch ein bißchen voneinander. *J* \_\_\_\_\_ *J*
  - Der Faden Jesus nähert sich dem des Zachäus ein bißchen. \_\_\_\_\_
  - Der Faden des Zachäus kommt bei dem von Jesus an. \_\_\_\_\_
  - Die beiden Fäden werden miteinander verknüpft. (Nach gem. Essen, der Reue und der Wiedergutmachung des Zachäus.)  
SS sollen selbst darauf kommen, daß beide jetzt ganz miteinander verbunden sind.
- SS begründen, warum Zachäus jetzt mit Jesus fest verbunden ist: Zachäus hat die Hilfe Jesu angenommen. Er hat gemerkt, Jesus geht auf alle zu, auch auf Sünder. Zachäus haben seine schlechten Taten leid getan und er war bereit, sie wieder gut zu machen.

(Es ist wichtig, das Leben des Zachäus so zu schildern, daß die Querverbindung zu den Fäden da ist: z.B.: Zachäus ist von allem, was Jesus sagt entfernt ...)

Vertiefung:

- Zachäuslied wird gesungen:

Za - chä - us, bö - ser - rei - cher Mann, was hast du denn ge -  
 Za - chä - us, ar - mer - rei - cher Mann, dich schaut ja kei - ner  
 tan? Wo kommt das vie - le Geld denn her in  
 an! Die Leu - te ha - ben dich nicht lieb, geh  
 dei - nem Beu - tel groß und schwer? Za - chä - us, Za -  
 weg von uns, - du bö - ser Dieb! Za - chä - us, Za -  
 chä - us, du bö - ser rei - cher Mann!  
 chä - us, du ar - mer, rei - cher Mann!

3.  
 Zachäus, kluger kleiner Mann,  
 jetzt fängst du's richtig an!  
 „Laßt ihr mich nicht hier bei euch stehn,  
 vom Baum aus kann ich Jesus sehn!“  
 Zachäus, Zachäus, jetzt fängst du's  
 richtig an!

4.  
 Zachäus, froher kleiner Mann,  
 dein Heiland sieht dich an!  
 „Läßt du mich in dein Haus hinein,  
 dein Gast will ich noch heute sein!“  
 Zachäus, Zachäus, du froher kleiner  
 Mann!

- Eventuell können einige SS zum Lied die Geschichte des Zachäus als Pantomime spielen.

Aktualisierung:

- Lehrerwort: Auch in unserem Leben, in dem der Erwachsenen und dem der Kinder, gibt es immer wieder Dinge, die wir tun, die uns von Gott und Jesus trennen und uns von ihnen entfernt sein lassen. Was könnte das sein?
- SS erzählen praktische Beispiele  
o d e r  
denken in Stille draüber nach, was das in ihrem Leben ist. Eventuell zur Instrumentalmusik des Zachäusliedes.
- Im Lehrer-Schüler-Gespräch wird gemeinsam herausgefunden, was wir tun können, damit wir immer wieder mit Gott und Jesus verbunden leben können und so später auch zu Gott zu finden: Etwas wieder gut machen, Beichte.
- Lehrerwort: Jesus reicht uns wie Zachäus immer die Hand und will uns helfen, damit wir auf dem rechten Weg bleiben. Er tut das bei der Beichte. Eigentlich ist eine Beichte deshalb ein Fest. Ein Fest, weil wir dabei Jesus begegnen (in der Gestalt des Priesters) und weil wir dabei wieder mit Gott und Jesus versöhnt sind. Alles, was wir falsch oder schlecht gemacht haben, wird uns verziehen.
- Ablauf der Beichte wird wiederholt.
- SS werden zur Beichte eingeladen.

(Elisabeth Likar, SMDB)

## GRUPPENSTUNDE FÜR 14-17 JÄHRIGE



### THEMA: EUGHARISTIE

ZIEL: Die unterschiedlichen Meinungen über die Messe wahrnehmen.  
Sich selbst über die Bedeutung der Eucharistie Gedanken machen.  
Gedanken und Gefühle kreativ umsetzen.

VORARBEIT: Eine Woche vor der Gruppenstunde werden die Teilnehmer gebeten, ca. 3 Kassettenrekorder mit Aufnahmetasten zur Gruppenstunde mitzubringen.

### EINSTIEG:

Die Teilnehmer werden mit folgenden Fragen in die Umgebung geschickt, um verschiedene Personen zu interviewen:

1. Gehen Sie zur Messe?

Recorder,  
Cassetten

2. Warum gehen Sie zum Gottesdienst?

Für die Interviews werden eine Stunde Zeit gegeben.

### Auswertung:

Die Antworten werden auf ein Plakat geschrieben, geordnet und besprochen.

Plakat,  
Schreibzeug

Die Teilnehmer sollen begründen, warum sie sich für ein bestimmtes Argument entscheiden. (Welcher Meinung stimme ich am ehesten zu und warum?)

Lied: Der Herr lädt uns zu seinem Festmahl ein Nr. 63

Gitarre, Lob,

### HAUPTTEIL:

Texte zum Nachdenken austeilen:

Texte

NICHT DURCH EIN MUß DER KIRCHE  
SOLLST DU ZU MIR KOMMEN.  
NICHT WEIL DEINE ELTERN ES SO WOLLEN.  
NICHT WEIL DU ES TROTZDEM LANGWEILIG FINDEST.  
NICHT WEIL ES JA DOCH IMMER DAS SELBE IST.  
NICHT WEIL ANDERE ES AUCH SO TUN.

KOMM,  
WEIL ICH DICH EINLADE  
ZU MEINEM FEST,  
ZU MEINEM MAHL,  
IN DER GEMEINSCHAFT ALLER,  
DIE AN MICH GLAUBEN.

Jesus

Kurze Stille!

Jesu Einladung finden wir auch in der Bibel  
Lukas 22, 19 ff vorlesen.

Bibel

Jesus liebt uns so sehr, daß er selbst immer bei uns  
bleiben wollte. So weit ist Jesus gegangen:

"Brot und Wein, das bin ich für euch"

In diesen schlichten Zeichen können wir ihm begegnen.

Wir feiern EUCHARISTIE:

Jesus nimmt immer wieder Brot, dankt und  
schenkt sich uns als Speise.

Metapher: Wenn ich Jesus im Brot begegne, dann ist das  
für mich wie.....

Bei Hintergrundmusik malen die Teilnehmer ihre Vergleiche auf.

Gestaltungstechnik: Tafelkreiden in Zuckerwasser tauchen und damit malen.

versch. Plakate  
Tafelkreiden  
Becher mit  
Zuckerwasser

(z.B. Quelle, Regenbogen,...)

Mit den fertigen Bildern gestalten wir eine Galerie. Sie werden mit Wäscheklammern auf einer Wäscheleine befestigt. Jeder kann herumgehen und sich die Bilder ansehen und dazu Fragen stellen.

Wäscheleine  
Klammern  
oder Tesakrepp

#### ABSCHLUß:

Kreis.

Ein Korb mit kleinen Broten wird in die Mitte gestellt. Folgender Text wird vorgelesen:

Korb mit Broten  
Text

Das Mahl teilen, wie Jesus es tat:  
er teilte das Brot, er teilte seine Gedanken,  
er teilte seine Träume, er teilte seinen Körper  
er verteilte sein Leben unter tote Menschen.

Ich teile mit dir das Brot, das mich an Jesus erinnert.  
Ich teile mit dir meine Gedanken und Träume,  
die mich mit Jesus verbinden.  
Ich teile mit dir eine Sekunde meines Lebens.  
Ich teile mit dir und gebe dir ein Zeichen meiner Liebe.

Das Mahl teilen, wie Jesus es tat:  
er schenkte den Wein, er vergoß sein Blut,  
er verschenkte sich an seine Freunde und wurde für uns  
durchschaubar, menschlich, greifbar, hautnah, ohne einen Schutz.

So möchte ich mich auch verschenken, wie Jesus es tat.  
Ich möchte eine neue Verbindung knüpfen, mit dir, Gott,  
und mit dir, mein Bruder, und mit dir, meine Schwester.  
Laßt uns aufmachen und Gottes Gegenwart entdecken,  
davon leben und weitererzählen.

Anschließend teilen wir miteinander die Brote und schenken uns ein gutes Wort.

Lied: Brot, das die Hoffnung nährt Nr.43

Gitarre, Lob

#### WEITERFÜHRENDE IMPULSE:

Interview am Sonntag nach der Messe

Schaukastengestaltung: Plakat mit den vertretenen Meinungen

Katrin, Sr. Ida

Entwurf einer Gruppenstunde für 11- bis 14jährige

"ICH BIN DAS BROT DES LEBENS" (Jo 6,35)

DIE SAKRAMENTE SIND HILFE FÜR DAS CHRISTLICHE LEBEN

Die Sakramente sind hingeordnet auf die Heilung der Menschen, auf den Aufbau des Leibes Christi und schließlich auf die gottgeschuldete Verehrung...Den Glauben setzen sie nicht nur voraus, sondern durch Wort und Ding nähren sie ihn auch, stärken ihn und zeigen ihn an.

2. Vatikanisches Konzil, Lit. 59

Don Bosco hörte überall Beichte; er bemühte sich, daß die Jugendlichen auch möglichst oft zur Kommunion gingen. Er sah in diesem Sakrament ein Mittel für die Jugendlichen, ihr christliches Leben zu vertiefen. Don Bosco: "Die Jungen sollen nicht nur geliebt werden, sondern sie sollen auch selbst erkennen, daß sie geliebt werden."

#### Aufwärmrunde: Diskussion

In der folgenden Episode werden weder böse Blicke geworfen, noch wird Schlimmes gesagt. Trotzdem werden wir deutlich und unmißverständlich erkennen, daß sich ein Partner sehr einsam fühlt. Vielleicht wird er sogar geliebt, aber der andere zeigt es ihm nicht. Um mit den Worten Don Boscos zu sprechen: "Der andere soll nicht nur geliebt werden, sondern er möge auch selbst spüren, erfahren, daß er geliebt wird".

Er goß den Tee  
in die Tasse.  
Er goß die Milch  
in die Tasse.  
Er tat den Zucker  
in den Tee.  
Mit einem kleinen Löffel  
rührte er den Tee um.  
Er stellte die Tasse ab.  
Ohne ein Wort.  
Ohne einen Blick.  
Er zog den Mantel an.  
Er setzte den Hut auf.  
Er ging.  
Ohne ein Wort.  
Ohne einen Blick.  
Und ich sah,  
schlug die Hände vors Gesicht.  
und weinte.

Diese Szene kann vorgelesen, oder aber pantomimisch dargestellt werden. Die Teilnehmer der Gruppenstunde werden dann aufgefordert, ihre Gedanken darüber zu äußern. Weiters könnten Fragen wie: "Was versteht ihr unter Tischgemeinschaft?" oder "Wie verlaufen eure Mahlzeiten?" besprochen werden.

Sakramente sind Zeichen der Liebe Gottes. Liebe – sei es nun die Liebe zwischen den Menschen oder aber die unvorstellbar große Liebe Gottes zu uns allen – muß sich Ausdruck verschaffen, denn sonst wird sie nicht erfahrbar. Zeichen der Liebe können z.B. Worte, Blicke, aber auch eine gemeinsame Mahlzeit sein. Diese kann zum Zeichen der Gemeinschaft und der Verbundenheit werden. Papst Johannes Paul II. meinte beim letzten Generalkapitel der Salesianer, daß die Einheit beim Mahl durch Einfachheit und Liebe erfahrbar wird. "Die Jugend, aber auch wir alle brauchen die Liebe, die sich in solchen Gesten zeigt", bemerkt er.

Der Mann in unserem Gedicht ißt und trinkt wortlos, was ihm vorgesetzt wird und geht dann, ohne den Partner eines Blickes zu würdigen, fort. Vielleicht ist ihm gar nicht bewußt, wie sehr er seinen Nächsten verletzt. Er – so wie viele von uns – hat verlernt, die Zeichen, die er setzt, richtig zu verstehen und zu deuten.

Um den Sinn des "letzten Mahles" richtig zu verstehen, muß berücksichtigt werden, daß dem Mahl zur Zeit Jesu große öffentliche Bedeutung zukam. Es war Zeichen für die Gemeinschaft, untereinander und mit Gott. Doch gibt Jesus seinen Freunden nicht nur zu essen, er schenkt sich ihnen selbst, seine Liebe, seine Treue. In der Eucharistie, diesem von Jesus eingesetzten, wirksamen Zeichen seiner Liebe, finden wir stets innigen Kontakt zu Jesus. "Nehmt hin! – mich selbst, meinen Leib, mein Blut, nehmt, was ich bin und was ich habe. Ich bin ganz für euch da, heute und immer. Und was ich für euch getan habe, das sollt auch ihr tun: füreinander da sein wie ich in Brot und Wein immer für euch da bin."

#### Überlegung zur Geschichte

In dieser kurzen Geschichte soll darauf hingewiesen werden, wie leicht wir im Alltag unsere Liebe ausdrücken können, durch welche einfache Dinge wir die Nähe eines uns liebenden Menschen erfahren können, auch wenn dieser fern von uns weilt.

#### Äpfel – mehr als "nur" Obst...

So schön Ferien sind, sie können auch recht langweilig sein, und zwar wenn man alleine zurückbleibt. So erging es ihr heuer. ER war zu Verwandten gefahren. Da die Sonne schien, beschloß SIE, spazieren zu gehen. Als Ziel wählte SIE jenen nahegelegenen Park, in dem sie gemeinsam schon viele frohe und übermütige Stunden erlebt hatten.

Angenehm kühl war es hier. Bei "ihrer" Bank blieb SIE nachdenklich stehen. Wieviele Erinnerungen wurden in ihr wach! SIE setzte sich nieder und begann ein wenig zu träumen...

Ein Lächeln huschte über ihr Gesicht. "Darrals," dachte SIE, "als ich unserer Busfahrt mein Lunchpaket vergessen hatte...ER war sehr besorgt um mich und teilte seine Jause mit mir. Das Brot, kameradschaftlich geteilt, war eine richtigen Leckerbissen. Dann brach ER auch seine Apfel entzwei. Eigentlich mochte ich meine Hälfte zuerst gar nicht essen, denn ich mag dieses Obst überhaupt nicht. Aber ich wollte ihn nicht kränken. Zu meiner großen Überraschung schmeckte der Apfel erstaunlich gut. Wir hatten großen Spaß dabei und lachten viel. Und wie zärtlich ER mich angeschaut hat... Es war alles wie verwandelt,

Wir haben eigentlich schon oft und miteinander geteilt. Und es hat immer besser geschmeckt, als wenn jeder "sein" Stück gehabt hätte. Für die anderen mag es ausgesehen haben wie eine alltägliche, gewöhnliche Mahlzeit. Aber für uns war es mehr als nur "essen um satt zu werden". Es bedeutete für uns miteinander Gemeinschaft erleben. Diese kleinen Zeichen waren es, die mich froh machten und mir ein Gefühl der Verbundenheit und der Geborgenheit, des Angenommenseins schenkten..."

Wieder daheim ging SIE zielstrebig ins Wohnzimmer, wo die Obstschüssel stand. SIE entnahm einen roten Apfel und biß - in Erinnerung an viele schöne Stunden - herzhaft hinein.

Ihr Vater, der sie und ihre Eigenheiten gut kannte, wunderte sich am nächsten Tag sehr als er den Einkaufszettel sah. Dort stand nämlich: Äpfel!

Die Teilnehmer könnten im Anschluß an diese Geschichte dazu ermuntert werden, für die nächste Stunden verschiedenste <sup>6)</sup> mitzubringen. Im Rahmen eines fröhlichen Picknicks werden alle Speisen geteilt und gemeinsam verzehrt.

6) Leckerbissen

## Herzen aus Papier

Das Herz ist ein Zeichen der Liebe. Du kannst jemandem Dein Herz schenken - nicht wirklich natürlich -, Du meinst damit, daß Du jemanden lieb hast. Du könntest aber diese Papierherzen verschenken als Zeichen der Zuneigung.

Du brauchst nur wenig

**Material:**

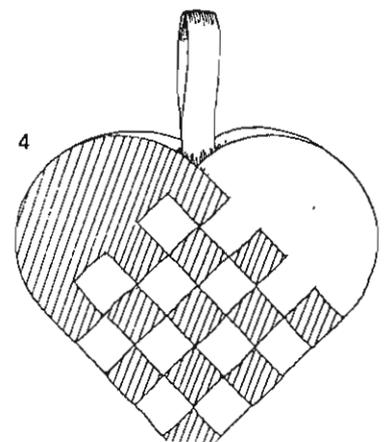
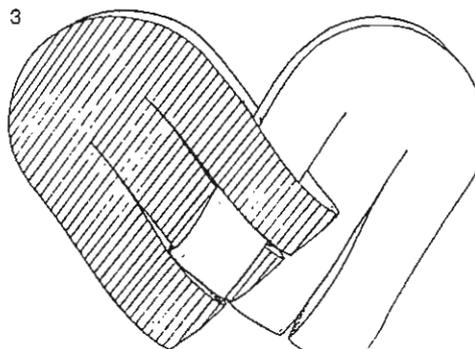
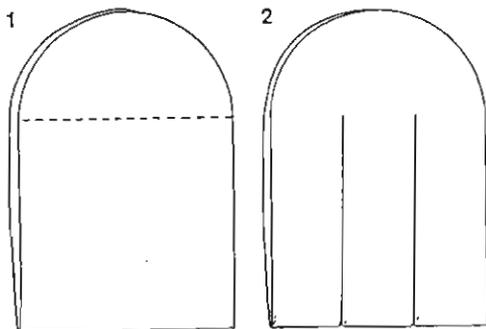
- Buntpapier in zwei Farben
- eine Schere und Klebstoff

**Und nun ein bißchen Sorgfalt:**

- Du schneidest zwei verschiedenfarbige Streifen Buntpapier zu. Jeder Streifen soll 6 cm breit und 18 cm lang sein.
- Du faltest jeden Streifen der Länge nach in die Hälfte.
- Die losen Enden werden nun rund geschnitten (Skizze 1).
- Beide Teile werden nun vom Bug her zweimal eingeschnitten, sodaß drei 2 cm breite Streifen entstehen (Skizze 2).
- Diese Teile schiebst Du nun so ineinander, daß ein Geflecht entsteht (Skizze 3).
- Mit ein bißcheh Klebstoff an den Kreuzungspunkten hält das Geflecht besser.
- Zum Schluß klebst Du aus einem doppelten Streifen einen Aufhänger fest.

**Liebe Mutti, lieber Vati!**

Sie selbst oder größere Geschwister könnten die Teile in fünf gleich breite Streifen schneiden. Das Herz sieht so noch schöner aus. Dieses Papierherz gehört zu jedem dänischen Tannenbaum. Es wird behauptet, daß es vom berühmten dänischen Dichter Hans Christian Andersen erfunden wurde, der sehr geschickt mit Schere und Papier gewesen sein soll. Es läßt sich als Mitbringsel, mit Bonbons gefüllt, als Paketanhänger oder als Christbaumschmuck verwenden.



## FAMILIENGOTTESDIENST mit TAUFE

Thema: Taufe - ein neues Licht für die Welt wird angezündet

Perikope: Mt 5,14-16

1. Lied: Hallelu-halleluja, 2 Str. (LOB 159)
2. Begrüßung der Gottesdienstbesucher, besonders des Täuflings und dessen Eltern
3. Kurze Besinnung - Herr erbarme dich unser (singen - Schola)
4. Vorbereitung auf das Gleichnis Jesu:  
(Kerze-Streichholz-Schüssel liegen bereit...)  
Wozu braucht man eine Kerze? (anzünden) Im Keller, wenn Strom ausfällt... Wenn man etwas sehen will - was tun? Tragen, öffnen, Leuchter. Es ist sinnlos, eine Schüssel darüber zu stülpen, erstens **sieht man nichts**, zweitens **geht es aus** - (demonstrieren!)
5. Dasselbe sagt uns Jesus Christus im Evangelium: Mt 5,14-16  
Ich bin das Licht - ihr werdet von mir angezündet - nun seid auch ihr Licht.
6. Loblied: Hallelu-halleluja, neue Strophe (...du bist das Licht, ...Licht sind auch wir, ...wir preisen dich!)
7. Predigt: Osterkerze bedeutet Jesus Christus; er war das Licht für die Menschen: vor der Auferstehung, nach der Auferstehung... Auch wir sind Licht geworden - wodurch? TAUFE! Wir sollen Licht sein, leuchten: gut sein, helfen, für andere beten... Licht nicht unter den Scheffel stellen! Heute: wird so ein Licht angezündet!
8. Tauffeier  
nach der Taufe: "Du bist das Licht der Welt" 1. Str. (LOB 85)  
nach Abschluß der Taufzeremonien: "Du bist das Licht der Welt" 2. Str.
9. Fürbitten
10. Gabenlied: Heidelberger Kindermesse LOB 700ff
11. Gabengebet: Missale
12. Heiliglied: Heidelberger Kindermesse LOB 700ff
13. Kanon II mit Einschüben
14. Vaterunser gebetet (an den Händen gehalten)
15. Zur Kommunion: Gitarre
16. Nach der Kommunion:  
Eine Gruppe Kinder (2. Klasse VS?) bekommt eine Kerze - entzündet diese an der Taufkerze des Täuflings. Die Kinder tanzen einen Reigen rund um den Altar; dazu Lied: "Sing mit mir ein Halleluja" (LOB 394) mindestens 3 Str.
17. Schlußgebet: Missale
18. Eventuell Einladung zu einer Agape (Pfarr-Café)
19. Segen aus dem Kindertaufritus
20. Schlußlied: "Großer Gott, wir loben dich!" 1. Strophe

P. Rudi Osanger



## ARBEITSBLÄTTER - Kindergarten

Thema: "Durch die Taufe wirst du ein Kind Gottes"

(Heidi Purrer + Gabi Hosner)

(Gespräch mit den Kindern:)

Ein Kind fühlt sich wohl. Es steht neben seinem Vater und schaut in die Menschenmenge. Hier passiert ihm nichts. Der Vater, der doppelt so groß ist, paßt auf ihn auf.

Vielleicht ist es ihm gar nicht recht, wenn sein Vater neben ihm steht: wenn sein Vater z.B. etwas anderes will als der kleine Junge und ihm sagt: "Nein, das darfst du nicht!"...

Aber ob der Junge deswegen sagen würde: "Ich will keinen Vater haben?" Ich glaube nicht. Es ist schon gut, daß der Vater da ist.

Nun steht in der Bibel: Gott ist für dich dasselbe wie für den kleinen Jungen der Vater. Und das hängt mit der Taufe zusammen. Wieso?

Du bist das Kind deiner Eltern. Das kommt daher, daß dich deine Mutter zur Welt gebracht hat. Weil du das Kind deiner Eltern bist, hast du das Recht, zu ihnen VATER und MUTTER zu sagen. - In der Taufe geschieht ähnliches:

In der Taufe sagt Gott: Das ist mein Kind, das ich gern habe, es gehört zu mir. Und von da an gehört das Kind zu Gott wie zu einem Vater und darf zu ihm sagen: "Du bist mein Vater im Himmel!".

Kinder können sich noch nicht selbst für den Glauben entscheiden, aber sie können zusammen mit den Eltern bzw. im Kindergarten den Glauben an Gott leben und Jesus begehnen.

Im Kindergarten können wir auch über die Tauffeier sprechen, wodurch sie "Kinder Gottes" werden:

- die Kinder nehmen Fotos von der eigenen Tauffeier mit
- die Taufkerze wird betrachtet - wir besprechen die Symbole
- mit dem Priester die Taufutensilien betrachten und über die Tauffeier sprechen  
Taufhandlung - Ausgießen von Wasser (Taufwasser-Weihwasser-reines Wasser)  
Salbung mit Chrisam
- Taufformel - (Name), ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.
- den Taufbrunnen besichtigen
- als Vertiefung dieses Kirchenbesuches gestalten die Kinder kleine Flaschen und holen aus der Kirche Weihwasser.
- Einen Weihwasserkessel für die gesamte Gruppe gestalten

### Mitgestaltung einer Tauffeier durch die Kindergartenkinder

#### Vorbereitungen:

- a) Wir freuen uns mit dem betroffenen Kind, das ein Geschwisterl bekommen wird. Eventuell laden wir die Mutter ein (Babysachen betrachten...)
- b) Ankündigung der Geburt an der Anschlagtafel
- c) Die Eltern fragen, ob sie sich über die Mitwirkung der Kinder bei der Tauffeier freuen würden.
- d) Besuch der Mutter mit dem Baby im Kindergarten.
- e) Taufkerze, Taufkleid, Tauftüchlein anschauen und die Symbolik besprechen. Die Eltern anregen, dasselbe auch daheim zu machen.
- f) Weihwasser von der Kirche holen und Kessel aufhängen, Taufbrunnen ansehen.
- g) Gestaltung einer Einladung an die Eltern und Kinder
- h) Taufgeschenk vorbereiten, z.B. selbstgemachtes Bilderbuch fürs Baby, ein Bild, ...
- i) Nach der Taufe zum Rollenspiel anregen...

#### Elemente zur Mitgestaltung für die Kinder:

- Lied zum Einzug: z.B. "Im Namen des Vaters" LOB Nr. 713  
"Es läuten alle Glocken" LOB Nr. 706
- Jedes Kind darf dem Täufling ein Kreuzerl auf die Stirn zeichnen
- Lied: "Christoph wird getauft" J. Faist, Liedmappe 1  
Bei der Taufe stehen die Kinder im Kreis und sehen genau zu
- Lied zwischen den Fürbitten oder als Kehrsvers zu einem passenden Text:  
"Ich bin ein kleiner Samenkern" J. Faist, Liedmappe 1
- eine Kerze für jedes Kind, die dann an der Taufkerze entzündet wird
- das Kindergartenkind, dessen Geschwisterl getauft wird, sagt seinen Eltern ein Gedicht
- die Kindergartenkinder übergeben der Mutti das Taufgeschenk.

**Warum der Martin Martin heißt**

„Weißt du eigentlich, warum du Sabine heißt?“, fragt Martin seine Freundin im Kindergarten. Sabine zuckt mit den Schultern. „Meine Eltern haben mir den Namen geben.“  
 „Und du?“, fragt Martin Andreas. Aber Andreas weiß auch nicht mehr. Er will aber heute nachmittag seine Mutter danach fragen.

„Ich habe schon gefragt!“, sagt Martin. „Mein Vater hat einen besten Freund. Mit dem ist er zusammen in den Kindergarten gegangen und dann in die Schule. Als sie groß waren, haben sie zusammen Reisen gemacht. Mit ihren Fahrrädern sind sie losgefahren und haben nachts in ihrem Zelt geschlafen. Das ist heute noch Papas bester Freund.“

„Der Freund heißt Martini!“, rät Andreas.  
 „Genau!“, antwortet Martin und strahlt. „Und jetzt ist er auch noch mein Patenonkel!“

Sabine denkt lange nach. Dann sagt sie. „Dann ist dein Name aber gar nichts Besonderes. Ich dachte immer, du hast ihn vom heiligen Martin!“

Da muß Martin lachen. „Natürlich habe ich den Namen auch vom heiligen Martin. Denn mein Patenonkel ist auch nach dem heiligen Martin genannt!“

Ob Sabine das einsieht?  
 „Ich habe übrigens zwei Feiertage jedes Jahr!“, fügt Martin stolz hinzu.  
 „Am 7. August und am 11. November!“  
 „Am 7. August ist dein Geburtstag! Das stimmt!“ sagt Andreas.  
 „Aber am 11. November ist doch Martinstag!“ meint Sabine.  
 „Eben!“ sagt Martin. „Am 11. November ist mein Namenstag!“

Rolf Krenzer

**Tauflied** Text: Rolf Krenzer • Music: Peter Janstens

**Die Puppentaufe**

Nicole und Corinna sind seit zwei Tagen stolze Puppenmütter. Ihre neuen Baby-Puppen werden gewickelt und gewickelt und ins Bett gebracht.  
 „Wie heißt dein Kind?“ fragt Nicole ihre Schwester. Bevar Corinna antwortet, überlegt sie eine Weile. Das macht sie immer so.

„Mein Kind hat noch keinen Namen“, sagt sie dann.  
 „Aber mein Kind! Es ist ein Junge und heißt Jan, genauso wie Papa!“ ruft Nicole schnell.  
 „Meine Puppe ist ein Mädchen und soll Claudia heißen. Oder doch lieber Sara?“ Corinna kann sich nichts so schnell entscheiden und überlegt sich noch viele Namen.  
 „Jetzt weiß ich’s!“ ruft sie endlich. Sie läuft zum Puppenwagen, nimmt ihre Puppe auf den Arm und sagt erlischt:

„Tina! Ja, Tina sollst du heißen.“  
 Und sie gibt Tina viele, viele Küßchen.  
 Nun werden die Puppen angezogen und spazierengefahren. Untenwegs treffen Nicole und Corinna noch viele Puppeneltern. Alle erzählen von ihren Kindern. Auf dem Heimweg bleibt Nicole plötzlich stehen und sagt:

„Unsere Kinder sind ja gar nicht getauft!“  
 „Oh, wir feiern eine Taufe!“ ruft Corinna begeistert.  
 Eilig laufen sie nach Hause, denn sie wollen ihren Wunsch schnell den Eltern erzählen.

„Papa, Mama, wir möchten eine Puppentaufe feiern, dürfen wir?“  
 „Ja, du darfst unsere Puppen!“ rufen beide Kinder wie aus einem Mund.

„Langsam, langsam!“ sagt der Vater.  
 Zuerst müssen Nicole und Corinna ihre Puppenwagen an den Platz stellen und die Hände waschen. Die Mutter hat das Nachkessen fertig und wartet schon. Als alle am Tisch sitzen, fragt Nicole:

Jemand geht zu dieser Strophe, die von allen gesungen wird, im Kreis herum. Wenn die Strophe zu Ende ist, bleibt er vor einem Mitspieler stehen, und sagt: „Sag mir, wie ich heiße!“ Der Mitspieler sagt den Namen und geht dann in den Kreis hinein. Es können auch schwierigere Fragen gestellt werden, z. B.: „Sag mir, wo ich wohne ... , wie alt ich bin!“

2. In christlicher Gemeinde mich aufnehmt, wie ich bin, weil Gott mich angenommen. Gott ruft mich selbst hierhin.
3. So ist es durch die Taufe mit dir und mir geschahn: Ich darf mit Christus leben und mit ihm auferstehn.
4. Und weil dich meine Schwäche nicht stört und du mich liebste, nehm’ ich auch meinen Nächsten so an, wie du ihn gibst.
5. So trag’ ich meinen Namen, bei dem, du Herr, mich nennst, und weiß, daß du mich immer mit meinem Namen kennst.

„Wie war das denn bei unsrer Taufe?“  
 „Es war ein wunderschöner Frühlingstag“, erzählt der Vater. „Gerade an diesem Morgen sind am Kirschbaum die ersten Blüten aufgesprungen.“  
 Aber das ist es nicht, was Nicole und Corinna hören wollen.

„Und wir? Was war mit uns?“ fragen sie.  
 Die Mutter sucht die Taufbilder. Nicole und Corinna sind am selben Tag getauft worden. Sie sind Zwillinge. Auf den Bildern sind viele Leute – die Großeltern, die Paten und natürlich immer wieder Nicole und Corinna. Die Taufkleider, die sie auf den Fotos tragen, hat die Mutter aufgehoben. Sie hält sie aus dem Schrank. Auch die Taufkerzen, die Nicole und Corinna in der Kirche bekommen haben, stellt sie auf den Tisch.

Am nächsten Vormittag bereiten Nicole und Corinna die Puppentaufe vor. Die Mutter hilft ihnen dabei. Sie backen leckere Hoferlockenplätzchen, putzen ihr Puppengeschirr und dekorieren einen festlichen Kaffeetisch.  
 Nicole stellt eine Schüssel mit Wasser bereit, und Corinna holt einen Blumenstrauß aus dem Garten.  
 „Ich lauf schnell zu Judith“, sagt Nicole. „Sie soll die Patenanteufe von Jan sein.“

„Eine Puppe braucht doch keine Patenanteufe!“ erklärt Corinna und schaut die Mutter an.  
 Da kommt schon der Vater.  
 Er hat seine dunkelblaue Baskenmütze auf. Nicole flüstert ihrer Schwester zu: „Du, der Papa sieht wirklich aus wie ein Pfarrrer!“

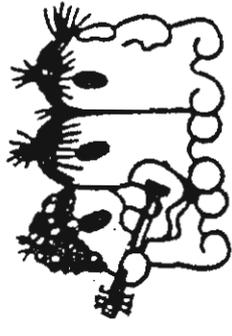
Der Vater nimmt die Puppe von Corinna auf den Arm und sagt: „Tina, ich taufe dich!“ Dabei läßt er Tina socht ein wenig Wasser auf den Kopf tropfen.  
 Nachdem auch der Puppenjunge Jan getauft ist, lächelt der Vater die Kinder an und sagt:

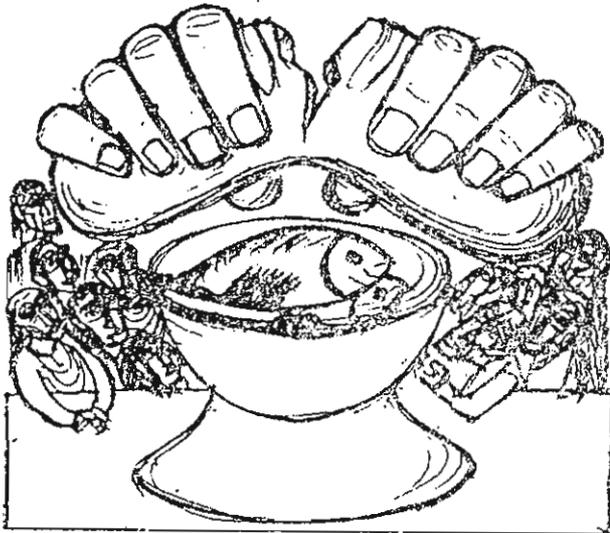
„Liebe Puppeneltern, zur Erinnerung an eure Puppentaufe bekommt ihr diese Taufbescheinigung.“  
 Nicole und Corinna sind ganz aufgeregt. Die Mutter liest ihnen vor, was auf dem Schein steht: ihr Name und der Name der Puppe und der Tauftag.

Zum Abschluß der Feier singen die Kinder den Eltern ein Lied vor, das sie einmal bei einer richtigen Kindertaufe in der Kirche gesungen haben. Anschließend dürfen die Puppen auf dem Schoß ihrer Mütter sitzen, Hoferlockenplätzchen essen und heißen Kakao trinken.

„Du, Mamo, morgen erzähle ich der Judith, daß Jon heute getauft worden ist!“ sagt Nicole. Und Corinna will ihrer Freundin erzählen, daß ihr Papa ein Puppenpfarrer ist.

Ilse Jünischeke





=====

FÜNF BROTE - ZWEI FISCHE  
SPEISE FÜR FÜNFTAUSEND (Mt 14, 13)

=====

Als Jesus ausstieg und die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen und er heilte die Kranken, die bei ihnen waren.

Als es Abend wurde, kamen die Jünger zu ihm und sagten:  
Der Ort ist abgelegen und es ist schon spät geworden. Schick doch die Menschen weg, damit sie in die Dörfer gehen und sich etwas zu essen kaufen können.

Jesus aber antwortete: Sie brauchen nicht wegzugehen. Gebt ihr ihnen zu essen!

Sie sagten zu ihm: Wir haben nur fünf Brote und zwei Fische bei uns. Was ist das für soviele?

Darauf Jesus: Bringt sie her!

Darauf ordnete er an, die Leute sollten sich ins Gras setzen.

UND ER NAHM DIE FÜNF BROTE UND DIE ZWEI FISCHE  
BLICKTE ZUM HIMMEL AUF,  
SPRACH DEN LOBPREIS,  
BRACH DIE BROTE  
UND GAB SIE DEN JÜNGERN;  
DIE JÜNGER ABER GABEN SIE DEN LEUTEN  
UND ALLE ASSEN UND WURDEN SATT.

Als die Jünger die übriggebliebenen Brotstücke einsammelten, wurden zwölf Körbe voll.

Es waren etwa fünftausend Männer, die an dem Mahl teilgenommen hatten, dazu noch Frauen und Kinder.

ICH FRAGE MICH: - Wo finde ich mich wieder: Bei den "Fünftausend?"  
bei den "Jüngern?"  
bei ...?

- Wo brauche ich Hilfe?
- Wer braucht meine (unsere) Hilfe)?
- Wo fühle ich mich überfordert?
- Was sind meine "fünf Brote", die ich geben kann?
- Lege ich sie in die Hände Jesu, oder möchte ich selbst alle speisen?
- Glaube ich daran, daß Jesus auch in meiner (unserer) Arbeit und in meinem Leben "das Eigentliche" tut?

P. Hans Schwarzl SDB

# LEBEN

UNSER DURST WIRD NIE GESTILLT,  
WENN WIR NICHT WISSEN,  
DASS GOTT  
DIE QUELLE DES LEBENS IST.  
IN UNS LEBT  
DIE SEHNSUCHT NACH DEM URSPRUNG,  
NACH DEM WASSER DES LEBENS.

*"Wer Durst hat,  
komme zu mir,  
und es trinke,  
wer an mich glaubt."*

*Joh 7, 37*

*Wonach sehne ich mich?  
Wie versuche ich,  
meinen Lebensdurst zu stillen?  
Erwarte ich bei dieser Suche  
etwas von GOTT?*

## IN DEINEM NAMEN WOLLEN WIR



REFR.: In dei - nem Na - men wol - len wir den Weg ge - mein - sam gehn mit dir, du bist un-se-re Mit-te → bist



uns - re Kraft. Und dei - nen Na - men prei - sen wir und lo - ben dich und dan - ken dir, du bist un-se-re



Mit - te, die Ein - heit schafft. 1. Herr, so wie du uns liebst, so wol - len wir ein - an - der lie - ben. Herr, so wie

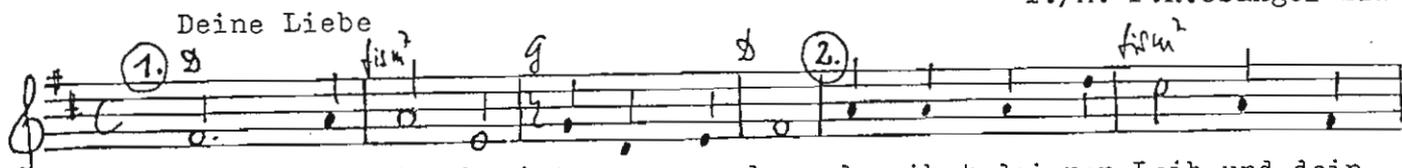


aus: 'DAS LOB' - Josef MITTERMAIR jun., Pettenbach  
2. Herr, so wie du uns stärkst, so wollen wir einander stärken.  
Herr, so wie du vertraust, so wollen wir vertrauen.

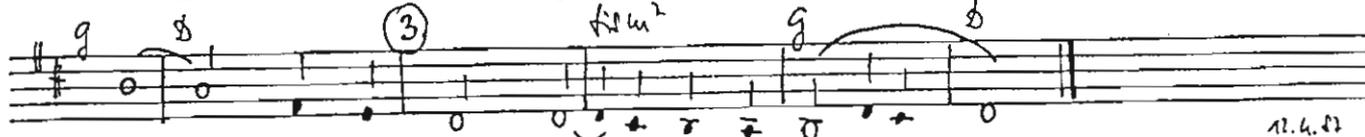
du ver-zählst, so wol-len wir ver-zei - hen.

T/M: Werner Puntigam, Bad Radkersburg

T./M. P.R.Osanger SDB



Dei - ne Lie-be ist gren-zen-los, du gibst dei-nen Leib und dein



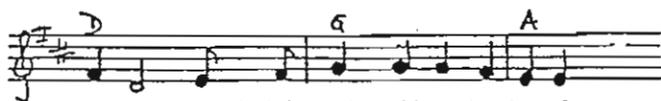
Blu-t. Denn du liebst uns bis in den To - d.

11.4.11

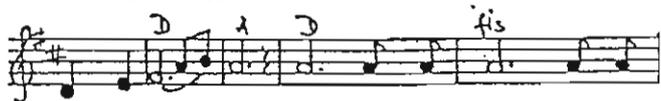
## Herr, wenn es stimmt



1. Herr, wenn es stimmt, dass der Sünde Ich ge-



storben, brauch Ich nicht allein zu kämpfen



und verza - gen. Herr, wenn es stimmt, dass Ich



mit dir auferstanden, dann bist du jetzt selbst



mein Leben, meine Kraft.

2. Herr, wenn es stimmt, dass du nichts von mir erwartest, weil du weißt, dass ohne dich ich nichts tun kann. Herr, wenn es stimmt, dass du nur darauf gewartet, dass ich alles das erkenne, dann fang an.
3. Herr, weil es stimmt, dass du alles schon getan hast, möchte ich dich nun erleben jeden Tag. Auch wenn es schmerzt, brich den Stolz und meine Ehre, dass ich sehe, dass ich ohne dich nichts bin.

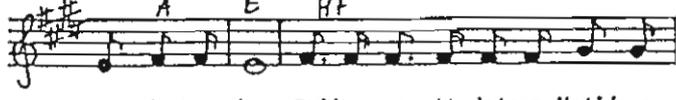
## Komm in unsre Mitte



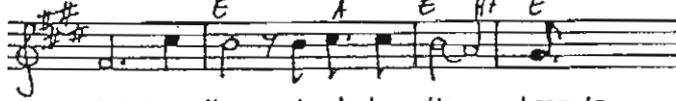
Komm in unsre Mitte o Herr, o Herr, o Herr



Fülle uns mit deinem Heil'gen Geist, o Herr,



wir danken dir. Fülle uns mit deinem Heil'gen



Geist, o Herr, wir danken dir, komm in .....

2. Lass uns spüren, dass Du bei uns bist, oh Herr, wir danken Dir.
3. Deine Liebe schenk uns täglich neu, oh Herr, wir danken Dir

## Dank sei Dir, was Du mir getan



Dank sei Dir, was Du mir ge-tan, Dank sei



Dir, denn Du nahmst mich an. Dank sei Dir, Du



gabst mir das Heil, Deine Erlösung ward mir zuteil.

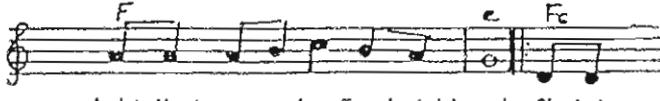
T. & M. Sehn & Beate Sehn, Dr. Text: Helmut Erdling  
© by Singeneration Music (Engl.): "Thank you Lord"  
Für BPO, A und Ch: Rudolf Stern Musikverlag GmbH, Hamburg 76



## Menschen auf dem Weg



Refr.: Men-schen auf dem Weg durch die dunkle Nacht,



habt Vertrauen, der Tag bricht an! Christus



hat der Welt das Licht gebracht. Hebt die Äu-



gen und schaut Ihn an! Hebt die Augen und



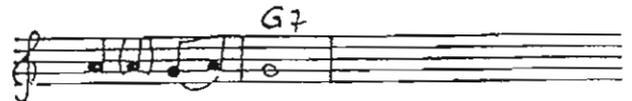
schaut ihn an! 1. Es wird Zeit, auf das



Wort zu hör'n, das von Gottes Reich spricht,



es wird Zeit auf die Kraft zu bau'n, die das



Dun-ke! zerbricht.

2. Es wird Zeit, dass die Angst vergeht, die uns täglich bedrängt, es wird Zeit, dass die Freude wirkt, die uns Christus geschenkt.
3. Es wird Zeit, dass wir Frieden sa'n, weil die Hoffnung sonst stirbt, es wird Zeit, dass die Liebe wächst, weil der Mensch sonst verdirbt.
4. Es wird Zeit, dass der heil'ge Geist unsre Herzen belebt, es wird Zeit, dass bald seine Frucht an jedem Ort aufgeht.

M: Jo Akapioane T: Michel Scouarnec dT: Hubertus Tomsek

Weitere Lieder in dieser Nummer:

Zachäus, böser, reicher Mann - 46

Ich trage einen Namen - 54

# CHRISTSEIN MIT DON BOSCO

Werkmappe zur Jugendserie der Salesianischen Nachrichten  
(ein Arbeitsbehelf für die Don Bosco Familie)

# K

Nummer 5 - DIE SAKRAMENTE SIND HILFE  
FÜR DAS CHRISTLICHE LEBEN

## Impressum:

Für den Inhalt verantwortlich: P. Rudolf Osanger SDB  
Sr. Veronika Kreuzberger FMA

Beide: A-1130 Wien, St. Veit - Gasse 25

## Mitarbeiter dieser Nummer:

Sr. Ida Jank  
Brigitte Ehrengruber  
Karin Pekoll  
Ingrid Fladnitzer  
Sr. Susanne Glatz  
Firmgruppe Amstetten 90  
Almut Haneberg  
Monika Straka  
Astrid Lauchart  
Arnold Buzzi  
P. Franz Kos  
Victoria Brunner  
Gerd Lauchart  
Susanne Bayr  
Michael Nitsche  
Elisabeth Likar

(Fortsetzung:)  
Karin Märzendorfer  
Waltraud Götzinger SMDB  
Heidi Purrer  
Gabi Hosner  
P. Hans Schwarzl SDB

## Weitere Mitarbeiter:

Barbara Pichler, Tine Ehgartner,  
Carmen Dröscher, Thomas Florian,  
Gerhard Schnögl, Georg Fleischmann,  
Elisabeth Fugger, Brigitte Fröhlich,  
Michael Pichler, Peter Walder

Grafische Gestaltung: Barbara Fabian

Büroarbeit: Burgi Bumberger, Isabella Wachtler, Gabi Holzinger

- Ich bestelle .... Exemplar(e) der Materialmappe Nr. 5  
zum Thema die Sakramente...  
(zum Preis von à S ..... plus Porto)
- Ich abonniere alle zwölf Materialmappen zu den  
Themen der SN-Jugendserie. ... Abonnement(s)  
(zum Preis von à S ..... plus Porto)
- Ich möchte in Zukunft ab Nr. ... die Salesianischen  
Nachrichten beziehen.

Name: ..... Geb.Jahr: .....

Adresse: .....

Beruf: ..... Tel.Nr.: .....

Datum: ..... Unterschrift: .....

## CHRISTSEIN MIT DON BOSCO

Junge Leute haben eine Entdeckung gemacht: Es gibt einen Weg durch den Dschungel der vielen Meinungen, der zahllosen Angebote für ein glückliches Leben und der enttäuschten Hoffnungen - einen Weg zu sich selbst, zur Gemeinschaft und zu Gott. Gemeinsam haben sie Erfahrungen gemacht und diese in 12 Punkten zusammengefaßt. Sie nennen diesen Weg "Christsein mit Don Bosco".

Die 12 Punkte sind eine Einladung, den einen oder anderen Schritt mitzugehen. Und eingeladen sind nicht nur "religiöse Superstars", sondern jede und jeder, wo sie gerade stehen; das heißt: auch Du! - Auf diesem Weg gibt es Begleiter.

Der erste ist Jesus, der als lebendiger Freund mitgeht und durch seinen Geist unser Leben, Handeln und Beten neu machen möchte. -

Der zweite ist das Wort Gottes. Es zeigt uns, welche Fülle des Lebens Gott für uns bereit hält und wie wir sie erreichen können. -

Der dritte Begleiter ist Don Bosco. Sein Vorbild, seine Ratschläge, sein unwerfender Optimismus haben schon viele Jugendliche fasziniert. Seine Art, Christ zu sein, ist ungebrochen aktuell. -

Schließlich sind es viele Jugendliche und Erwachsene auf der ganzen Welt, die diesen Weg gewählt haben. Sie wollen auf positive, verantwortungsbewußte, ansteckende Art ihr Christsein leben. Machst Du mit?

### Die CONFRONTO-GRUPPE von Österreich

1. "Ich bin einmalig und von Gott gewollt"
2. "Gott kümmert sich um mich"
3. "Jesus ist mein Freund und der Meister meines Lebens"
4. "Ich suche die Verbindung mit Jesus im einfachen und vertrauensvollen Gebet"
5. "Die Sakramente sind Hilfe für das christliche Leben"
6. "Maria ist Vorbild im Glauben, Mutter und Helferin"
7. "Aus der Freude leben, die Gottes Liebe schenkt"
8. "Die konkreten Aufgaben des Alltags sind mein erster Auftrag"
9. "Meine Sexualität stellt mich vor die Aufgabe, lieben zu lernen"
10. "In Gemeinschaft leben und handeln"
11. "Treu zur Kirche stehen"
12. "Mit anderen Jugendlichen das Leben teilen und sie zu Gott führen"

Diesmal:

#### 5. "Die Sakramente sind Hilfe für das christliche Leben"

*In den Sakramenten sah Don Bosco für die Jugendlichen eine Möglichkeit, Jesus zu begegnen und ihr christliches Leben zu vertiefen. Großen Wert legte er auf das Sakrament der Versöhnung und der Eucharistie.*

- Durch die Taufe bin ich erlöst und ein neuer Mensch geworden (2 Kor 5, 17)
- Durch die übrigen Sakramente gibt Gott mir die Chance, das neue Leben in mir zu entfalten.
- "Kommet alle zu mir ..." (Mt 11,28)
- "Ich bin das Brot des Lebens" (Jo 6,35)



JOHANNES BOSCO (1815 - 1888)

- 1815 (16.8.) geboren in Becchi bei Turin, Italien
- 1841 Priesterweihe und Beginn der Jugendarbeit
- 1859 Gründung der Ordensgemeinschaft der "Salesianer Don Boscos"
- 1872 Gründung der "Don-Bosco-Schwestern"
- 1875 Aussendung der ersten Missionare
- 1876 Gründung der "Salesianischen Mitarbeiter Don Boscos"
- 1888 (31.1.) Tod Don Boscos
- 1934 Heiligsprechung durch Papst Pius XI.



An das  
**DON BOSCO-HAUS**

Sankt Veit- Gasse 25

A-1130 WIEN